MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
146 (1935)

424 (15.9.1935) Sonntags-Ausgabe A u. B

urn:nbn:de:bsz:mh40-387159

Einzelpreis 10 Pf.

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Erscheinungsweise: Täglich 2mal außer Sonntag. Bezugspreise: Frei Haus monatlich 2.18 Mk. und 62 Pfg. Trägerlohn, in unseren Geschäftsstellen abgeholt 2.25 Mk., durch die Post 2.70 Mk. einschl. 60 Pfg. Postbef.-Geb. Hierzu 72 Pfg. Bestellgeld. Abholstellen: Waldhofstr. 17, Krausringenstr. 42, Schwetzinger Str. 44, Meerfeldstr. 18, Ku Fischerstr. 1, Fe Hauptstr. 63, W Oppauer Str. 8, So Luisenstr. 1. Abbestellungen müssen bis spätest. 25. l. d. folgend. Monat erfolgen.

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: R 1, 4-6. Fernsprecher: Sammel-Nummer 249 51 Postscheck-Konto: Karlsruhe Nummer 17590 — Drahtanschrift: Neuezeit Mannheim

Anzeigenpreise: 22 mm breite Millimeterzeile 9 Pfennig, 70 mm breite Textmillimeterzeile 50 Pfennig. Für im voraus zu bezahlende Familien- und Gelegenheitsanzeigen besondere Preise. Allgemein gültig ist die Anzeigen-Preisliste Nr. 5. Bei Zwangsvergleichen oder Konkursen wird keinerlei Nachlaß gewährt. Keine Gewähr für Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an besonderen Plätzen und für fernmündlich erteilte Aufträge. Gerichtsstand Mannheim.

Sonntags-Ausgabe **A** u. **B** | Samstag, 14. September / Sonntag, 15. September 1935 | 146. Jahrgang — Nr. 424

Die großen Aufgaben der Deutschen Arbeitsfront

Dr. Ley zur 3. Jahrestagung in Nürnberg

Meldung des DNB.

— Nürnberg, 14. September.

Die Kongreßhalle sah am Vormittag des Samstags die dritte Jahrestagung der Deutschen Arbeitsfront. Auf der Fahnenempore standen diesmal 1000 Fahnen der Deutschen Arbeitsfront, getragen von der jungen Werkschar in ihrer kleidsamen dunkelblauen Tracht. In ihrer Mitte stand hinter dem aus vier Werkscharkapellen zusammengesetzten Orchester in einer Gesamtstärke von 120 Mann der Sing- und Sprechchor. Kurz vor halb 12 Uhr erschien der

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley

begleitet von Reichsminister Dr. Schacht, Geldre und dem Frankenführer Julius Streicher, mit markigen Heilrufen empfangen.

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley hielt eine Rede, in der er zunächst in kurzen Worten das Erbe schilderte, das der Nationalsozialismus am 2. Mai 1933 antrat.

Dr. Ley fuhr dann fort: Wir gingen mit frischem Mut an die Arbeit. Doch all unser Wollen wäre nutz- und zwecklos gewesen, wenn der deutsche Arbeiter die Hoffnung verloren und damit sich selber aufgegeben hätte. Es wird dermal einst zu den Wundern dieser Revolution gehören, daß dieser deutsche Arbeiter trotz aller Enttäuschungen, die er in den langen Jahren seines unerhörten Kampfes erlebt hatte, noch einmal von neuem versuchte, sein Schicksal anzupacken.

Die neue deutsche Sozialordnung beruht auf einem fundamentalen Grundsatz und alle Werktätigen in Deutschland haben einen unumstößlichen Glaubensatz:

Der Betrieb ist eine Ganzheit.

Unternehmer und Arbeitnehmer sind nicht mehr zwei getrennte, sich bekämpfende Klassen, sondern sie sind Soldaten ein und derselben Arbeitsarmee, die vom Schicksal auf verschiedene Kommandoposten gestellt sind. Nicht daß der eine befehlen und der andere gehorchen muß, ist entscheidend und belebend für das Verhältnis der Menschen untereinander. Nicht darunter leidet das Verhältnis der Menschen, sondern allein unter der Tatsache, daß dieses soldatische Verhältnis durch anonyme profitlüsterne Fremdrassige getrübt und vom machthungrigen Dunst des Geldes umgeben wurde.

In dem augenblicklichen Stadium unserer Entwicklung interessiert uns die Preisentwicklung und Preissteigerung.

Oberster Grundsatz für uns alle ist folgende Erkenntnis: Wir wollen nicht, wie die Gewerkschaften — um die Notwendigkeit des gewerkschaftlichen Klassenkampfes zu beweisen — den Bargeldlohn „dauernd in Fluß halten", sondern wir Nationalsozialisten wollen ein stabiles Bargeldlohnsystem und müssen deshalb ebenso verlangen, daß die Preise erträglich und stabil bleiben. Denn die Preise sind ein Teil dieses Bargeldlohnes.

Welche Verbrauchsgüter sind nun tatsächlich verteuert worden? Einmal ist es die Bekleidung. Die Preiserhöhung ist aus Gründen des Exports und Imports bedingt. Zweitens sind die Nahrungsmittel um 13 v. H. erhöht, während sie beim Erzeugerpreis bis zu 35 v. H. höher liegen. Darauf erklärt sich, daß die Händlerspanne ganz erheblich zurückgegangen ist. An sich kein Fehler, jedoch sind auch hier Grenzen vorhanden, wenn nicht der Mittelstand dabei vor die Hunde gehen soll. Jedoch ist zu hoffen, daß im Herbst infolge der guten Ernte die Preise für Nahrungsmittel wieder von selber sinken werden.

Dr. Ley wies dann im einzelnen die bedeutende Erhöhung des Gesamteinkommens des deutschen Volkes nach und betonte, daß diese Erhöhung durch die Behebung der Arbeitslosigkeit bedingt worden sei. Dr. Ley fuhr fort: Das Einkommen der Familie ist ganz erheblich gesteigert worden. Während früher in der Familie bestenfalls ein Ernährer war, der die übrigen arbeitslosen Familienmitglieder mit durchhalten mußte, arbeiten heute durch die Niederzwingung der Arbeitslosigkeit fast alle Familienmitglieder mit. Die Deutsche Arbeitsfront hat zur Erhöhung des allgemeinen Lebensniveaus entscheidend beigetragen.

Wie segensreich sich die Ausdehnung der Betreuung durch die Deutsche Arbeitsfront auf alle Werktätigen auswirkt, wissen vor allem die werktätigen Frauen. Nicht, daß Frauen durch Lohnarbeit ihr Brot verdienen müssen, ist für die Frau und damit für das Volk eine Gefahr oder ein Schaden. In dem Augenblick jedoch, wo man von der Frau körperlich mehr verlangt, als ihrer Konstitution zugemutet werden kann, bricht sie zusammen. So war es ein Verbrechen, der Frau Schwer- und Schwerstarbeit zuzumuten. Auch hier hat die Deutsche Arbeitsfront grundsätzlichen Wandel geschaffen. Das gleiche, was über die Frauenarbeit gesagt wurde, gilt für die Jugendlichen.

In unendlich vielen Fällen sind durch neue Tarifordnungen effektive Lohnerhöhungen herausgeholt worden.

Wenn tatsächlich vereinzelt hier und dort Lohnsenkungen durchgeführt wurden, so nur im Wege des Ausgleichs, d. h. in ein und derselben Wirtschafts- und Berufsgruppe.

Die Heimarbeiterschaft ist unsägliche Not. Hier griff die Deutsche Arbeitsfront ein. Sie zerriß die vorhandenen Tarifverträge und beschaffte dort neue, wo keine bestanden, und setzte durch das Gesetz anerkannte Verrechnungsquellen ein. Allein durch diese Maßnahme wurde eine Lohnerhöhung von 40 v. H. erzielt.

Eine weitere gewaltige Verbesserung im Leben des Arbeiters ist die Erreichung des Urlaubs für nahezu alle Schaffenden in Deutschland.

Vor unserer Machtübernahme war nur ganz vereinzelten Gruppen ein Urlaub gesetzlich zuerkannt. Selbst dieser Urlaub wurde nur zum Teil innegehalten. Heute kann man wohl sagen, daß der weitaus größte Teil aller Werktätigen den Segen eines Urlaubs kennt. Und dort, wo eine anerkannte Regelung noch nicht vorhanden ist, sorgt die „NS-Gemeinschaft Kraft durch Freude" immer wieder dafür, den Schaffenden einen Erholungsurlaub zu verschaffen. Einen erweiterten Kündigungsschutz kannte früher der Arbeiter kaum. Auch hierin hat der Nationalsozialismus Wandel geschaffen, und es ist auch auf diesem Sozialgebiet sehr viel erreicht worden.

Daß die Deutsche Arbeitsfront die Berufserziehung und Berufsschulung so wirksam und intensiv aufgenommen hat, wird von den Werktätigen dankbar begrüßt.

Auf die gewaltigen Leistungen der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" will ich in dieser Rede nur skizzenhaft eingehen. Dafür möchte ich jedoch einen Ausblick geben, wie ich mir den weiteren Ausbau denke.

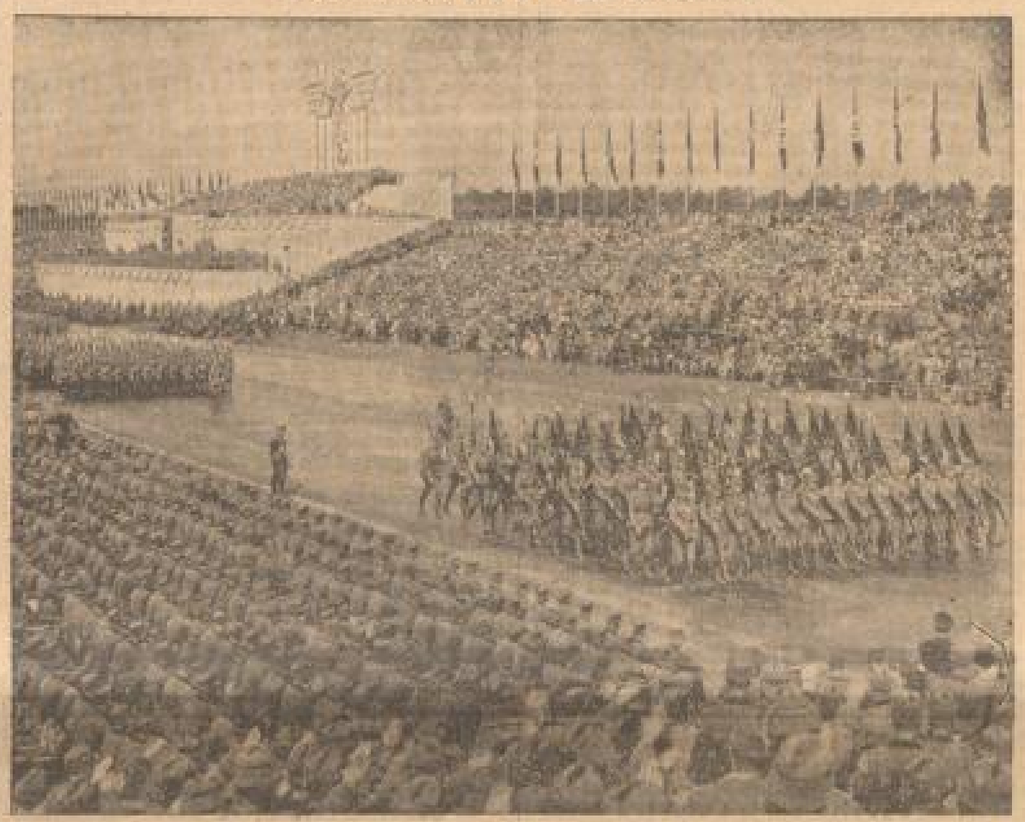
Unser Ziel heißt, 14 Millionen Menschen — die Industriearbeiterschaft, die Handwerker und Händler und den kleinen Bauer — mit diesem Werk dauernd zu erfassen.

Wenn wir auch vorläufig nicht daran denken können, jedes Jahr alle 14 Millionen auf die Reise zu schicken, so muß doch erreicht werden, dies zum mindesten alle zwei Jahre möglich zu machen.

Gegenwärtig sind die Reisen trotz ihrer wirklich niedrigen Preise noch zu hoch. Es muß gelingen, sie noch um ein Drittel zu ermäßigen. Diese Ermäßigung kann nur beim Unterkunftspreis herausgeholt werden. Wir werden es schaffen, wenn wir eigene Massen-Regiebetriebe, eigene Landheime, eigene Seebäder und eigene Schiffe einrichten.

So werden wir weiter drei Millionen Menschen wie bisher in den Privatunterkünften unterzubringen, und für vier Millionen werden wir in einem großzügigen und kühnen Plan, den der Führer angeordnet hat, Unterkunft und Erholung schaffen. Der Führer befahl mir, die Möglichkeit eines Massenbades von 20 000 Betten durchzudenken und, wenn möglich, zu verwirklichen. Das erste Seebad ist bereits projektiert, seine Pläne werden bereits

Soldaten des Friedens



Die Marschkolonnen des Arbeitsdienstes auf der Zeppelinwiese in Nürnberg, wo der Führer den Vorbeimarsch von 54 000 Mann abnahm. (Presse-Bild-Zentrale, M.)

Der Parteitag und das Ausland

Tiefer Eindruck in Paris und London

(Funkmeldung der NMZ.)

⊙ Paris, 14. September.

Die französische Presse unterstreiche bei der Betrachtung des gestrigen Verlaufes der Nürnberger Parteitagung in erster Linie die Ausführungen Dr. Goebbels. Sämtliche Blätter bringen mehr oder weniger lange Auszüge aus den Ausführungen des Reichspropagandaministers, die sie zum größten Teil mit der Ueberschrift versehen: „Dr. Goebbels rechnet mit dem Kommunismus ab".

Das „Journal" meint, daß es nach der Tagung der Komintern, die fast ausschließlich auf Kosten Deutschlands gegangen sei, unnormal gewesen wäre, wenn die Nationalsozialisten nicht den Parteitag dazu benutzt hätten, um nicht nur die eigene öffentliche Meinung zu mobilisieren, sondern die ganze Welt auf die rote Gefahr aufmerksam zu machen.

Der Aufmarsch der politischen Leiter der Parteiorganisationen hat auch bei den französischen Sonderberichterstattern wieder einen sehr nachhaltigen Eindruck hinterlassen. Der „Matin" sagt u. a., es sei einer der eindrucksvollsten Tage gewesen, der einen Marksteln in der Geschichte des neuen Deutschland darstelle. Die leitenden Männer des Reiches, so schreibt der Sonderberichterstatter des „Journal", hätten das Gefühl für die Masse. Das deutsche Volk erdulde nicht das Regime, sondern fordere es. Sein Herz schlage im Einklang und der Geist denke nur an Einheit. Es sei wunderbar und ungeheuerlich zu gleicher Zeit. Niemand habe das Recht, zu behaupten, daß die Begeisterung nur anscheinend vorhanden sei oder der Gehorsam erzwungen werde. Nein, die Aufrichtigkeit springe ins Auge. Ganz Deutschland denke wie sein Führer. Es sei wahrscheinlich, daß noch niemals in der Geschichte ein Staatschef eine solche Homogenität der Gedanken und eine solche Einstimmigkeit zustande gebracht hätte. Der Sonderberichterstatter des „Figaro" ist der gleichen Auffassung und schreibt, man müsse sich unter das Volk selbst mischen, um festzustellen, daß es an Hitler glaube, weil es an ihn glauben wolle und diesen Glauben an den Führer brauche.

Englische Stimmen

⊙ London, 14. September.

Die englische Presse bringt heute wieder ausführliche Meldungen über die Ereignisse in Nürnberg. Insbesondere werden die Rede von Dr. Goebbels und die Ansprache des Führers an die Frauenorganisationen und an die Amtswalter angeführt.

Die Rede von Dr. Goebbels über den Bolschewismus nimmt in der „Times" etwa eine halbe Spalte ein. „Daily Telegraph" nennt sie einen erstaunlichen Angriff gegen die Führer Sowjetrußlands. „Daily Mail" schreibt: Die 120 000 Amtswalter standen Schulter an Schulter, und der Donner ihres dreifachen „Heil" bei der Ankunft Hitlers zeigt ihre Ergebenheit für den Führer und seine Lehre. In Nürnberg werden die besten Köpfe der Partei herangezogen, um die Lehre des Nationalsozialismus darzulegen. Dr. Goebbels habe eine Abrechnung über die schwarzen Tage des Bolschewismus in Deutschland und anderswo und über die schrecklichen Hinrichtungen in Rußland gegeben.

Litauen wird zur Ordnung gerufen

Ein Schritt der Signatarmächte in Kowno

Meldung des DNB.

— London, 14. Sept.

Wie hier verlautet, haben die Vertreter von drei Garanten des Memelstatuts, Frankreich, Italien und England, bei der litauischen Regierung Vorstellungen erhoben, um eine ordnungsmäßige Durchführung der bevorstehenden Wahl im Memelgebiet sicherzustellen.

*

Im Augenblick steht eine amtliche Bestätigung dieser Nachricht noch aus. Wir möchten sie indes für wahr halten; denn es widerstrebt uns auch jetzt noch, ohne weiteres anzunehmen, daß die Signatarmächte sich ihrer Verpflichtung entziehen wollen. Zudem ist es wirklich allerhöchste Zeit, gegen die merkwürdigen Maßnahmen einzuschreiten, mit denen die Kownoer Machthaber die Memelwahlen auf ihre Art vorbereiten.

Indes; wie schon wiederholt, so sei auch in dieser Stunde mit allem Nachdruck betont, daß mit einem formellen Protest nichts, nicht das mindeste getan ist. Nicht ein Einspruch als ein diplomatischer Vorgang, als ein Akt des Protokolls, wie man in der diplomatischen Kunstsprache zu sagen pflegt, ist die Forderung der Stunde. Vielmehr gilt es, auf jede erdenkliche Weise dafür zu sorgen, daß Schlimmes, das geschehen ist, wieder rückgängig gemacht wird und Schlimmeres, das noch geschehen könnte, verhütet wird. Die litauische Regierung her mit den Vorbereitungen zur Wahl des Memellandtages — wir haben vor kurzem an dieser Stelle ausführlich über diese Dinge gesprochen — ihre Gewaltpolitik auf die Spitze getrieben. Litauen ist jedes Mittel der Beeinflussung, der Fälschung, ja, der Gewalt recht, um einen Landtag zu bekommen, der das Unrecht gegen das Memeldeutschtum für die Dauer sanktioniert.

Es geht nicht um die Frage, ob diese oder jene einzelne Bestimmung des Memelstatuts gebrochen worden ist. Es handelt sich um das Statut in seiner Gesamtheit und um das Recht, das es dem deutschen Memelvolk gegeben hat. Mit diesem Recht steht das Schicksal des Memeldeutschtums schlechthin auf dem Spiel. Wir hoffen, daß die Signatarmächte den ungeheuren Ernst der Stunde erkannt haben.

---

mit für das Volk eine Gefahr oder ein Schaden. In dem Augenblick jedoch, wo man von der Frau körperlich mehr verlangt, als ihrer Konstitution zugemutet werden kann, bricht sie zusammen. So war es ein Verbrechen, der Frau Schwer- und Schwerstarbeit zuzumuten. Auch hier hat die Deutsche Arbeitsfront grundsätzlichen Wandel geschaffen. Das gleiche, was über die Frauenarbeit gesagt wurde, gilt für die Jugendlichen.

In unendlich vielen Fällen sind durch neue Tarifordnungen effektive Lohnerhöhungen herausgeholt worden.

Wenn tatsächlich vereinzelt hier und dort Lohnsenkungen durchgeführt wurden, so nur im Wege des Ausgleichs, d. h. in ein und derselben Wirtschafts- und Berufsgruppe.

Die Heimarbeiterschaft ist unsägliche Not. Hier griff die Deutsche Arbeitsfront ein. Sie zerriß die vorhandenen Tarifverträge und beschaffte dort neue, wo keine bestanden, und setzte durch das Gesetz anerkannte Verrechnungsquellen ein. Allein durch diese Maßnahme wurde eine Lohnerhöhung von 40 v. H. erzielt.

Eine weitere gewaltige Verbesserung im Leben des Arbeiters ist die Erreichung des Urlaubs für nahezu alle Schaffenden in Deutschland.

Vor unserer Machtübernahme war nur ganz vereinzelten Gruppen ein Urlaub gesetzlich zuerkannt. Selbst dieser Urlaub wurde nur zum Teil innegehalten. Heute kann man wohl sagen, daß der weitaus größte Teil aller Werktätigen den Segen eines Urlaubs kennt. Und dort, wo eine anerkannte Regelung noch nicht vorhanden ist, sorgt die „NS-Gemeinschaft Kraft durch Freude" immer wieder dafür, den Schaffenden einen Erholungsurlaub zu verschaffen. Einen erweiterten Kündigungsschutz kannte früher der Arbeiter kaum. Auch hierin hat der Nationalsozialismus Wandel geschaffen, und es ist auch auf diesem Sozialgebiet sehr viel erreicht worden.

Daß die Deutsche Arbeitsfront die Berufserziehung und Berufsschulung so wirksam und intensiv aufgenommen hat, wird von den Werktätigen dankbar begrüßt.

Auf die gewaltigen Leistungen der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" will ich in dieser Rede nur skizzenhaft eingehen. Dafür möchte ich jedoch einen Ausblick geben, wie ich mir den weiteren Ausbau denke.

Unser Ziel heißt, 14 Millionen Menschen — die Industriearbeiterschaft, die Handwerker und Händler und den kleinen Bauer — mit diesem Werk dauernd zu erfassen.

Wenn wir auch vorläufig nicht daran denken können, jedes Jahr alle 14 Millionen auf die Reise zu schicken, so muß doch erreicht werden, dies zum mindesten alle zwei Jahre möglich zu machen.

Gegenwärtig sind die Reisen trotz ihrer wirklich niedrigen Preise noch zu hoch. Es muß gelingen, sie noch um ein Drittel zu ermäßigen. Diese Ermäßigung kann nur beim Unterkunftspreis herausgeholt werden. Wir werden es schaffen, wenn wir eigene Massen-Regiebetriebe, eigene Landheime, eigene Seebäder und eigene Schiffe einrichten.

So werden wir weiter drei Millionen Menschen wie bisher in den Privatunterkünften unterzubringen, und für vier Millionen werden wir in einem großzügigen und kühnen Plan, den der Führer angeordnet hat, Unterkunft und Erholung schaffen. Der Führer befahl mir, die Möglichkeit eines Massenbades von 20 000 Betten durchzudenken und, wenn möglich, zu verwirklichen. Das erste Seebad ist bereits projektiert, seine Pläne werden bereits

MARCHIVUM

auf diesem Parteitag gezeigt. Davon sollen insgesamt drei Bäder gebaut werden. Zu Land sollen weitere Erholungsheime mit insgesamt 50 000 Betten — 15 000 Betten besitzen wir bereits — errichtet werden. Und als letztes in diesem gigantischen Plan ist der Bau von Schiffen mit je 1500 Betten vorgesehen. Die Finanzierung dieses kühnen Werkes wird zu zwei Dritteln aus eigenen Mitteln der Arbeitsfront sichergestellt. Ich hoffe, diesen Plan in 10 Jahren durchgeführt zu haben.

Der Bolschewismus trägt Terror und Vernichtung hinaus in die Welt, wir Nationalsozialisten Aufbau, Schönheit und Freude.

Der Bolschewismus schickt Juden als Repräsentanten zu den Völkern, wir Nationalsozialisten lassen Deutschland durch den deutschen Arbeiter würdig und stolz vertreten. Die Deutsche Arbeitsfront betrachtet sich nicht, wie das schon vorher des öfteren gesagt wurde, als die Amme für die werktätigen Menschen, sondern sie hat nach kaum zwei Jahren ihres Bestehens die Schaffenden selber aufgerufen, ihr Schicksal in die Hand zu nehmen. Durch das Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit wurde die unterste Stufe dieser Selbstverantwortung geregelt. Wir sind jetzt bereits einen Schritt weitergegangen und haben in den verschiedenen Bezirken in den einzelnen Betriebsgemeinschaften Arbeitsausschüsse gebildet, in denen 50 v. H. Betriebsführer und Gefolgschaftsmitglieder zusammen sind. Im Reich sorgt der Arbeits- und Wirtschaftsrat, der sich aus der Arbeitskammer und der Wirtschaftskammer bildet, dafür, daß Wirtschafts- und Sozialpolitik engstens zusammenarbeiten. All das sind Organe der Selbstverantwortung, die den Werktätigen dazu bewegen sollen und müssen, sein Schicksal selber zu formen und zu bilden.

Der heutige Tag bedeutet für uns alle den Anfang einer neuen Epoche in der Entwicklung der deutschen Sozialordnung.

Sie, meine Männer aus der Deutschen Arbeitsfront, sind heute zu der ersten Sitzung des Wirtschafts- und Arbeitsrates in dieser schönen Halle zusammengekommen,

um im Rahmen dieses gewaltigen Parteitags vor dem Führer und vor dem Volk zu bekunden, daß der unselige Streit und Kampf der Klassen untereinander endgültig in Deutschland vorbei sind, und daß Betriebsführer und Gefolgschaft in Anständigkeit und ehrenvoll zusammenarbeiten wollen. Sorgen Sie dafür, daß wir immer unser Tun und Handeln und unser Wollen alljährlich dem Volke zur Diskussion stellen können, so wie es das Gesetz will und vorschreibt. Und den Führer bitte ich, uns immerdar ein freudiger und gerechter, und wenn es sein muß, auch strenger Schirmherr zu sein. Der deutsche Arbeiter ist sein treuester Gefolgsmann und des Volkes treuester Sohn! Der Führer aber ist des Volkes Vater und Schützer!

Die fast 1½stündigen Ausführungen des Reichsorganisationsleiters fanden immer wieder stürmische Zustimmung des Führerkorps und der 30 000 Mitglieder der Arbeitsfront, die die geräumige Halle bis auf den letzten Platz besetzt hielten.

Die Reichstagssitzung geht über alle deutschen Sender

— **Berlin**, 13. Sept. Die Reichstagssitzung, die am Sonntag um 21 Uhr in Nürnberg stattfindet, wird auf alle deutschen Sender übertragen.

„Die Wirtschaft hat der Nation zu dienen"

Dr. Schacht über Aufgabe des Arbeits- und Wirtschaftsrats

Meldung des DNB.

— Nürnberg, 14. September.

Auf der dritten Jahrestagung der Deutschen Arbeitsfront hielt Reichsbankpräsident Dr. Schacht eine Rede, in der er u. a. ausführte:

Meine deutschen Volksgenossen! Liebe Arbeitskameraden!

Als ich zu Beginn dieses Jahres mit dem Einverständnis des Führers und im Einvernehmen mit dem Reichsarbeitsminister dem Leiter der DAF, Herrn Dr. Ley, als Ergebnis eingehender Beratungen den Vorschlag machte, daß die Organisation der gewerblichen Wirtschaft in ihrer Gesamtheit in die DAF eintreten solle, da habe ich mich besonders gefreut, wie lebhaft diese Anregung aufgegriffen wurde. Die außerordentliche Bedeutung, die das Zusammengehen von Betriebsführern und Gefolgschaften im Dritten Reich erhalten hat, kann gar nicht hoch genug eingeschätzt werden. Wir dürfen heute nach keiner Richtung mehr Einzelgänger sein. Wir müssen alle zusammenstehen in einer einzigen Schicksalsgemeinschaft, um das Leben unseres Volkes in der Mitte Europas sichern und in seinem Bestand erhalten zu können.

Wenn wir in der Leipziger Vereinbarung den Willen zur Gemeinschaft der arbeitenden und wirtschaftenden Menschen an die Spitze gestellt haben, und wenn wir jetzt im Begriff stehen, den Arbeits- und Wirtschaftsrat zu bilden, so haben wir damit die sich aus den verschiedenen Sozialaufgaben ergebende Selbständigkeit und Eigenverantwortlichkeit weder der DAF noch der Organisation der gewerblichen Wirtschaft aufgehoben. Wir wollen und müssen aber jetzt und in aller Zukunft verhindern, daß aus der Eigenverantwortlichkeit beider Organisationen und aus der lediglich einseitigen Behandlung der ihnen wesensgemäß zufallenden Arbeiten und Probleme neue Gegensätze entstehen.

Die Auffassung von Sinn und Zweck unserer Wirtschaft hat sich in den letzten Jahren grundlegend gewandelt.

Die Zeiten sind vorüber, in denen die Vorstellung vom Selbstzweck der Wirtschaft und der beliebigen Verwendungsfreiheit der in ihr erzielten Erträge herrschte.

Zwar kann kein Einzelunternehmen genau so wenig wie die Volkswirtschaft bestehen, ohne Ueberschuß zu erzielen, aber die Erträge der Wirtschaft müssen wieder im Sinne und Dienste der Gesamtheit verwendet werden. Die Wirtschaft hat der Nation zu dienen. Die Erfahrung hat gezeigt, daß im Gegensatz zu früher heute kaum eines der großen, an der Weltwirtschaft beteiligten Länder, am wenigsten Deutschland, ohne eine verantwortungsbewußte, nur dem Ganzen verpflichtete staatliche Wirtschaftsführung auskommen kann. Die Völker haben zu lange unter der Geißel der Arbeitslosigkeit gelitten, als daß sie nicht dazu entschlossen sein sollten, das Schicksal arbeitsloser Massen lediglich dem freien Spiel der Kräfte zu überlassen.

Diese staatliche Wirtschaftsführung darf freilich niemals in Bürokratismus ausarten. Wir können den Wirtschaftswillen des einzelnen Betriebsführers und Arbeiters nicht entbehren. Es wird bei allen Schaffenden eines Volkes immer in erster Linie darauf ankommen, was es selber will und kann.

Wir Deutschen befinden uns in der glücklichen Lage, große natürliche Reichtümer zu besitzen. Wir müssen hart arbeiten und die Regierung kann es weder dem Arbeiter noch dem Unternehmer leicht machen. Das liegt nicht in ihrer Hand.

Die vor uns liegenden Aufgaben sind so groß und schwer, daß kein Raum bleibt für die Befriedigung irgendwelcher Sonderwünsche der einen oder der anderen Seite.

Und mit Genugtuung und Stolz und Freude darf die Reichsregierung feststellen, daß sich heute alle in den Dienst der allgemeinen Sache stellen. Hierin allein liegt die Garantie des Gelingens.

Der Alpdruck der Arbeitslosigkeit ist von uns genommen. Wir wissen sehr wohl, daß der größte Teil des deutschen Volkes zur Zeit nur mit bescheidenem Verdienst auskommen muß, und wir werden noch eine ganze Weile brauchen, bis unser Wirtschaftserfolg gegenüber dem Auslande eine Verbesserung unserer Lebenshaltung erlangt. Aber diese Verbesserung der Lebenshaltung werden wir nur erreichen durch Leistung. Die nationalsozialistischen Kräfte, die mit dem 30. Januar 1933 zum Durchbruch und ans Werk gelangt sind, haben erst die Voraussetzung dafür geschaffen, daß die Gewerkschaften und Arbeitgeberverbände verschwinden konnten, und daß statt feindlicher Organisationen sich heute nur Menschen gegenüberstehen, die nicht gegeneinander, sondern füreinander arbeiten.

Das ursprüngliche Gefühl gegenseitiger menschlicher und persönlicher Verbundenheit schließt alle diejenigen in einem starken, echt deutschen, personenrechtlichen Treueverhältnis zusammen, die an einem Werk arbeiten, in einem Betrieb schaffen, in einem Hause leben. Es ist das niemals wieder wegzuwischende Verdienst unseres Führers, daß er in unsere Herzen und Hirne hineingehämmert hat die Erkenntnis, daß wir eines Blutes und einer kulturellen Gemeinschaft, daß wir Kameraden sind und darum menschliche Pflichten gegeneinander haben.

Wenn wir menschlich uns gegenseitig verstehen und achten wollen, so müssen wir auch sachlich wieder lernen, miteinander und nicht gegeneinander zu schaffen. Das ist der Sinn des Gemeinschaftsorgans, das wir im Reichsarbeits- und -wirtschaftsrat geschaffen haben,

der sich aus Mitgliedern des Beirats der Reichswirtschaftskammer und der Reichsarbeitskammer zusammensetzt. Hauptaufgabe dieses Gemeinschaftsorgans soll vor allem sein, eine offene und ehrliche Aussprache zwischen Betriebsführern und Gefolgschaft über gemeinsame Fragen der Betriebe und der Beziehungen von Betriebsführern und Gefolgschaftsmitgliedern wie auch der allgemeinen Lage unserer Wirtschaft. So wird aus der Selbstverwaltung heraus die Sozial- und Wirtschaftspolitik der Reichsregierung eine Unterstützung erhalten, die auf unmittelbaren Erfahrungen der Gemeinschaft von Betriebsführern und Gefolgschaften fußt.

Meine deutschen Volksgenossen! Nicht nur Arbeiter und Betriebsführer haben ihre Sorgen, die Reichsregierung hat sie auch. Es ist ja nicht so, daß wir die Aufgaben, die jeder Tag uns neu bringt, mit Leichtigkeit lösen könnten. Da ist die Mitarbeit aller Schaffenden dringend notwendig. Neid auf der einen und Dünkel auf der anderen Seite sind die Triebfedern des Klassenkampfes. Das berechtigte Streben, vorwärts zu kommen, darf niemals in Neid ausarten und das Bewußtsein, etwas geleistet zu haben, keinen Dünkel erwecken. Die hinter uns liegende Systemzeit hat den Neid und den Dünkel günstig gefördert. Der Nationalsozialismus hat die menschliche Ordnung der Dinge wiederhergestellt; er hat uns gelehrt, zwischen dem gesunden Kern und den schädlichen Auswüchsen zu unterscheiden. Er wird nie dulden, daß das Streben zum Neid und der Stolz zum Dünkel führt. Die große Idee der Volksgemeinschaft, die uns der Führer vorlebt, erstickt solche Ausartungen im Keime.

Wenn wir einmal das Bewußtsein der Volksgemeinschaft als etwas Selbstverständliches in uns tragen, so ist der Gedanke eines Klassenkampfes tot für alle Zeiten.

Manch einer hat diese tragende Idee heute noch nicht begriffen; manch einer macht den anderen schlecht, nur um selbst besser zu erscheinen. Das ist nicht Nationalsozialismus, sondern abgewandelter Klassenhaß. Wenn einmal jeder Deutsche nur den einen Ehrgeiz kennen wird, auf dem ihm anvertrauten Posten das Beste für sein Volk zu leisten, dann wird das Dritte Reich vollendet sein.

Für dieses Dritte Reich, das uns unser Führer Adolf Hitler geschenkt hat, wollen wir gemeinsam wirken, solange unsere Brust atmet.

Nürnberg in Erwartung des Reichstags

Meldung des DNB.

— Nürnberg, 14. September.

Die ganze Stadt Nürnberg steht nun in Erwartung des Reichstages, der am Sonntagabend im Nürnberger Kulturvereinshaus tagen wird. Im Kulturvereinshaus selbst haben bereits die Fraktion der NSDAP und die Reichstagsverwaltung Büros eingerichtet, in denen es zugeht wie in einem Taubenschlag. Quartiere für die Abgeordneten werden beschafft. Bei den beschränkten Platzverhältnissen ist die Platzeinteilung sehr schwierig. Im Saal wird gehämmert, geklopft, genagelt und gewerkt, um ihn einigermaßen für die Sitzung herzurichten. Telephonzellen werden aufgestellt, Telephonleitungen gelegt, für die Reichstagsstenographen Räume und Pulte hergerichtet.

Der Saal des Kulturvereinshauses ist insofern von einer gewissen geschichtlichen Bedeutung, als die ersten Kongresse auf dem Reichsparteitag der NSDAP in diesem Saale abgehalten worden sind. So ist dieser Saal sozusagen eine Station des Kampfes um Deutschland geworden.

400 Jahre hat Nürnberg keinen Reichstag mehr gesehen. Die letzten Nürnberger Reichstage haben stattgefunden in den Jahren 1522, 1523, 1524, 1542 und 1543. Sie waren aber nicht Zeugnisse deutscher Macht, sondern boten ein Bild der Zersplitterung und des Niederganges der deutschen Reichszentralgewalt. Es war die Zeit der Glaubenskämpfe, der Spaltung zwischen Nord- und Süddeutschland, der Spaltung zwischen den protestantischen freien Reichsstädten, zu denen auch Nürnberg gehörte, zwischen den evangelischen Fürsten des Nordens einerseits und den katholischen Fürsten des Südens andererseits.

Nach 400 Jahren findet in Nürnberg wieder ein Reichstag statt. Das Bild aber, das sich heute bietet, ist ein anderes. Denn der Nürnberger Reichstag von 1935 steht im Zeichen der Macht, der Einheit und Geschlossenheit der deutschen Nation und des Deutschen Reiches.

Motorradzusammenstoß fordert drei Todesopfer

— **Sonthofen (Allgäu)**, 13. Sept. Am Freitagvormittag stießen auf der Hindelanger Straße bei Sonthofen an einer völlig übersichtlichen Stelle zwei Krafträder in hohem Tempo gegeneinander. Die Fahrer des einen Kraftrades, die Geschwister Wechs aus Hindelang, wurden auf der Stelle getötet. Der Lenker des anderen Fahrzeuges, der Engländer J. M. Allen aus Deal, wurde in das Krankenhaus Sonthofen eingeliefert, wo er innerhalb einer Stunde verschied. Allen hatte an der Internationalen Sechstagefahrt für Krafträder teilgenommen, war aber bereits ausgeschieden.

Hauptschriftleiter: Hans Alfons Weichner (im Urlaub)
Stellvertreter des Hauptschriftl. u. verantwortlich für Politik: [illegible] — Handelsteil: Dr. Fritz Bode — Feuilleton: Carl Onno Eisenbart — Lokaler Teil: [illegible] — Sport: Willy Müller — Südwestdeutsche Umschau, Gericht und den übrigen Teil: Carl Wilhelm Pennel — Anzeigen und geschäftliche Mitteilungen: Jakob Fauda, sämtliche in Mannheim
Herausgeber, Drucker und Verleger: Druckerei Dr. Haas, Neue Mannheimer Zeitung, Mannheim, R 1, 4—6
Schriftleitung in Berlin: [illegible]
Ges.-D.-A. August 1935: Ausgabe A u. B = [illegible]
Zur Zeit Preisliste Nr. 5 gültig
Für unverlangte Beiträge keine Gewähr — Rückgabe nur bei Rückporto

Sturm! / Von Georg Büsing

Die kleinen Häuser des Fischerdorfes stehen geduckt hinter dem Deich. Das Land ist flach, unendlich der Blick in die Ferne. Nur hinten an der Straße ragen einsam einige Pappeln. Sie stehen ein wenig schief, landeinwärts geneigt. Stürme, die vom Meere kommen, haben ihren Stolz gebeugt.

Hinter dem Deich ist das Meer. Es ist immer in Bewegung. Es frißt an den getürmten Quadern des Deiches, rastlos, Tag und Nacht. Nie ist Ruhe. Immer ist ein Brausen und Dröhnen in der Luft. Und wenn Sturm das Wasser peitscht, dann donnert es und schreit. Die Menschen in den Hütten lauschen. Es ist finster. Der Deich stöhnt. Die Pappeln ächzen, kilometerweit kann man es hören. Weiß quillt der Schaum an der Sohle des Deiches. Und die kreisenden Lichter des Leuchtturms huschen wie ängstliche Tiere über die kochende See und das starre Land.

Am Morgen hatte die Sonne geschienen. Das Meer lag fast ruhig und glatt. Die Fischer waren ausgefahren. Aber gegen Mittag türmte sich im Westen ein Berg dunkler Wolken. Die Sonne stach. Böen sprangen jäh auf und rissen Zweige von den Pappeln. Das Meer wurde unruhig. Die Wogen trugen tückisch-weiße Kämme. Es wurde dunkler. Wolkenfetzen jagten über den fahlen Himmel. Die Fischer waren zurückgekehrt.

Im Dorfkrug brannte schon Licht. Um den Kartentisch saßen die Fischer und ein modisch gekleideter Herr aus der Stadt. Gespielt wurde aber nicht mehr. Die Pfeifen schwelten, die Fensterläden klapperten unaufhörlich. Der Sturm wühlte im Schornstein und riß Ziegel von den Dächern. Und über allem das dröhnende Donnern des Meeres.

„Schlimm, wer bei diesem Sturm auf dem Wasser ist", sagte der Herr aus der Stadt.

„Ich habe schon schlimmere Stürme erlebt", antwortete ein alter Fischer. Einige nickten bestätigend. Antje, die Wirtstochter, löste ihren Vater hinter dem Schanktisch ab. Sie war groß und herb, stolz und blond. Ein Kompliment des Herrn aus der Stadt überhörte sie. Uwe Carsten und Harm Volkers, zwei blonde junge Männer, bestellten laut ein neues Glas. Dabei maßen sie einander mit den Augen.

Jeder suchte Antje zu gewinnen. Das ging schon seit Wochen. Die Fäuste lagen geballt und schwer auf der klobigen Platte des Tisches. Das Meer donnerte draußen, das Blut donnerte in den Adern der Menschen.

„Ich würde bei diesem Wetter keinen Schritt vor die Tür gehen", begann der Mann aus der Stadt zum zweiten.

„Kann ich mir denken!", antwortete Uwe Carsten höhnisch.

„Du denn, Uwe Carsten?", fragte Harm Volkers, und schielte über den Tisch zu ihm hin.

„Ich würde sogar aufs Meer hinausfahren!"

„Mit Dampfer ‚Kolumbus', he?"

„Mit dem Segelboot, Harm Volkers!", grollte Uwe Carsten und legte seine Faust mitten auf den Tisch.

„Mein Boot liegt gleich hinter dem Deich. Wie wär's mit einer Fahrt, he?"

Uwe Carsten erhob sich sofort: „Los! Was ich gesagt habe, das habe ich gesagt."

Harm Volkers erhob sich gleichfalls.

„Ihr seid verrückt!", schrien die Fischer. „Antje, sag Du es ihnen! Auf Dich hören die Tollköpfe!"

Antje zuckte nur mit den Schultern. Die beiden schritten zur Tür und schoben beiseite, was sich ihnen in den Weg stellte. Krachend fiel die Tür ins Schloß.

Draußen packte sie der Sturm, eisig, höhnisch, zerrend. Sie achteten es nicht. Sie schoben die Köpfe vor wie Stiere, die im Joch gehen. Oben auf dem Deich taumelten sie wie Betrunkene. Der Sturm riß an ihren Kleidern. Das Boot am Landungssteg tanzte im brodelnden Schaum und schlug krachend gegen die Pfähle. Harm Volkers und Uwe Carsten kämpften sich verbissen den Deich hinunter. Sie wußten wohl, daß es Wahnsinn war, in dieser Stunde zu segeln. Aber das Blut war so wild wie das Meer und gab keine Ruhe.

Sie zwangen sich an das Boot. Das Segel schnellte hoch. Der Sturm griff hohnlachend in die graue Leinwand und trieb das Boot wie einen abgeschossenen Pfeil durch die Brandung. Johlen, Heulen und Pfeifen. Das Meer siedet und wird aufgewühlt bis auf den Grund. Uwe Carsten hält die Ruderstange umkrampft, in Harm Volkers Hände graben die Taue, die das Segel führen, blutrote Furchen. Noch ist man Herr des Bootes. Noch mustert man sich mißtrauisch. Noch wartet ein jeder heiß auf den Augenblick, wo der andere mit keuchendem, furchtheiserem Schrei Umkehr fordert. Der Himmel ist nachtschwarz, Brecher über Brecher stürzen über das Boot und füllen es mit Wasser. Beide müssen ihre ganze Kraft einsetzen, um das Boot in der Gewalt zu behalten. Und der Sturm schwillt und schwillt.

Längst nicht mehr ist diese Fahrt ein Messen der Kräfte. Längst nicht mehr sucht der eine im Gesicht des anderen nach Angst. Den beiden dämmert es, daß sie mehr als ein Weib in die Wagschale warfen. Eine haushohe Woge rollt an, ebenso der grinsende Tod. Da treffen sich die Augen der beiden Männer sekundenlang im fahlen Mondlicht. Nicht haßerfüllt und mißtrauisch wie sonst, nein, zum erstenmal ohne feindselige Hintergedanken, ernst, im aufkeimenden Einverständnis: Es gilt mehr als einen Sieg! Es gilt unser Leben! Wir müssen zusammenarbeiten! Ein jeder ist ohne den andern verloren!

Ungeheure Wassermassen prasseln nieder. Das Boot tanzt wehrlos im Kreise. Uwe Carsten und Harm Volkers sind niedergestürzt und liegen aneinandergeklemmt auf dem Boden des Fahrzeuges. Noch einmal entrinnen sie der Hölle. Atempause des Orkans. Uwe Carsten erhebt sich keuchend und schreit: „Auf, Harm Volkers! Wir müssen es schaffen! Wir müssen durch!"

Ueber Harm Volkers' hartes Gesicht huscht ein Lächeln. Wir hat er gesagt! Wir müssen durch! Nicht: Ich muß durch! Ich muß das Ufer erreichen! Nein, wir beide, wir Rivalen, wir Feinde!

Mit verdoppelter Kraft wird der Kampf aufgenommen. Die Planken des Bootes biegen sich durch, die Lungen der Männer röcheln, mit wilder Lust greift der Sturm nach dem zerfetzten Segel, biegt den Mast wie eine Rute. Die beiden Männer ringen verzweifelt. Tausendmal geben sie sich verloren, tausendmal raffen sie sich wieder auf, umklammern sich mit den Armen, drängen sich eng aneinander, um den erstarrenden Pulsschlag zu wärmen. Tausendmal überwinden sie die lähmende Mutlosigkeit, tausendmal rettet der eine den anderen vor den Wassern. Wir müssen durch! Wir, wir, wir!

Sie erreichen das Ufer am späten Abend, als der Sturm jäh abflaute. Man starrte sie ungläubig an, man bestürmte sie mit Fragen — sie antworteten nicht. Sie lächelten seltsam und lallten nur das eine Wort: „Schlafen — —".

Am anderen Morgen trafen sich Uwe Carsten und Harm Volkers im Krug. Ihre Fäuste waren nicht geballt, der eine musterte den anderen nicht mit flackerndem Blick. Sie reichten sich schweigend die Hand, gingen zum Schanktisch, hinter dem Antje groß, herb und kühl stand, und stießen miteinander an.

© **„Die Xerxes"-Aufführung beginnt morgen, Sonntag, bereits um 18.30 Uhr.** Die Erstaufführung der Händel-Oper „Xerxes" am morgigen Sonntag, beginnt bereits um 18.30 Uhr und ist so rechtzeitig zu Ende, daß die Theaterbesucher die Uebertragung der Reichstagssitzung im Theater anhören können.

© **100 Jahre Mecklenburgisches Staatstheater in Schwerin.** Das Mecklenburgische Staatstheater Schwerin feiert in diesem Jahre sein 100jähriges Bestehen. Der Spielplan 1935/36 erfährt aus diesem Anlaß eine besonders festliche Ausgestaltung. U. a. soll, unter Leitung des neuen Intendanten Deharde, der „Ring des Nibelungen" in völlig neuer Inszenierung gegeben werden.

„Der Naturforscher", vereint mit „Natur und Technik", September-Heft: 30 Textseiten mit 30 Textabbildungen und 2 Bildtafeln. Preis vierteljährlich RM 2.50, Einzelheft RM 1.—. Hugo Bermühler Verlag, Berlin-Lichterfelde W, Bismarckstr. 3.

Der Aufsatz des Kieler Anthropologen Dr. Hans Weinert über das Thema „Gibt es einen Stammbaum der heutigen Menschen?" beansprucht besondere Aufmerksamkeit. An Hand von zahlreichen Skizzen und Bildern von den verschiedenen Menschenrassen erörtert der Verfasser die Frage nach der Herkunft und Entwicklung der Menschheit und der Entstehung der einzelnen Rassen, wobei er die Ergebnisse der neuzeitlichen Rassenforschung und die heutige Rassenbewertung durchaus [illegible].

Die Stadtseite

Mannheim, 14. September.

Der Mann mit dem Dauer-Lob

Wenn man von der deutschen Krankheit spricht, dann denkt man an jene unausrottbare Eitelkeit, die sich nach einem Titel oder Orden sehnt, um sich an diesem Dauer-Lob immer neu zu wärmen und in ihm zu spiegeln. Eine Frau, die es zu Geld gebracht hat, kann in höchster Sorge ausrufen: Was habe ich denn davon? Mein Mann hat keinen Titel! Für viele sind das auch heute noch die quälendsten Sorgen. Männer ohne Auszeichnungen sind immer nur Männer, man sucht umsonst das Heldische bei ihnen, es zeigt sich nicht in der Form von Abzeichen, die sofort alles besagen. Nein, er gefällt uns nicht, dieser Mann ohne Schleife im Knopfloch.

Fehlt denn da, wo sich keine Schleife im Knopfloch zeigt, wirklich so sehr das Verdienst? Wenn es da ist, muß es sich doch auch bemerkbar machen, und zwar nicht so sehr äußerlich als in einer bestimmten Ruhe und Gewißheit, die ein wenig tiefer sitzt als dort, wo man das Bändchen trägt. Wer an dieser tieferen Stelle zufriedengestellt ist, kann wahrscheinlich andere Mängel besser verschmerzen. Wirklich, wir Deutschen, die im Weltkrieg uns mit der ganzen Welt herumgeschlagen haben, erröten, wenn uns der Ausländer daraufhin anspricht, wo wir unsere Kriegs-Auszeichnungen haben. Das ist doch ganz unsere Sache. Es kann dem Poilu oder dem Tommy doch ganz gleichgültig sein, was wir während der viereinhalb Kriegsjahre getan haben. So müßte man meinen. Oder genügt es ihm nicht, daß er erst nach viereinhalb Jahren den Sieg davontrug, wie er sagt? Nein, Herr Tommy und Herr Poilu. Sie wollen wohl nur auf ihre eigenen Medaillen hin angesprochen sein, und deren haben Sie allerdings eine ganze Reihe mehr als wir, denn Sie waren ihrer viele, die sich untereinander auszeichnen konnten. Wir waren leider beinahe ganz unter uns. Aber das ist heute doch auch wieder unsere Stärke. Wir merken es erfrischend deutlich.

Die Verdienste brauchen ja nicht immer ihre Schatten zu werfen; es hat nicht jeder die Möglichkeit, in der blendenden Sonne zu stehen. Er soll nur auf seinem Platz am richtigen Orte sein und seine Sache so vertreten, daß er vor seinem Gewissen ruhig und fröhlich sein kann. Das Dauer-Lob ist eine Schwäche, deren Mängel nicht dadurch geheilt werden, daß sie in Massen auftritt. Man muß den Nacken dafür haben, durch sich selber und ohne Lob etwas sein zu können, wenn das Werk den Meister lobt. Nach solchen Werken laßt uns trachten und uns nicht auf die Aeußerlichkeiten zurückziehen, die sicherlich blenden, aber uns nicht erleuchten können! Deutscher, erstarke zu kraftvoller, freier Tat!

H. H.

40 Verkehrsunfälle in einer Woche

Im Laufe der vergangenen Woche ereigneten sich insgesamt 40 Verkehrsunfälle, wobei 22 Personen verletzt, 28 Kraftfahrzeuge, 15 Fahrräder und ein Straßenbahnwagen beschädigt wurden.

Polizeibericht vom 14. September

Selbsttötungsversuch. In der Absicht, sich das Leben zu nehmen, sprang gestern vormittag in der Nähe der Altrheinstraße eine auf dem Waldhof wohnende Frau in den Altrhein. Ein in der Nähe sich aufhaltender Mann brachte die Lebensmüde, die keinen Schaden erlitten hatte, wieder an Land und hiernach zu einem Arzt. Der Grund zur Tat dürfte auf unglückliche Liebe zurückzuführen sein.

Drei Verletzte bei einem Verkehrsunfall. In vergangener Nacht fuhr auf dem Friedrichsring ein Kraftrad einen die Fahrbahn überquerenden Mann an, wobei sowohl der Fußgänger als auch der Kraftradfahrer und eine Mitfahrerin stürzten und Verletzungen erlitten. Die Verunglückten wurden mit dem Sanitätskraftwagen nach dem Städt. Krankenhaus gebracht. Die Schuldfrage konnte bis jetzt noch nicht geklärt werden.

Heitere Erlebnisse in der Sommerfrische

Von Jakob Frank-Mannheim

Was ich dir, lieber Leser, heute erzähle, ist alles buchstäblich wahr, welch „eidesstattliche Versicherung" ich hiermit vorausschicke.

Eine Tasse Kaffee, die bezahlt, aber nicht getrunken wurde.

Als wir in Norderney die Heimreise antraten, wollten wir recht schlau sein. Wir sagten uns, wer zuerst am Schiff ist, kommt zuerst hinein und bekommt den besten Platz. Die Abfahrt war auf 4 Uhr nachmittags festgesetzt, unser Mittagstisch war vor 2 Uhr bereits beendet, und nun trotteten wir langsam der eine halbe Stunde entfernt liegenden Schiffshaltestelle zu. Unsere Koffer ließen wir durch einen Handwagenbesitzer an das Schiff bringen, wobei wir aber nicht wußten, daß noch weitere drei Kofferbeförderer tätig waren und daß jeder etwa 25 Koffer auf seinem Karren verstaut hatte.

Am Schiff angekommen, waren die Koffer nicht da. Wir Männer blieben an Land, um die Kofferbeförderer zu erwarten, die Frauen begaben sich inzwischen an Bord. Wenn man auf etwas wartet, kommt einem die Minute als Ewigkeit vor. Die Koffer kamen und kamen nicht. Endlich sahen wir einen Mann mit einem kofferbeladenen Handwagen die Straße heraufkommen. Es war nicht der unsrige. Ein zweiter kam, ein dritter, aber der unsrige war es immer noch nicht. Mein Freund Oskar, der bei mir war, wurde nervös, er ging in die Wartehalle und bestellte eine Tasse Kaffee, aber es dauerte auch wieder lange, bis diese kam. Als aber der Kellner die kochend heiße Tasse Kaffee auf den Tisch stellte, war auch unser Kofferträger zur Stelle. Da gab Freund Oskar dem Kellner rasch die verlangten 45 Pfennige und sagte: „Lassen Sie den Kaffee stehen, ich komme gleich wieder." Er springt nach seinen Koffern, trägt sie ins Schiff, wo er seine „bessere Hälfte" auch erst suchen mußte. Als er aber das Schiff wieder verlassen und zu seiner Kaffeetasse zurückkehren wollte, kam er gerade recht, um zu sehen, wie das Landpersonal den Laufsteg vom Schiff an Land zog und das Schiff sich in Bewegung setzte. Es war nämlich ein „Vor-Schiff", das „Haupt-Schiff" ging erst eine halbe Stunde später ab, was wir aber nicht wußten. Der gute Oskar mußte wohl oder übel an Bord bleiben, und die Tasse Kaffee, die bezahlt, aber nicht getrunken wurde, steht vielleicht jetzt noch dort.

Der unfreiwillige Kofferträger

Bei Ankunft unseres Dampfers in Norddeich wollte natürlich jeder zuerst hinaus, um rasch in den Bahnwagen zu kommen. Da uns die schweren Koffer beim Aussteigen hinderlich waren, hoben wir sie über den Schiffsrand und baten die Außenstehenden, die Koffer an Land abzustellen. Nun war ich glücklich wieder auf dem Festland. Ich nahm meinen großen Koffer und schleppte ihn im Schweiße meines Angesichtes nach dem sehr weit draußen stehenden Bahnzug. Es war ein schweres Stück Arbeit. Nachdem ich beinahe eine Viertelstunde gelaufen war, stellte ich den Koffer ab, um den Schweiß aus dem Gesicht zu wischen.

Da sah ich zu meinem Entsetzen, daß ich einen falschen Koffer hatte. „Herrgott usw.... der Deifl neischlaache!" Da stand aber schon der rechtmäßige Eigentümer des Koffers hinter mir, und mit den Worten: „Sie hawe jo mein Koffer, was fallt dann Ihne ein!" nahm er mir den Koffer ab. Und nicht einmal bedankt hat er sich! Derweil hat er von Anfang an gewußt, daß ich seinen und nicht meinen Koffer trug, und er hätte mich ihn gewiß noch weiter tragen lassen, wenn ich den Irrtum nicht unterwegs gemerkt hätte. Daß ich natürlich noch einmal zurücklaufen und meinen eigenen Koffer holen und an den Bahnwagen tragen mußte, ist selbstverständlich. Und daß ich hierbei geflucht habe wie ein Türke, ist begreiflich.

Der „Falschmünzer".

Vor Jahren war ich mit Weib und Kind in der Schweiz in der Sommerfrische, und zwar in B. am Vierwaldstättersee. Eines Tages machten wir einen dreistündigen Ausflug den See entlang nach F. Die Heimreise geschah mit der Bahn. Am Bahnhof in F. ging ich an den Gepäckschalter, um dort einen Kinderwagen, den wir bei uns hatten, als Passagiergut aufzugeben. Kostenpunkt 60 Cts. Ich gab dem Schalterbeamten ein Zweifrankenstück, er gab mir 1,40 Franken heraus, und mit diesem Geld in der Hand ging ich an den Personenschalter, um zwei Karten für die Rückreise zu lösen. Kostenpunkt je Person 60 Cts. = 1,20 Franken. Da bediente mich nun derselbe Schalterbeamte, der mir vorher am Gepäckschalter den Kinderwagen abgenommen hatte. Ich gab dem Beamten von den vorhin herausbekommenen 1,40 Franken den Betrag von 1,20 Franken. Aber da kam ich schön an. Der Beamte schob nämlich das Frankenstück zurück mit den Worten: „Das nehm ich nicht, das ist falsch!" Ich wußte zuerst nicht, was der Mann wollte.

Er wiederholte nochmals, er könne das Frankenstück nicht annehmen, weil es sich um ein außer Kurs gesetztes Geldstück handle. Nun war aber bei mir „der Godde ab". „Was", sagte (oder schrie) ich, „Sie wolle des Geld nit nemme? Ha, des hawe Sie mir jo ewe am Gepäckschalter selwer gewe, Sie kumme mir grad recht!" usw.

Nun schimpften wir alle beide, er in „Schwyzer Dütsch" und ich in meiner „Mannemer Mutterschbrooch". Schließlich kam auch der Stationsvorsteher dazu, der den Streit dadurch schlichtete, daß er dem Schalterbeamten sagte, er könne das Frankenstück ruhig nehmen, es sei ganz gutes Geld. Ich bin aber fest überzeugt, daß das Geld nicht gut war. Der Herr Vorsteher hat das auch gewußt, er hat aber gemerkt, daß der Beamte das schlechte Frankenstück, das er vielleicht einmal versehentlich eingenommen hatte, nur rasch wieder an den Mann bringen wollte und hierbei an die falsche Adresse geraten war. Es war übrigens ein Glück, daß die Bahnbeamten meinen Mannemer Dialekt nicht verstanden haben, von wegen „Beamtenbeleidigung".

Mütterkursus

Euch Frauen, werdende Mütter, junge Mädchen, Euch geht es an! Auch zum Beruf der Hausfrau und Mutter gehört die richtige Vorbildung, um der verantwortungsvollen Aufgabe, die Euch gestellt ist, gewachsen zu sein.

Besucht daher den nächsten Mütterkursus in der Mütterschule, L 9, 7/8,

in dem alle Fragen der Pflege und Erziehung des Kindes in gesunden und kranken Tagen eingehend besprochen werden. Praktische Unterweisungen ergänzen den theoretischen Teil.

Eine junge Mutter erzählt uns: „Wir jungen Frauen — vor der Ehe berufstätig —, heute werdende Mütter, stehen sehr hilflos da, sobald wir unser erstes Kind erwarten. Voraussetzung ist selbstverständlich, daß sich eine Mutter klar bewußt ist, was sie ihrem Kinde, dessen Pflege und Erziehung schuldig ist. Darum bin ich dankbar, die sachverständigen Ratgeber gefunden zu haben, und zwar in der Mütterschule Mannheim. Daselbst im Kreise von ungefähr 20 anderen werdenden Müttern und Frauen (manche erwarteten schon ihr zweites Kind), wurde ich mit so viel Liebe in dieses neue Gebiet eingeführt. Für jede theoretische und praktische Stunde über Pflege und Ernährung des Kindes, Krankheit und Erziehung war so viel Interesse vorhanden, weil die Vorträge und Vorführungen sachlich und für jede Frau sehr gut verständlich waren. Was man an der Puppe erlernte, durfte man in der Krippe am lebenden Kinde erproben. Man lernte in einer späteren Stunde die ersten Kinderverse und -Liedchen kennen, und als dann gar der erste selbstgefertigte Hampelmann an Füßen und Händen zappelte, dann konnte man es kaum mehr erwarten, ein eigenes Kindlein zu besitzen, denn wir sind ja jetzt nicht mehr so hilflos, wir können es baden, wickeln, ernähren und pflegen und werden selbst wieder zum Kinde beim Spiel. Wir Frauen sind nun in der Lage, uns durch unsere Schulung ein eigenes Urteil zu bilden, was für unser Kind am besten ist."

Der nächste Mütterkursus beginnt am Montag, dem 23. September, nachmittags 3.30 Uhr, in der Mütterschule, L 9, 7/8.

Die Kursusstunden sind Montags und Mittwochs nachmittags von 3.30 bis 5.30 Uhr. Anmeldungen nehmen entgegen: Die Mütterschule L 9, 7/8, Fernsprecher 249 38, Sprechstunden täglich von 10 bis 12 Uhr, die Geschäftsstelle der NS-Frauenschaft, L 4, 16, der Ev. Mütterdienst, O 6, 10, die Geschäftsstelle vom Roten Kreuz, Q 7, 12, BdM, N 2 4, Arbeitsfront, L 4, 15.

** **Ihren 70. Geburtstag** begeht am Montag Frau Emilie Metz Ww. geb. Leerchen, Parkring 14. Der Jubilarin unsere herzlichsten Glückwünsche!

** **40jähriges Arbeitsjubiläum.** Dieser Tage war es dem bei der Firma Werner & Nicola, Germania-Mühlenwerke G. m. b. H. Mannheim beschäftigten Müller Georg Wimmer vergönnt, die 40jährige Wiederkehr des Tages zu feiern, an welchem er seine Tätigkeit im Stammhaus in Neckargemünd aufgenommen hat. Die Geschäftsleitung ehrte den Jubilar durch Ueberreichung eines ansehnlichen Geldgeschenkes und durch das Ehrendiplom der Firma für 40jährige treue Mitarbeit. Die bad. Staatsregierung ließ ebenfalls eine Ehrenurkunde für 40jährige treue Dienste überreichen. Die Gefolgschaftskameraden bedachten Herrn Wimmer mit einem bequemen Lehnsessel und verschiedenen anderen Geschenken für den praktischen Gebrauch. Wir wünschen Herrn Wimmer noch einen recht langen und beschaulichen Lebensabend.

** **Die Schulungswoche für die badischen Außenhandelskaufleute** beginnt, wie wir unter Bezugnahme auf die Mitteilungen im heutigen Mittagsblatt feststellen, schon am Montag, den 16. September (nicht Donnerstag, den 19. September) in der Industrie- und Handelskammer Mannheim.

Feierliche Einholung der Standarte der Mannheimer SA

Standartenführer Hansel trifft mit der der Standarte 171 verliehenen Standarte „Rhein-Neckar" am Mittwoch, dem 18. September (nicht Dienstag) um 19.48 Uhr im hiesigen Hauptbahnhof ein. Aus verkehrstechnischen Gründen ändert sich der Marsch der Formationen nach der feierlichen Einholung der Standarte wie folgt: Vom Bahnhofsplatz erfolgt der Marsch mit Fackeln durch den Kaiserring, die Heidelberger Straße und die Planken. Die Standarte mit dem Fahnenblock und einem Ehrensturm schwenkt zwischen O 3 und 4 zum Schlageterhaus ab und nimmt im Hofe Paradeaufstellung. Die weiteren Formationen marschieren vom Paradeplatz aus in die Kunststraße und biegen zwischen N 3 und 4 zum Schlageterhaus ab, wo der Vorbeimarsch stattfindet.

** **Eine Absperrung am Friedrichsring** wurde in der Höhe der Tullastraße vorgenommen, wo man die Durchfahrt auf dem Straßenstück, das die beiden Fahrbahnen des Friedrichsrings miteinander verbindet, durch rot-weiße Absperrbalken unterband. Eine Verzögerung des Straßenverkehrs tritt dadurch nicht ein, da nur wenige Meter hiervon entfernt in der Höhe der Lameystraße eine Verbindung vorhanden ist. Die Absperrung erfolgte in erster Linie wegen der Straßenbahn, deren Verkehr unbedingt eine Beschleunigung erfahren soll. Durch Verringerung der Straßenübergänge tritt ohne weiteres eine Verringerung der Gefahrenstellen ein, so daß einem rascheren Fahren der Straßenbahnwagen nichts im Wege steht. Vorläufig wurde das Straßenstück durch Ständer und Balken abgeriegelt, da man erst sehen will, ob diese Absperrung von wesentlicher Bedeutung ist, ehe man die Randsteine setzt und die Grünanlage herstellt.

Sebastian Kneipp

Seht – so war Kneipp!

Ein paar Feldblumen galten ihm mehr als fremder Blüten Pracht ... ihm, der die Heimat so liebte.

Wie glücklich war er, daß sein Kathreiner, der echte „Kneipp-Malzkaffee", aus deutschem Malz gemacht wird, aus deutscher Bauern Ernte.

Damals verstanden ihn wenige. Heute fühlen wir alle es ihm nach: der Kathreiner schmeckt uns grad noch mal so gut, wenn wir daran denken, daß er aus unserm heimischen Boden stammt.

Kneipps Bild auf jedem Kathreinerpaket – es ehrt das Andenken dieses deutschen Mannes.

Unsere badische Heimat

Lichtbildervortrag von Dr. Hans Neumann

Zur Einleitung des Winterhalbjahres lud die Ortsgruppe Mannheim der Badischen Heimat gestern zu einem Lichtbilder-Vortrag „Unsere badische Heimat" von Rechtsanwalt Dr. Hans Neumann von hier in die Aula in A 1 ein. Der Leiter der Ortsgruppe, Dr. F. Lepold, begrüßte die Mitglieder nebst Gästen von Partei, staatlichen und städtischen Behörden und erinnerte daran, daß Dr. Neumann als Sohn des bekannten Freiburger Geographen Ludwig Neumann eine ganz besondere Erbmasse für diesen Vortrag mitbringe.

Der Redner, der wirklich ein sehr guter Kenner Badens ist, ging mit freundlich schildernden und lobenden Worten auf die Vielfalt der badischen Landschaft ein, beschrieb Neckartal wie Kraichgau, Mannheim wie Neckarau, den Kaiserstuhl wie die Hochmoore im Schwarzwald, die Alpenflora und die Moränen, die Vulkane im Hennegau wie die Lieblichkeit der Südäcker und mußte auch immer ein wenig Geschichte von den Pfahlbauten, vom Ekkehard, von der Grundsteinlegung Mannheims, (wobei er in dem Kurfürsten einen großen Geographen erkannte) mit einzuflechten, vergaß nicht die Fasane im Waldpark und nicht den Bickenkohler am Kaiserstuhl.

Nach solch schwungvoller Einleitung ging er zum Heimatatlas von Ministerialrat Gärtner über und zeigte nun im Lichtbild, ausgehend von Karlsruhe, die in der Tat sehr schöne Bilder- und Kartensammlung. Von der Urzeit der Echsen, Auerochsen und Mammutzähne, über neolithisches Steinbeil, Altlußheimer Schwert und mancherlei Kulturdenkmäler der Römer und Karolinger bis hinüber zu Trachtenbildern und Ansichten von badischen Landschaften, Häusertypen, Handwerkern und verschiedenartiger Landwirtschaft, ließ er kein Bild aus, sondern beschrieb sie alle mit genauer Kenntnis und großem Reichtum der Worte, liebevoll die Einzelheiten im Auge behaltend, ob es sich nun um Käfertäler Spargel oder Hockenheimer Tabak handelte.

Am aufschlußreichsten sind freilich die Karten in diesem Atlas, der nach allen möglichen Gesichtspunkten das Land kartographisch-statistisch durchgepflügt: Mundarten, Besitzverhältnisse, geologischer Aufbau, sogar Herkunft und Wirkungskreis badischer Romantiker und anderer Dichter, und schließlich nicht zu vergessen: Staustufen des Neckarkanals, Rheinregulierung und Eindeichung der Friesenheimer Insel. Dr. Hr.

Der Führer spricht auf dem Reichsparteitag der Freiheit 1935. — Das ganze deutsche Volk hört den Führer durch den Rundfunk!

Vertretung von Juden vor Gericht

Der Reichsjuristenführer hat durch Verordnung allen Amtswaltern des Bundes Nationalsozialistischer Deutscher Juristen und der Deutschen Rechtsfront sowie denjenigen Mitgliedern der Reichsfachgruppe Rechtsanwälte, die zu Leitern von NS-Rechtsbetreuungsstellen bestellt sind, auch insoweit, als sie der NSDAP nicht angehören, bei Vermeidung ehrengerichtlicher Bestrafung verboten, vor Gericht oder vor anderen staatlichen oder privaten Stellen die Vertretung von Juden oder jüdischen Firmen gegen einen deutschen Volksgenossen oder eine deutsche Firma zu übernehmen. Als Juden im Sinne dieser Verordnung gelten alle Personen, die weniger als 75 v. H. arisches Blut haben. Ihnen stehen gleich alle kaufmännischen Firmen, Kapitalgesellschaften und juristischen Personen, deren Geschäftsleitung oder Kapital sich nicht überwiegend in arischen Händen befindet. Das Verbot erstreckt sich auch auf die Erteilung von Bescheinigungen aller Art zur Förderung der Belange von Juden oder jüdischen Firmen. Ausgenommen sind lediglich die von Richtern, Notaren usw. in Erfüllung einer Amts- oder Berufspflicht auszustellenden Urkunden, Beglaubigungen und Atteste.

Eine Ausdehnung des für die Amtswalter geltenden Vertretungsverbotes, so heißt es in der Anordnung des Reichsjuristenführers, auf alle übrigen Mitglieder des BNSDJ und der Deutschen Rechtsfront sei zur Zeit nicht möglich, da diese Maßnahme den zur Zeit in der deutschen Rechtspflege noch zugelassenen Juden eine überlegene Monopolstellung gegenüber allen deutschen Rechtswahrern verschaffen und bei vielen Gerichten dazu führen würde, daß alle Rechtsstreitigkeiten, an denen Juden beteiligt sind, wegen des gesetzlich vorgeschriebenen Anwaltszwanges nicht durchgeführt werden können. Andererseits seien auch diese Bundesmitglieder bei Vermeidung ehrengerichtlicher Bestrafung verpflichtet, in ihrem persönlichen und beruflichen Verhalten gegenüber Juden die größte Zurückhaltung an den Tag zu legen und alles zu vermeiden, was zu Beanstandungen Anlaß geben könnte.

Zwei Heimkehrer

Die beiden kamen kurz nacheinander herein, hieben sachgemäß mit der Faust auf die Tischplatte und sagten, es gehe ihnen ausgezeichnet, es sei eine schöne Fahrt gewesen. Tatsächlich sie sahen recht braun aus, aber der Kleine hinkte doch ein wenig. Der Alte bot ihnen Zigaretten an, die sie dankbar annahmen. Alles harrte ihrer Erzählung, aber zunächst flüsterten sie jeder für sich mit dem Nachbar zur Linken und Rechten, worauf sie unter dem Tisch etwas in Empfang nahmen. Dann bestellten sie Kaffee.

„Hier hat sich aber auch allerhand verändert in der kurzen Zeit", sagte der Kleine. „Man sollte meinen, ihr wollt den Fremdenverkehr mit Graben und Löchern lahmlegen, oder mindestens in eine Falle locken. Nix wie Abbruch und aufgerissenes Straßenpflaster."

„Na ja, du weißt, es ist wegen der Reichsautobahn", antwortete der Alte. „Ach so, ja, die Reichsautobahn", sprachen sie beide und wechselten einen schnellen Blick. Mir fiel auf, daß sie doch beide ziemliche Ränder um die Augen hatten. Der Alte schien die Lage erfaßt zu haben und rief: „Trudel, mal eine Runde Kirsch, ich fahr morgen sowieso ab, aber mit der Eisenbahn, nicht mit dem Kraftrad." Er betonte etwas merkwürdig das letzte Wort.

Endlich fingen sie an zu erzählen. „S'erscht sinn mr mal runner zu, uff Nürnberg, Heilbronn, Crailsheim, Creglingen, Dinkelsbühl. Dinkelsbühl is scheen, e sauwere Stadt. Nur wohne möcht ich do nit. In Nördlinge hammer geschlofe, Rothenburg kenne mr schun von früher. Und in Nürnberg, liewi Zeit, sin do viel Leit. Dann sinn mr widder nordwärts gebraust, 900 Km. hammer schun runner gemacht gehadt. Uff emol ware mr in Aschaffeburg. Do hat des Kälbche noch e Mädel gekennt, awwer se hot sich mitteme Leitnant verlobbt, sin mr widder weiter."

„Habt ihr auch das Schloß besichtigt?" fragte der Alte. — „Klar, Mann, alles werd besichtigt, dodafür sin mr doch unnerwegs g'wese. Frankfurt, des kenne mr, in Wiesbaden hots geregnet un in dene Hotels so viel alde Leit, sin mr widder weiter nach Koblenz, glei' ins Weindorf. Engländerinne, Holländerinne, Schwedinne, alle mitenonner ware se do gehockt und hawwe g'spielt uff Akademiker wie mir zwee, mo ausländisch hawwe redde kenne. ‚Skaal' und ‚My dear, I love you' und ‚Parlez moi d'amour' hammer gemacht. Mensch, hawwe mir n Schlag g'habt."

„Habt ihr auch das Schloß und die neue Thingstätte mitten in der Stadt betrachtet?" fragte der Alte etwas eindringlicher. — „Natürlich, ha was frogst so dumm, grad am annere Morge, wie mr hawwe ‚abfahre' wolle, sin mr mit zwee vun denne Mädle rog un hawwe denne g'nau verklickert: der Erbauer dieser Kirche, dieses ist eine Darstellung des Erzengels Michael, und hier hat der Kurfürst von Köln ein Bild gestiftet . . ., lauter so Sprüch, wie se in denne Bücheleher stehe. Dann sin mr weg mit 90 Km. In Köln hammer gut gesse. Du, do hawwe se was, des heeßt ‚Dicke Bohnen mit Speck!' Wunderbar, e richtiges Kraftfahreresse. Daß mr des hier in Mannem nit krieche kann, billig und gesund mit Bier vor allem."

Der Bulle hatte richtig glänzende Augen, und riß das Wort an sich. „Also mr wollte dann noch runner nach Trier, und do hat doch des Kälbche vun dem Moselwein widder mol schwer gebechert, der Simbl, der bleede. Fahre kann'r eh nit, awwer dann werd er a noch leichtsinnich. Un wie ich so hinne druff sitz und blinzel so e bissel, und denk, der Hund fahrt mol widder viel zu schnell, do mach ich uff emol uff, mit 120 is'r g'fahre und mit 90 in die Kurv, do kummt er nimmer rum. Ganz deutlich seh ich den Äpfelbaum uff mich zukomme und schmeiß mich newerunner, unn — do bin ich g'lege. Des Kälbche awwer, des Hornvieh, is zwische denne Beem in de Acker runner, nur de Rohme e bissel verboge, und die Lichtleitung durch, sunscht nix. Jo, un de Hos durch, Knie un Oberschenkel hawwe geblut'. Ich selwer hab' kee Luft meh' kriecht. Jetzt is do en Trupp SA-Männer kumme, Sanitäter ware debei, de Krankenhauswache wollte se hole; awwer mir hawwe abgewunke. Ich hab zwee Rippe gebroche g'habt. Ordentlich Leukoplast rimmer und nimmer, die Maschin widder uff de Weg, und dann sinn mr uff Mannem. 500 Km. hammer noch g'habt, die hammer aa geschafft, awwer ich war an der Maschin'!" betonte der Bulle.

„Awwer ich hab se verkaaft, nachdem se uff der Reichsautobahn heeß geloffe is!" rief das Kälbchen triumphierend. Dann hieben sie wieder auf den Tisch und zogen ab. Man sah es jetzt deutlich, wie dem Bullen die Schulter schief hing. „Das nennen die Kerle nun eine schöne Ferienfahrt", sagte der Alte kopfschüttelnd. Dr. Hr.

Norwegenfahrt

Eindrücke eines KdF-Fahrers auf der „Monte Olivia"

O herrlicher Zauber im nordischen Land,
Geschaffen von Gottes allmächtiger Hand,
Wie sehnt sich mein Herz voll Verlangen nach dir;
Ach könnt' ich doch öfter verweilen hier!

Wie stolz liegt ihr da, ihr Inseln klein,
Bestrahlt von heiterem Sonnenschein.
Und euch, ihr Fjorde, so romantisch schön,
Umschließen der Berge gigantische Höh'n.

Du, brausendes Meer, stimmst ein Loblied an
Zum Danke dem Schöpfer, der alles kann,
Jubelnd stimmt meine Seele mit ein:
Wie groß ist Gott und der Mensch wie klein!

Mannheimer Schöffengericht

Verhängnisvolle Bohnenstangen

Am Nachmittag des 7. Mai traf ein Förster auf dem Weinheimer Weg im Wald bei Sandhofen den 26 Jahre alten K. Z., der auf seinem Fahrrad etwa fünfzig Bohnenstangen mit sich führte. Der Förster, der unter den obwaltenden Umständen Verdacht schöpfen mußte, erkundigte sich pflichtgemäß nach der Herkunft der Stangen. Z. gab eine ironische Antwort, und als der Beamte sein Notizbuch zog, warf er das Rad samt der darauf festgebundenen Last gegen den Förster. Der Beamte war darauf nicht vorbereitet, stürzte zu Boden, und schon versetzte ihm Z. einige Faustschläge in das Gesicht und auf den Kopf. Es kam zu einem Handgemenge, das damit endete, daß Z., überwältigt, seine Personalien angeben mußte. Der Uebeltäter stand am Freitag vor dem Schöffengericht (Vorsitz: Amtsgerichtsdirektor Dr. Luppold). Schon Anfang August hätte die Verhandlung steigen sollen, aber der Angeklagte erschien damals wegen einer unbedeutenden Erkrankung nicht. Zum zweiten Male wurde der Termin angesetzt, jedoch war Z. auch diesmal nicht zur Stelle. Daraufhin erging Haftbefehl. Einige Tage forschte man vergebens nach dem Angeklagten, am 31. Juli endlich fand man ihn und nahm ihn fest. Z. versuchte sich mit der Behauptung zu verteidigen, der Förster, ein 50jähriger Mann, habe ihn zuerst geschlagen; er, der Angeklagte, habe sich sozusagen nur gewehrt. Dabei hatte Z. schon in der Voruntersuchung im wesentlichen seine Schuld zugegeben. Das Gericht erkannte den Angeklagten des schweren Forstwiderstandes, begangen in Tateinheit mit vorsätzlicher Körperverletzung, schuldig, billigte ihm aber mildernde Umstände zu und sprach so statt einer Zuchthaus- nur eine Gefängnisstrafe aus. Im Strafmaß blieb es jedoch über dem Minimum und erachtete ein halbes Jahr als angemessene Sühne. Der Haftbefehl blieb wegen Fluchtverdachts aufrechterhalten.

*

Wenn man zu viel tanken will . . . .

Durch Zufall kam man auf die unlauteren Machenschaften des 22jährigen, in Neckarau wohnenden G. F. Dem Hauswirt fiel auf, daß F. von der Arbeitsstätte meist reich beladen heimkam. Auf seine Anzeige hin unterzog man die Wohnung einer eingehenden Durchsicht und dabei entdeckte man u. a. in einem Versteck unter dem Fußboden der Küche über fünfzig Liter Benzin und 1½ Zentner Kohlenbriketts, wie sie bei der Bahn verwendet werden. Außerdem fand man im Garten noch zwanzig Liter Maschinenöl und im Keller Bretter und Werkzeuge von der Arbeitsstätte. F. gab zu, daß er all diese Dinge von seinem Arbeitsplatz an der Reichsautobahn mitgenommen hatte. Das Benzin und das Oel — so behauptete er jedoch — seien zu Recht sein Eigentum geworden. In der Verhandlung vor dem Schöffengericht (Vorsitzender: Amtsgerichtsrat Schmitt) mußte zur Klarstellung eine größere Reihe Zeugen (Arbeitskameraden und Vorgesetzte) vernommen werden. Aus ihren Aussagen ging hervor, daß F., der als Besitzer eines Motorrades für die Firma, die ihn beschäftigte, ab und zu kleinere Besorgungen machte, sich weit über das ihm zugebilligte Maß hinaus am Treibstoffvorrat des Unternehmens schadlos hielt. Wenn ihm als Gegenwert für eine kurze Fahrt ein Liter Benzin zugestanden wurde, tankte er stets zwölf Liter. So sammelte er sich nach und nach den häuslichen Benzinvorrat und außerdem zugleich die 20 Liter Oel an. Die übrigen Diebstähle gab der Angeklagte zu. F. hat trotz seiner Jugend schon sieben Vorstrafen von zusammen drei Jahren Gefängnis; viermal stand er allein schon wegen Diebstahls vor Gericht. Diesmal erhielt er wegen einfachen Rückfalldiebstahls ein Jahr Gefängnis, worauf ein Monat Untersuchungshaft angerechnet werden. Hätte man ihn mit der ganzen Strenge des Gesetzes angefaßt, dann hätte er ins Zuchthaus geschickt werden müssen. —

Tapeten seit mehr als 100 Jahren nirgends billiger, besser und schöner als bei **H. Engelhard** Nachf. M 3 (Kunststraße)

Tr. **Ladenburg**, 14. Sept. Dieser Tage vollendete A. Bechtold, Besitzer des Bahnhof-Hotels und Gründer und Führer der 110er-Kameradschaft Ladenburg, in erstaunlicher Frische seinen 60. Geburtstag. Das Geburtstagskind entstammt einer guten alteingebürgerten Ladenburger Familie und erfreut sich großer Beliebtheit in allen Kreisen der Bevölkerung.

Winterhilfswerk des Deutschen Volkes 1935/36

Die Antragstellung für das kommende WHW beginnt am Montag, den 16. September, und endet am Samstag, den 28. September.

Antragsberechtigt ist, wer weniger als den 1½fachen Fürsorgerichtsatz der gehobenen Fürsorge als Einkommen hat. Anträge werden entgegengenommen bei allen Ortsgruppen-Geschäftsstellen der NS-Volkswohlfahrt, die Trägerin des Winterhilfswerks ist.

Die Geschäftsstellen der Stadtortsgruppen befinden sich für die:

a) Ortsgruppe Deutsches Eck in T 5, 12, umfaßt den Bezirk P 1 bis 4, Q, R, S, T, U.
b) Ortsgruppe Feudenheim in der Feudenheim-Schule, Zimmer 27, umfaßt den Bezirk Feudenheim.
c) Ortsgruppe Friedrichsfeld, Neudorfer Straße 28, umfaßt den Bezirk Friedrichsfeld.
d) Ortsgruppe Friedrichspark, B 5, 17, umfaßt den Bezirk A, B, C, D, Hafenstraße und Ludwigsbadstraße.
e) Ortsgruppe Humboldt, Hildaschule, Zimmer 4, umfaßt den Bezirk westlich vom Meßplatz und Waldhofstraße.
f) Ortsgruppe Jungbusch, E 6, 2, umfaßt den Bezirk E, F, G, H, J, K, ferner von der Rheinstraße rechte Seite bis Neckarspitze, Friedrichsbrücke, Ring.
g) Ortsgruppe Käfertal, Käfertalschule, umfaßt den Bezirk Käfertal.
h) Ortsgruppe Lindenhof, Eichelsheimerstraße 51/53, umfaßt den Bezirk Lindenhof.
i) Ortsgruppe Neckarau, Rheingoldstraße 45, umfaßt den Bezirk Neckarau.
k) Ortsgruppe Neckarstadt-Ost, Käfertaler Straße 102, umfaßt den Bezirk östlich vom Meßplatz und Waldhofstraße, ausgenommen Herzogenriedstraße.
l) Ortsgruppe Neuostheim, Dürerschule, umfaßt den Bezirk östlich der Riedbahn.
m) Ortsgruppe Oststadt, Elisabethstraße 7, umfaßt den Bezirk nördlich der Seckenheimer Straße.
n) Ortsgruppe Rheinau, Mühlheimer Straße 6, umfaßt den Bezirk Rheinau.
o) Ortsgruppe Sandhofen, im Rathaus parterre, umfaßt den Bezirk Sandhofen.
p) Ortsgruppe Schwetzingerstadt, Schwetzinger Straße 115, umfaßt den Bezirk südlich der Seckenheimer Straße bis zur Reichsbahn und Almensiedlung.
q) Ortsgruppe Seckenheim, Seckenheimschule, Zimmer 13, umfaßt den Bezirk Seckenheim.
r) Ortsgruppe Strohmarkt, L 2, 9, umfaßt den Bezirk L, M, N, O, P 5, P 6, P 7.
s) Ortsgruppe Waldhof, Waldhofschule, Knabenabteilung, Lehrmittelzimmer, umfaßt den Bezirk Waldhof, Gartenstadt, Luzenberg.
t) Ortsgruppe Wallstadt, Mosbacher Straße 42, umfaßt den Bezirk Wallstadt.

Wir laden Sie ein

zum Herbstbeginn!

— dann noch ehe der eigentliche Kalenderherbst beginnt, soll jede Dame gerüstet sein.

Schauen Sie jetzt in unsere Fenster, in denen sich alle Modewünsche zum Erfüllen nah widerspiegeln — gehen Sie durch unsere auswahlreiche Fachabteilungen, in denen Sie alles, was große Herbst- und Wintermode wird, schon jetzt zu kleinen Preisen wiederfinden.

Machen Sie Ihren ersten Herbstspaziergang zu

MODEHAUS **Neugebauer**

Das große Textil-Spezialgeschäft

MANNHEIM · AN DEN PLANKEN

Deutschlands Arbeitsdienst in der Weltmeinung

Der deutsche Arbeitsdienst findet in der Welt eine ständig steigende Beachtung und Nachahmung. Angeregt durch das deutsche Beispiel, versuchen viele Länder etwas Aehnliches ins Leben zu rufen, weil auch sie die große erzieherische und volkswirtschaftliche Bedeutung des Arbeitsdienstes erkannt haben. Trotzdem wird immer wieder versucht, Falschmeldungen über den Arbeitsdienst zu verbreiten, um dadurch das Aufbauwerk zu stören. Besser als alle Richtigstellungen wirkt hier der Augenschein, das persönliche Erleben und Kennenlernen einer Einrichtung, der im Aufbau des nationalsozialistischen Staates eine besondere Rolle zugewiesen ist.

Unter diesem Gesichtswinkel muß man die Besichtigungsfahrt betrachten, zu der das Außenpolitische Amt der NSDAP die Berliner Vertreter der ausländischen Diplomaten und der Auslandspresse eingeladen hatte. Die besondere Bedeutung dieser Fahrt geht aus einer Umfrage hervor, die die Schriftleitung der Reichszeitung des Arbeitsdienstes, der Wochenzeitschrift „Deutscher Arbeitsdienst“ (Verlag Deutscher Arbeitsdienst, Berlin SW 11, Dessauer Straße 38) bei einer Reihe von Teilnehmern veranstaltet hat und deren Ergebnis im Heft Nr. 36 veröffentlicht wird. Hier fassen die Vertreter der fremden Mächte ihre Eindrücke vom Besuch der Arbeitsdienstlager zusammen. So schreibt der Königl. Bulgarische Gesandte und bevollmächtigte Minister Dr. Christoff, der Vertreter des Landes, das bereits vor 15 Jahren die Arbeitsdienstpflicht einführte. Da schilderten ein Botschaftsrat der Französischen Botschaft, der Pressechef der Griechischen Gesandtschaft, der Kaiserlich Iranische Gesandte, ein Botschaftssekretär der Japanischen Botschaft ihre Eindrücke. Die Niederlande sprechen durch ihren Legationssekretär. Der Spanische Botschafter gibt seiner Bewunderung Ausdruck, der Türkische Gesandte spricht seine Glückwünsche zu der hier vollbrachten großen Leistung aus. Der Botschaftsrat der Amerikanischen Botschaft dankt, daß er Gelegenheit hatte, diesen Besuch durchzuführen. Aus diesen Aeußerungen der Vertreter fremder Mächte aus drei Erdteilen spricht eine deutliche Bewunderung und Anerkennung, auf die der deutsche Arbeitsdienst stolz sein kann.

Ausschaltung des Winkelkonsulententums

Erhebliche Verbesserungen des Rechtsschutzes in der Reichsversicherung

In diesen Tagen hat das Reichsarbeitsministerium eine 4. Verordnung zur Durchführung des Gesetzes über Ehrenämter in der Sozialversicherung und der Reichsversorgung erlassen, die eine erhebliche Verbesserung des Rechtsschutzes in der Reichsversicherung bedeutet.

Die seitherige Regelung der Vertretung von Versicherten durch Bevollmächtigte oder Beistände im Verfahren vor den Versicherungsbehörden hat nicht befriedigt

und bedurfte daher im Interesse der Versicherten einer Verbesserung. So z. B. ordneten die bisherigen Vorschriften nur die Vertretung vor den Versicherungsbehörden, enthielten aber keine Vorschriften über die praktisch oft noch wichtigere Vertretung vor den Versicherungsträgern. Ferner waren die Bestimmungen über die Zurückweisung von Vertretern, die das Verhandeln vor Gericht geschäftsmäßig betreiben, unzulänglich. Dadurch wurden oft Versicherte durch Personen vertreten, die allzu oft nur an den eigenen Vorteil dachten. Diesen Mängeln wird durch die neue Verordnung abgeholfen. Die Regelung schließt sich grundsätzlich an die Vorschriften des Gesetzes über das Verfahren in Versorgungssachen und des Arbeitsgerichtsgesetzes an. Damit ist auch dieses Rechtsgebiet vereinheitlicht worden.

Die entscheidende Vorschrift der neuen Verordnung ist diejenige, daß nunmehr die

Rechtsberatungsstellen der Deutschen Arbeitsfront in erster Linie zur Vertretung gegenüber Versicherungsträgern und Versicherungsbehörden in der Reichsversicherung berechtigt

sind. Außer diesen Stellen haben nur noch folgende Personen eine Vertretungsbefugnis: Rechtsanwälte, die bei einem deutschen Gericht zugelassen sind, nahe Angehörige (Ehegatten, Eltern, Großeltern, Kinder, Enkel oder Geschwister des Beteiligten oder deren Ehegatten) und Personen, die im Dienste des Beteiligten beschäftigt sind, sowie der Führer des Betriebes, dem der Beteiligte als Gefolgschaftsmitglied angehört oder angehört hat. Bevollmächtigte mit kommunistischer Einstellung oder nichtarischer Abstammung hat das Gericht zurückzuweisen. Mit der Zurückweisung erlischt die Vertretungsvollmacht. Die Zurückweisung ist dem Auftraggeber bekanntzugeben. Kann sich eine Partei durch einen zur Vertretung Berechtigten nicht vertreten lassen, so können auf Antrag im Einzelfalle andere Personen zugelassen werden, wenn ein dringendes Bedürfnis besteht. In einem solchen Falle kann auch ein Nichtarier als Vertreter von Nichtariern zugelassen werden. Um aber hier die Einheitlichkeit zu gewährleisten, ist vorgesehen, daß der Reichsarbeitsminister bindende Richtlinien dafür erlassen kann.

Die Verordnung tritt am 1. Januar 1936 in Kraft.

Dadurch ist es den Rechtsberatungsstellen der DAF möglich, sich auf die neuen Aufgaben mit aller Sorgfalt vorzubereiten. Auf Verfahren, die vor dem 1. Januar 1936 anhängig geworden sind, findet die Verordnung keine Anwendung, soweit die Verfahren bei derselben Stelle schweben.

Die neue Verordnung schaltet für die Zukunft das Winkelkonsulententum in der Reichsversicherung aus. Dadurch verbessert sie den Rechtsschutz gerade der Volksgenossen, die es sich nicht leisten können, unnütze Vertreterkosten zu tragen. Durch die Einschaltung der Rechtsberatungsstellen ist auch eine sachlich einwandfreie Vertretung der Versicherten sichergestellt. Die Sozialversicherten werden daher die neuen Vorschriften sehr begrüßen.

Ein Brautpaar, das zusammen 163 Jahre alt ist
Der 82jährige englische Lord Monteagle of Brandon nach seiner Trauung mit seiner Schwägerin, der 81jährigen Mrs. Julia Spring Rice, die im Standesamt auf Krücken erscheinen mußte, da sie an den Folgen eines kürzlich davongetragenen Beinbruchs litt.
Weltbild, M.

Schlafwagen dritter Klasse im Eilzug der Rheinhauptbahn

Zu den bemerkenswertesten Aenderungen in den Zugs- und Wagenläufen, die mit der zweiten Septemberdekade eintreten, gehört die Führung eines Schlafwagens dritter Klasse auf der Rheinhauptbahn zwischen Basel und Wiesbaden in einem Eilzug, eine Erscheinung, die sich nicht leicht betrieblich wiederholt. Es handelt sich um einen außerordentlich günstig liegenden Kurs Basel—Rheinland über Freiburg—Karlsruhe—Heidelberg—Darmstadt, der in dem auf laufenden Eilzug 305 Basel—Wiesbaden eingestellt ist, solange der Saisonschnellzug D 173/174 Holland—Basel noch nicht oder nicht mehr verkehrt. Während der Verkehrszeiten dieses Saisonschnellzuges übernimmt dieser den Schlafwagen dritter Klasse unter gleichzeitiger Aenderung des Laufes Basel—Dortmund in Basel—Emmerich. Dieser Wechsel tritt im Sommer auf und kehrt im Winterdienst wieder während der Laufzeit der genannten Saisonzüge, also vom 22. Dezember bis 15. Januar.

Dieser Schlafwagen dritter Klasse, der neben einem einigermaßen bedeutungslosen und auf internationale Vertragsabmachung zurückzuführenden Schlafwagen Paris—Straßburg—Karlsruhe (Internationale Schlafwagengesellschaft) der einzige für Baden nutzbare ist, wurde mit dem 15. Mai neu eingerichtet und in den später gelegten in die Zeitlage des alten Schnellzuges D 307 Basel-Holland gerückten Eilzuges 306 eingestellt. In ihm verkehrt er jeweils vom 15. Mai bis 1. Juli und vom 11. September bis 22. Dezember, dann wieder vom 15. Januar bis 14. Mai. Er läuft die ganze Oberrheinhauptstrecke von Basel bis Wiesbaden in dem Eilzug, geht dort dann auf den später gelegten Schnellzug D 307 über, bedient sehr günstig das ganze Oberrheinland und auch den Schwarzwald, da er von Konstanz über Schwarzwaldbahn Eilzug 140 als Zufahrt hat, der selber Kurswagen Konstanz—Dortmund auf den Eilzug 306 in Offenburg abgibt.

Die Hauptzeiten dieses Schlafwagens dritter Klasse Basel—Dortmund sind: Basel RB. ab 20.45, Freiburg ab 21.47, Konstanz ab 19.40, Villingen ab 21.10, Karlsruhe ab 0.06, Heidelberg ab 1.16, Wiesbaden an 2.55, alle Zeiten im Winterdienst ab 6. Oktober gegeben. Beim Verkehren der genannten Saisonzüge ergeben sich folgende Aenderungen: Basel RB. ab 0.17, Freiburg ab 1.07, Karlsruhe ab 2.50, Mannheim ab 2.28 und weiter nach Emmerich. In der umgekehrten Richtung, in der Eilzug 306 erheblich hinter D 308 läuft, auch erst in Ludwigshafen beginnt, geht der Schlafwagen dritter Klasse auf der ganzen Strecke im Schnellzug D 308, und zwar vom Rheinland kommend (Dortmund—Basel), Heidelberg an 4.05, Karlsruhe an 5.07, Freiburg an 7.08 (Konstanz an 9.38), Basel an 8.08, und während der erwähnten Saisonzeiten in D 174, von Emmerich kommend, Mannheim an 1.20, Karlsruhe an 2.18, Freiburg an 4.07, Basel RB. an 4.58 Uhr.

„Kraft durch Freude“

Sport für jedermann

Montag, 16. September

Allgemeine Körperschule: Kursus 7 19.30 bis 21.30 Uhr Turnhalle Karl-Friedrich-Gymnasium, Roonstraße 4—6 (gegenüber der Heilig-Geist-Kirche), Frauen und Männer.

Fröhliche Gymnastik und Spiele: Kursus 17 19.30 bis 21.30 Uhr Carin-Göring-Schule, R 2, nur Frauen und Mädchen. Kursus 18 19.30 bis 21.30 Uhr Diesterwegschule, Meerfeldstraße 32—37, nur Frauen und Mädchen.

Gymnastik (Loheland) für Anfänger: Kursus 43 von 21 bis 22 Uhr in der Gymnastikschule Tilde Dauth, Goethestraße 8, Frauen und Mädchen. Kursus 44 20 bis 21 Uhr wie vorstehend, für Fortgeschrittene.

Gymnastik (Mensendieck): Für Anfänger 19.45 bis 20.45 Uhr Liselotteschule, Colinistraße, Frauen und Mädchen. Für Fortgeschrittene 20.45 bis 21.45 Uhr wie vorstehend.

Schwimmen: Kursus 96 20 bis 21.30 Uhr Städtisches Hallenbad, Halle 3, Frauen und Mädchen.

Jiu-Jitsu: Kursus 79 20 bis 22 Uhr Stadion-Gymnastikhalle, Frauen und Männer.

Boxen: Kursus 84 von 20 bis 22 Uhr in der Stadion-Gymnastikhalle, Männer.

Tennis: 17 bis 18.30 Uhr Stadion, Frauen und Männer.

SPORT DER NMZ

Gau Baden gegen Gau Mittelrhein

Im Mannheimer Stadion

Der Sonntag bringt uns im Mannheimer Stadion eine fußballsportliche Großveranstaltung. Dort treten sich nachmittags 3 Uhr die Repräsentanten der Gaue Baden — Mittelrhein gegenüber, nachdem zuvor die „Alten Herren" beider Gaue den Ball gespielt haben werden.

Für Baden gilt es, den schönen Sieg, der vergangenes Jahr in Köln (6:2) errungen wurde, nicht in den Hintergrund geraten zu lassen. Der Gau Baden hat daher sorgfältige Auswahl getroffen und stellt folgende sehr starke Mannschaft:

Müller
(SSC)
Mohr — Wenzel
(beide Phönix Karlsruhe)
Hermann (Waldhof) — Kamenzin (VfR) — Feth (Viernheim)
Fischer (Pforzheim) — Groh (Karlsruhe) — Langenbein (VfR) — Pennig (Waldhof) — Striebinger (VfR)

Evtl. übernimmt Peters-Freiburg die Sturmmitte, so daß Langenbein für den rechten Flügel frei werden würde.

Die badische Mannschaft, die mit weißem Trikot und schwarzer Hose antritt, steht unter der Betreuung des Sportlehrers Max Breunig. Sie wird am Samstagabend im Mannheimer Hof zu einer Unterrichtsstunde zusammengezogen.

Die Mittelrheiner treten in rotem Trikot und weißer Hose an:

Mombré
(Mülheimer SV)
Hönig (Allianz Köln) — Klaas (Brachbach 09)
Luckey (Kölner CfR) — Hosch (Mülheimer SV) — Klein (SV Beuel)
J. Elbern (Beuel) — Dahmen (VfR Köln) — Gauchel (Neuendorf) — Wirz (VfL Köln) — Euder (Köln 99)

Diese Mannschaft ist äußerst spielstark. Der Torwart Mombré hütet schon seit drei Jahren das Tor der Gaumannschaft. Hönig ist 5 Jahre Stammspieler. Beide standen wiederholt in der westdeutschen Elf. Hosch und Klein sind in der Gaumannschaft unentbehrlich. Im Sturm stehen J. Elbern und Dahmen, die beide bereits in der deutschen National-Mannschaft standen und auch Westdeutschland in vielen Spielen vertraten. Gauchel ist ein gefährlicher Sturmführer. Ein gutes und rassiges Spiel um den Sieg ist gewiß.

Das Treffen wird geleitet von Weingärtner-Frankfurt; das AH-Spiel leitet der Bezirksführer Altfelix, ebenfalls ein alter Fußballspieler der ersten Klasse. Die Alten beginnen um 1½ Uhr.

Polen mit neuem Mittelstürmer

Polens Länderelf für den am Sonntag in Breslau stattfindenden Fußballkampf gegen Deutschland ist erneut geändert worden. Die Führung des Angriffs wurde dem Posener Scherfke übertragen, der bei dem in Kattowitz abgeschlossenen Training bessere Leistungen zeigte, als der ursprünglich vorgesehene Lemberger Matjas. Nunmehr dürfte die polnische Mannschaft endgültig in folgender Aufstellung am Sonntag antreten:

Tor: Albanski (Lemberg); Verteidigung: Martyna (Warschau) — Doniec (Krakau); Läuferreihe: Kotlarczyk 2 (Krakau) — Wasiewicz (Lemberg) — Dytko (Domb); Angriff: Piec (Lipine) — Giemsa (Bismarckhütte) — Scherfke (Posen) — Artur (Krakau) — Wilimowski (Krakau).

Als Ersatzspieler machen die Reise nach Breslau mit: Lanuś, Stefan, Badura, Habiska und Kryszkiewicz.

Ausscheidungskämpfe angesetzt

Europameisterschaften im Gewichtheben

Das Fachamt Schwerathletik hat die Ausscheidungskämpfe für die vom 29. bis 31. November in Paris stattfindenden Europameisterschaften im Gewichtheben angesetzt. Am 21. September treffen sich in Saarbrücken die drei besten Federgewichtler Max Walter-Saarbrücken, Helmuth Schäfer-Stuttgart und Georg Liebsch-Düsseldorf. Die drei Schwergewichtler Paul Wahl-Stuttgart, Josef Manger-Freising und Josef Straßberger-München ermitteln am gleichen Tage in Freising die beiden Vertreter für Paris. Schließlich erledigen Hans Wölpert-München und Schwitalle-Breslau am 28. September in Schifferstadt ihren Ausscheidungskampf.

Gaumeisterschaften der Bantam-, Halbschwer- und Schwergewichtsklasse im Freistil-Ringen

Am Sonntag kommt in Sandhofen ein Turnier zum Austrag, wie es so spannend und interessant so bald nicht wieder zu sehen sein wird. Geht es doch um die Erstermittlung der Meister des Gaues Baden in dieser neuen Stilart. Hauptsächlich im Bantamgewicht wird es Ueberraschungen geben. Hier findet man Ihrig, Auer, Kellmann usw. Auch im Halbschwergewicht treten die Besten an. Braun-Sandhofen wird den Halbschwergewichtlern die Sache bestimmt schwer machen. Zu gleicher Zeit wird auch ein Turnier der Weltergewichtsklasse im griechisch-römischen Stil zur Durchführung gebracht. Hier werden sich die Besten des Bezirkes treffen wie Eppel-Weich, Seitter, Walter, Denn usw.

Deutsche Schützen für Rom

Ein recht umfangreiches Aufgebot schickt Deutschland zu den vom 24. bis 30. September in Rom stattfindenden Weltmeisterschaften im Schießen. Unter Führung von Lorenz-Nürnberg fahren am 19. September F. Schulz-Berlin, E. Zimmermann-Berlin, Klingner-Oberlichtenau, Sporer-Hohen-Briesen, Hetzel-Hamburg und Heinemann-Karlsruhe nach Rom, um die Wettbewerbe im Kleinkaliberschießen zu bestreiten. — Für das Schnellfeuer-Pistolenschießen wurden C. van Oyen-Berlin, H. Hax-Berlin, Leupold-Tegernsdorf und Dr. Bock-Düsseldorf gemeldet. Scheermann-Liegnitz und Dr. Reinhardt-Köln fahren auf eigene Kosten nach Rom, wo die Deutschen auf die Vertreter von 17 Nationen treffen.

Groß-Staffellauf „Quer durch Mannheim" im Film

In dem Bestreben, aktuelle Ereignisse unserer Vaterstadt für die Leinwand festzuhalten, hat die „Ufa" erfreulicherweise wieder einmal mehr die Gelegenheit benutzt, einen Bildstreifen von einer sportlichen Großveranstaltung herzustellen. Die Ausschnitte aus dem Groß-Staffellauf „Quer durch Mannheim" am vorigen Sonntag und die Rahmenveranstaltungen sind hervorragend gelungen. In lebendiger Weise geben die Aufnahmen die Eindrücke vom Start im Schloßhof und von den Endkämpfen wieder. Einige feine Schnappschüsse von dem Verlauf der Staffeln auf der Strecke, dem Handball-Zusammentreffen und den weiteren Ereignissen im Stadion vermitteln in vollkommener Weise die sportlichen Geschehnisse dieses für die Ortsgruppe Mannheim des Reichsbundes für Leibesübungen erfolgreichen Spitzensonntages. Sicher wird dieser Filmstreifen, der augenblicklich und die nächsten Tage im Programm des „Universum" läuft, nicht nur bei den Turnern und Sportlern, viel Freude erwecken.

Deutschem Sieg entgegen

(Von unserem Sonderberichterstatter)

Oberstdorf, 13. September

148 Fahrer begannen die vorletzte Strecke der Motorradsechstagefahrt, und von diesen waren noch 65 strafpunktfrei. 80 Fahrer hatten Strafpunkte. Das Wetter war wiederum ausgezeichnet. Heute gabs nur eine Bergprüfung, auf dem alten, zerfahrenen Steilweg zur Paßhöhe des Adolf-Hitler-Passes (früher Oberjoch-Paß) heran. Die Strecke führte über 421 Km. im Zickzack durch das Allgäu und das westbayerische Grenzland rings um Wangen.

Auch dieser Tageskurs verlief nicht ohne Zwischenfälle, die erneut hervorragendes Zeugnis echter Sportkameradschaft und Hilfsbereitschaft der Fahrer untereinander abgaben. So schlug dem strafpunktfreien DKW-Fahrer Walfried Winkler, der mit seiner Dreischaft (weitere Fahrer Geiß und Kluge) Deutschlands Farben im Silbervasen-Wettbewerb strafpunktfrei vertritt, infolge eines Hindernisses bei schneller Fahrt der rechte Fuß in die Speichen des Hinterrades. Das dicke Leder seiner Fahrstiefels wurde aufgerissen und eine Zehe vom rechten Fuß schwer mitgenommen, wenn nicht gar abgerissen. Hilfsbereite Sanitäter legten den Fahrer auf eine Bahre; 20 Minuten lang bemühten sie sich um ihn. Dann aber siegte sein Fahrerehrgeiz über die Schmerzen, er sprang von der Bahre auf und hielt einen vorbeifahrenden Teilnehmer, einen Fahrer der Schupo, auf. Kaum sah dieser den Schaden, als er auch schon seinen rechten Stiefel, Schuhgröße 44, auszog und diesen dem kleinen Winkler zur Verfügung stellte. Winkler streifte den Riesenschuh über seinen Verband ... auf gings wieder hinein in den Wettbewerb! Der Schupofahrer aber fuhr ohne rechten Stiefel weiter und registrierte Erfolg an der nächsten Kontrolle.

Das Beiwagengespann der deutschen Nationalmannschaft, Fahrer Kraus, Beifahrer Müller, hat die Folgen des vorgestrigen Sturzes erfreulicherweise überwunden; sie fuhren die heutige schwere Strecke wieder strafpunktfrei durch, so daß die deutsche National-Dreischaft Henne, Stelzer, Kraus nach wie vor einziges strafpunktfreies Nationalteam ist. Freiherr von Egloffstein, der Präsident des DDAC, war heute auf der ganzen Strecke auf seiner NSU-Maschine mit dabei und hielt das den Sechstagefahrern vorgeschriebene hohe Tempo tadellos mit.

Freitag, der 13. aber wurde einem englischen Sechstagefahrer und einem deutschen Motorradfahrerpaar, Bruder und Schwester aus Hindelang, zum Verderben. Der Engländer Allen, der bereits am ersten Fahrtage ausgeschieden war, befand sich in den Morgenstunden als Schlachtenbummler auf dem Wege zur Bergprüfung. Kurz vor Sonthofen drehte er auf gerader Fahrstrecke um und wurde dabei von dem deutschen Beiwagengespann auf nicht beleuchteter Strecke überfahren. Der Zusammenprall war fürchterlich, weil das Tempo sehr hoch war, und alle drei Beteiligten blieben tot auf der Strecke liegen. Am Tagesstreckenziel Oberstdorf angekommen, wurde von allen Fahrern Kerzenwechsel vorgenommen, um für die Schnelligkeits-Entprüfung des letzten Fahrtages gerüstet zu sein.

50jähriges Jubiläum des Mannheimer Turnerbundes Germania

Der Mannheimer Turnerbund Germania e. V. begeht sein 50jähriges Bestehen durch einen Festabend, der am Samstag, 21. September 1935, abends in den Räumen des Friedrichsparkes stattfindet. Aus der Vortragsfolge entnehmen wir, daß der Abend in einen festlichen und einen unterhaltenden Teil gegliedert ist. Nach dem vorliegenden Programm sind ganz hervorragende Darbietungen vorgesehen.

Außerdem werden folgende Jubiläumswettkämpfe stattfinden: 1. Faustball (17. Oktober 1935): Alte Herren Jahn Neckarau — TSG Ludwigshafen; Meisterklasse TSG — MTG Ludwigshafen; Damen TSG — MTG Ludwigshafen. 2. Handball (20. Oktober 1935): MTG/TB 1846 — MTG Ludwigshafen: gespielt wird je 2 mal 10 Minuten. 3. Hockey (20. Oktober 1935): Herren: VfR Mannheim — Hockeyclub Mainz; 1846 Mannheim — TV Würzburg; MTG Mannheim — 1846 Heidelberg; Germania Mannheim — Rugbyclub Pforzheim. Damen: Germania Mannheim — TV Pforzheim. Knaben: Germania Mannheim — Hockeyclub Dürkheim.

Ein Jubiläumsschauturnen am Sonntagnachmittag, 27. Oktober 1935, im Musensaal des Rosengartens soll ferner Zeugnis ablegen über die turnerische Arbeit im Turnerbund Germania.

Mit diesen Veranstaltungen tritt der Turnerbund Germania aus seiner sonst geübten Zurückhaltung einmal heraus und zeigt auch der Oeffentlichkeit, daß im Reiche unserer Zeit vorwärtsstrebende Kräfte am Werk sind, die Wertvolles für deutsches Turnen und die Leibesübungen leisten.

Internationaler Tennisrückblick

Die Reihe der großen internationalen — ranglistenwichtigen — Tennisereignisse des Jahres ist mit der amerikanischen Meisterschaft abgeschlossen worden. Von den französischen Meisterschaften Ende Mai/Anfang Juni in Paris über die ersten wichtigeren Davispokalkämpfe ging es nach Wimbledon, zum Höhepunkt des Tennisjahres. Daran schlossen sich die weiteren Spiele um die Davis-Trophäe, in denen Deutschlands Spieler bis in die Interzonenrunde gegen USA vordrangen, und das Turnier in Forest Hills rundete das Bild ab — d. h., eigentlich störte es das vorher gewonnene Bild etwas.

Die Ergebnisse des Jahres

Paris nahm zu Saisonanfang den erwarteten Verlauf. Schlußrundengegner wurden der Weltranglistenerste Perry-England und der deutsche Spitzenspieler G. von Cramm, der damit zum zweiten Male in der Pariser Entscheidung stand. Perry, der vorher Crawford geschlagen hatte, blieb Sieger über den Deutschen, der vorher den andern englischen Davispokaler Austin ausgeschaltet hatte. Der Davispokalkampf gegen Australien brachte beiden deutschen Spielern, von Cramm und Henkel, Siege über die Australier Crawford, den Weltranglistenersten von 1933, und McGrath, nachdem vorher die Italiener in Berlin nur das Einzel de Stefanis gegen Henkel hatten gewinnen können. Die Liste der „gesetzten" Spieler für Wimbledon, die allgemein als eine inoffizielle Rangliste angesehen wird, verzeichnete den ersten Ergebnissen entsprechend auch schon die Reihenfolge: Perry, Cramm, Crawford ... Perry sicherte seine Spitzenstellung durch den neuen Wimbledonsieg, sein Schlußrundengegner war auch hier von Cramm. Crawford war bis in die Schlußrunde gegen Perry gekommen, er hatte u. a. den Amerikaner Wood geschlagen. Der neue Mann des Turniers war der junge Amerikaner Budge, der Austin besiegen konnte und erst an v. Cramm scheiterte. In der Davispokal-Interzonenrunde, in der die deutsche Mannschaft, nicht sehr glücklich spielend, 1:4 gegen USA unterlag, konnte Budge das Ergebnis gegen v. Cramm umkehren; vorher hatte Allison gegen v. Cramm verloren. In der Herausforderungsrunde, die England 5:0 gewann, verloren beide Amerikaner, Budge und Allison, gegen beide Engländer, Perry und Austin.

In Unordnung geratene Rangliste

So ließ sich schon die neue Rangliste mit einiger Klarheit übersehen; die amerikanische Meisterschaft brauchte die bisherigen Ergebnisse nur noch zu bestätigen, in diesem oder jenem Fall vielleicht noch eine weitere Klärung bringen. Von den ersten Spielern der Welt fehlte eigentlich nur von Cramm, der sich damit begnügen mußte, in überlegener Weise Sieger des Turniers um die Internationale Tennismeisterschaft von Deutschland in Hamburg zu werden. Amerikas Meisterschaft hat aber nach anfangs ziemlich „normalem" Verlauf einige der bisher feststellbaren Reihenfolge widersprechende Ergebnisse gebracht und nebenher auch wieder einmal gezeigt, welcher Vorteil für einen Spieler darin liegt, so ein Ranglistenturnier auf heimischem Boden bestreiten zu können (ein Vorteil, der, etwa von den Davispokalkämpfen abgesehen, für die deutschen Spitzenspieler bisher noch nicht vorhanden ist.) Perry, der u. a. den in diesem Jahr wenig hervorgetretenen Amerikaner Shields schlug, scheiterte an Allison, der in Europa nicht nur von ihm und von Cramm, sondern in Wimbledon sogar von dem Australier McGrath besiegt worden war; damit gelang Allison übrigens eine Revanche für die vorjährige Niederlage im Endspiel von Forest Hills und schließlich auch der Meisterschaftssieg in der Schlußrunde gegen seinen Landsmann Wood. Budge, der im vorigen Jahr noch nicht verzeichnet, diesmal Hoffnungen auf einen Platz ziemlich weit vorn in der Rangliste haben konnte, unterlag — das war die andere große Ueberraschung — dem durch seine Unbeständigkeit bekannten Grant. Durch seinen Sieg über diesen amerikanischen Landsmann brachte sich Wood in das Endspiel, das somit auf amerikanischem Boden zu einer amerikanischen Angelegenheit wurde und mit dem Dreisatzsieg Allisons endete.

Immerhin bleibt Perry auch nach dieser Niederlage zum Ende der Spielzeit Ranglistenerster, wie v. Cramm der zweite Platz sicher ist. Dann aber wird die Reihenfolge schon unklarer. Wie Budge hat auch Austin „Unfälle" — eine Wimbledonniederlage gegen McGrath — zu verzeichnen. Der Australier Crawford, Allison und Wood sind die nächsten Platzanwärter. Nach Roderich Menzel, dem Spitzenspieler des Deutschen Tennisverbandes der Tschechoslowakei, Grant, Shields, von Ryn (USA) ist schließlich mit dem Franzosen Boussus, dem Italiener de Stefani, dem Australier McGrath und einigen anderen, auch Deutschlands zweiter Vertreter Henkel zu nennen, der sich in den Davispokalkämpfen ausgezeichnet geschlagen hat, auf den ausländischen Meisterschaftsturnieren allerdings schwächer abschnitt.

Die Frauen

Das internationale Frauentennis erhielt im Turnierjahr 1935 eine besondere Note durch das Wiedererscheinen der berühmten Amerikanerin Helene Wills-Moody, die nach kleineren Vorbereitungsspielen auf kleinen englischen Turnieren an Wimbledon teilnahm, mit der Absicht, dort zum siebten Male Siegerin zu werden. Es gelang ihr, allerdings nur mit Glück, gegen ihre Landsmännin Helene Jacobs, die den Siegball nicht verwandeln konnte. An sonstigen Großturnieren hat Frau Moody nicht mehr teilgenommen; so fehlte sie auch in der amerikanischen Frauenmeisterschaft in Forest Hills, womit hier Frl. Jacobs zum Sieg kam. Bei den französischen Meisterschaften zu Saisonbeginn war Frl. Jacobs an Frau Sperling-Krahwinkel, der späteren Siegerin, gescheitert, um sie in Wimbledon aber in der Vorschlußrunde auszuschalten. Frau Sperling hat dann auch die Hamburger Meisterschaft zum drittenmal gewonnen. Nach Wills-Moody, Jacobs, Sperling sind die Französin Mathieu, die Australierin Hartigan, die Engländerin Round, die Polin Jedrzejowska u. a. zu nennen, von deutschen Spielerinnen hat zu Ende der Spielzeit in Hamburg Frl. Außem, z. B. durch ihren Sieg über die polnische Spitzenspielerin, einen gewissen neuen Formanstieg gezeigt.

Die Meisterschaften des Turfs

Harte Kämpfe der Reiter und Trabrennfahrer

Auf allen Gebieten des Rennsports tobt der Kampf um das diesjährige Championat. Ueberall, sowohl bei den Reitern als auch bei den Trabrennfahrern, sind die Spitzenleute noch keineswegs in Sicherheit und bis zum Schluß des Rennjahres kann sich der Stand immer noch entscheidend verändern.

Unter den Flachrenn-Jockeys hat sich Willi Printen, der Champion der letzten Jahre, mit 44 Siegen wiederum die Führung gesichert, aber sein fast doppelt so alter Rivale Julius Rastenberger folgt ihm mit 42 Erfolgen dicht auf den Fersen. Auch E. Grabsch (35) kommt noch für den Meistertitel in Frage, H. Zehmisch (31), J. Staroska (27), Otto Schmidt (24) und der Champion des Westens, Max Schmidt (20), sind die Nächsten in der Liste.

Zwischen den Flaggen hat sich W. Wolff, der allerdings an den letzten Renntagen überraschend viel Pech hatte, mit 21 Erfolgen wieder die Spitzenstellung erkämpft. J. Unterholzner mit seinen 19 Siegen und dem wesentlich besseren Durchschnitt folgt nur zwei Punkte zurück, während H. Weber (16) nach anfänglicher Führung zu Beginn des Jahres etwas zurückgefallen ist. 12 Rennen konnte der Nachwuchsreiter R. Fließ gewinnen und mit je 11 Siegen folgen ihm H. Mätschen und W. Köhler vor G. Dolff und P. Bauer, die bisher je zehnmal siegreich zur Waage zurückkehrten.

Bei den Amateuren dürfte die Meisterschaft W. v. Holtz wiederum sicher sein. Mit der weitaus größten Anzahl von 130 Ritten gewann er bisher 26 Rennen und hat damit einen beträchtlichen Vorsprung vor Lt. M. Hesse, der es bisher auf 18 Siege gebracht hat. Lt. G. v. Mitzlaff und R. P. Schlicke mit je 12 sowie Rittm. v. Möhring (11) und Lt. Kette (10) kommen kaum noch in Frage. Zu den erfolgreichsten Reitern in der Klasse B-Rennen zählt R. Peters, der in dieser Kategorie neunmal siegreich war und außerdem noch acht Siege in Rennen der Klasse A buchte, so daß er im Gesamt mit 17 Erfolgen an dritter Stelle steht.

Unentschieden ist der Kampf der Trabrennfahrer. J. Frömming und Walter Heitmann haben bisher 108 Siege zu verzeichnen, und als Dritter im Bunde hat noch Charlie Mills auf eine dreistellige Zahl und ist nunmehr bei 100 Erfolgen angelangt. Zwischen diesen drei Fahrern dürfte sich der Endkampf abspielen, selbst G. Jauß jr. mit 87 Erfolgen kommt kaum noch für das Championat in Frage. Erst in erheblichem Abstande folgen dann J. Spieß mit 64, W. Roth (60) und Altmeister C. Weidhaft (55).

Winter-Trainingsquartiere werden aufgeschlagen

Finnland mit bisher größter Mannschaft geht nach Garmisch-Partenkirchen

(Von unserem finnischen Mitarbeiter)

Mit dem Uebergang zum Herbst richten sich die Gedanken und die Arbeit wieder mehr auf die Vorbereitung und das eigentliche Training für die Olympischen Winterspiele. Der Finnische Schiverband hat auch schon die ersten Maßnahmen getroffen und in Vierumäki ein Trainingslager von 27 Olympiakandidaten des Schilaufs durchgeführt. Dieses Trainingslager dauerte nur kurze Zeit, 4 Tage, aber im Verlauf des Winters werden weitere Kurse folgen; die Vorbereitungen werden jedenfalls energisch und zielbewußt getroffen mit dem Ziel, nach Garmisch-Partenkirchen die bisher größte finnische Olympiaexpedition im Schilauf zu entsenden.

Ausscheidungen bewähren sich nicht

Das Schulungsprogramm in Vierumäki umfaßte vor allem Vorlesungen und Erklärungen über theoretische Fragen des Schisports, die geklärt sein müssen, bevor das eigentliche Training aufgenommen wird. So wurden Fragen des Vortrainings im Herbst, der Ausarbeitung eines zweckmäßigen Trainingsprogramms für den Winter usw. erörtert. Leiter des Trainingslagers waren der Direktor der Sportakademie, Kaskela, der bekannte Trainer Palmroos und die Verbandstrainer Vierto und Kalama. Unter den Teilnehmern befanden sich u. a.: Saarinen, Liikkanen, Karppinen, Nurmela, die Brüder Heikkinen, Lappalainen usw.

Für den weiteren Verlauf der Schulungsarbeit hat der Vorstand des Finnischen Schiverbandes nun folgende Pläne: Einige Zeit vor den Olympischen Winterspielen werden zwei Trainingslager aufgeschlagen, und zwar voraussichtlich das eine in Salla im nördlichen Lappland, das andere in Sotkamo nahe der russischen Grenze, wo das Gelände höher ist. Das Salla-Hochgebirge, die lappländischen Alpen, entspricht in Finnland am besten den Verhältnissen in Garmisch-Partenkirchen, und es wird auch den Haupttrupp Finnlands, die Läufer, in den Trainingswochen beherbergen. Dazu kommt dann die Reservestaffel für den Patrouillenlauf. In Sotkamo werden die Springer und die „Kombinierten" unter Leitung des Trainers Palmroos und der Hilfe Ukkonens ihr Lager aufschlagen. Ausscheidungen für die Olympischen Winterspiele werden, wie von Verbandsseite erklärt worden ist, auf keinen Fall veranstaltet; denn man hat damit keine guten Erfahrungen: Die Läufer bereiten sich, so meint man in Kreisen des Verbandsvorstandes, in solchem Fall in erster Linie für die Ausscheidungen vor, und das hat dann zur Folge, daß sie für die Hauptkämpfe, also die Olympiawettbewerbe in Garmisch-Partenkirchen, ihre Bestform bereits überschritten haben. Jedenfalls glaubt man in Finnland, damit im vergangenen Jahre ... derartige Erfahrungen gemacht zu haben. Die Lagerleitung wird vielmehr auf die Läufer im Lager gut acht geben und der Verband nach diesen Beobachtungen dann seine Entscheidungen treffen.

Alte Männer treten ab, neue an

Finnland wird die Olympia-Wettbewerbe in starker Besetzung bestreiten, sogar auch im Slalom, einer für Finnlands Schisport neuen Uebung, durch Kalle Ukkonen vertreten sein. Soweit sich jetzt schon übersehen läßt, wird der Nachwuchs auch im Schisport sich stärker durchsetzen. Namen wie Liikkanen, Tauno, Lappalainen, Saarinen u. a. werden voraussichtlich nicht mehr unter den Olympiakandidaten zu finden sein. Als Finnlands stärkste Waffen werden vor allem Nurmela, Karppinen, Franz, Kalle Heikkinen, Jussi Niemi, Sulo, Forsell usw. angesehen. Saarinen wird schon deswegen nicht mehr als Olympiateilnehmer in Betracht kommen, weil er ja wieder seine Tätigkeit als Trainer in Deutschland aufnimmt.

Die Gegnerschaft, auf die Finnland in Garmisch-Partenkirchen stoßen wird, läßt sich zur Zeit noch nicht voll übersehen. Als ein schwerer Gegner wird aber die deutsche Mannschaft betrachtet, deren Vorbereitungen man mit Interesse verfolgt.

10 Leitsätze für das Olympische Dorf

Zu den Olympischen Spielen gehört auch das Olympische Dorf. Es ist der Sammelplatz aller Teilnehmer, für die folgende Leitsätze gelten:

1. Auf das Olympische Dorf sind die Augen der Welt gerichtet.

2. Das Olympische Dorf ist für alle Teilnehmer gebaut. Denke immer daran!

3. Beachte die Vorschriften; sie sind nicht erlassen, dir etwas zu verbieten, sondern deinen Kameraden das Wohnen angenehm zu gestalten.

4. Lies täglich die Bekanntmachungen im Speisesaal, dann weißt du, wie sehr man auch an dich denkt.

5. Die Haus-Stewards sind von früh bis spät auf den Beinen; für dich — aber auch für die anderen. Sie tun gern alles für dich; aber sie müssen auch ihre Vorschriften beachten.

6. Was dich ärgert, sage uns; was dich freut, sage auch den anderen. Du bist jung; schaffe dir schöne Erinnerungen.

7. Trage alle deine Wünsche dem Mannschaftsführer oder deinem Attaché vor. Der Kommandant muß deinen Kameraden genau wie dir helfen. Danach betrachte seine Anordnungen.

8. Das Olympische Dorf ist keine Kampfbahn. Die Kämpfe kannst du auf der Aschenbahn austragen — im Olympischen Dorf aber vergiß sie.

9. Wenn deine Kämpfe beendet sind, bedenke, daß sich dein Kamerad auf seine noch vorbereitet.

10. Die Olympischen Spiele und das Olympische Dorf sind eins. Das eine kannst du nicht vom anderen trennen; beide aber sollen uns über die Sache hinweg mit dir verbinden.

Das Geheimnis einer guten Verdauung — Bullrich-Salz — 100 gr 25 Pfg — Tabl. 20 Pfg.

MARCHIVUM

Aus Baden

Wenn man sich an städtischen Geldern vergreift

* **Heidelberg**, 14. Sept. Nach längerer Arbeitslosigkeit hatte der 37 Jahre alte Peter Metz, Vater mehrerer Kinder, im Jahre 1933 als Büroangestellter der Stadt Heidelberg wieder Arbeit gefunden. Die Herrlichkeit dauerte gar nicht lange, und schon hatte der Angeklagte in dem umfangreichen Verwaltungsapparat der Stadt Gelegenheiten entdeckt, mit deren Hilfe er sich ohne jede Not auf dem Wege umfangreicher Fälschungen Gelder verschaffte, die sich in 139 Fällen auf insgesamt 2000 Mark beliefen. Der Staatsanwalt beantragte eine empfindliche Gefängnisstrafe. Diesem Antrag folgte das Gericht und verurteilte M. zu einem Jahr Gefängnis bei Anrechnung von zwei Monaten Untersuchungshaft.

Zur großen Armee abgerufen

Der letzte Weinheimer Veteran von 1870/71

□ **Weinheim**, 14. Sept. Der letzte Veteran von 1870/71, Herr Adam Mangold, ist im Alter von 86 Jahren gestorben. Der Entschlafene war städtischer Angestellter i. R. Er machte als aktiver Krieger der 110er den 70er-Feldzug mit, kämpfte bei Weißenburg, Spichern, Straßburg, Metz, Dijon und Belfort. Er wurde ausgezeichnet mit der Badischen und Preußischen Verdienstmedaille und mit der Kaiser-Wilhelm-Medaille. Der Verstorbene war später bei der Stadt Mannheim angestellt, wo er auch 30 Jahre lang dem Mannheimer Kriegerverein angehörte. Als er später nach Weinheim übersiedelte, war er ebenfalls ein eifriges Mitglied des Kriegervereins.

Hopfenernte im Kraichgau befriedigend

* **Bruchsal**, 14. Sept. Die Hopfenernte im Kraichgau ist beendet und darf im allgemeinen befriedigen, sowohl nach Menge wie nach Güte. Nach der diesjährigen Regelung des Hopfenpreises sind in den einzelnen Anbaugebieten die Grundpreise verschieden gestalt. In der Gegend von Bruchsal ist mit einem Durchschnittspreis von 200—230 Mark zu rechnen; in Weiher wurden bereits 230 Mark geboten, das Ergebnis jedoch nicht abgegeben. — Auch die Tabakernte ist im Gange. In den Ortschaften herrscht jetzt abends in den Stuben frohes Leben beim Hopfenzupfen oder Tabakeinfädeln.

L. **Bieselsal**, 14. Sept. Das von der Gemeinde erworbene Gentnersche Anwesen wird gegenwärtig umgebaut und wird als Heim für die Arbeitsamtnebenstelle eingerichtet. Der Bau wirkte sich auch für die Arbeitsbeschaffung sehr günstig aus.

-n- **Großsachsen**, 14. Sept. Der Bürgermeister hat die Abänderung des Ortsbauplanes und die Festsetzung der Straßen- und Baufluchten in dem Gebiet der Einmündung der Kreisstraße Hoddesheim—Großsachsen in die Reichsstraße Nr. 3 beantragt.

Beginn der Portugieserlese in der Pfalz

* **Neustadt a. d. H.**, 14. Sept. Mitte nächster Woche beginnt — nach einer Mitteilung der Landesbauernschaft — in der Pfalz die Portugieserweinlese.

Rückkehr aus dem Manöver

* **Ludwigsburg** (Württ.), 14. Sept. Am Donnerstagvormittag haben die Divisionsmanöver nach einem Uebergang über die Tauber in der Gegend von Tauberbischofsheim ihr Ende gefunden. Im Laufe des Nachmittags wurden in Lauda, Königshofen und Tauberbischofsheim die Truppenteile des Infanterie-Regiments und Artillerie-Regiments Ludwigsburg verladen. Kurz nach 6 Uhr kam am Donnerstagabend als erster Truppenteil das zweite Bataillon des Infanterie-Regiments auf dem hiesigen Güterbahnhof an; drei Stunden später folgten Regimentsstab und Minenwerfer-Kompanie sowie das dritte Bataillon, das jedoch in Asperg ausgeladen wurde. Der erste Transport der Artillerie, die zweite Abteilung, traf gegen 10 Uhr in Kornwestheim ein, während der Regimentsstab und die 1. Abteilung in Ludwigsburg ausgeladen wurden; um Mitternacht kam als letzter Transport die dritte Abteilung. Ludwigsburg freut sich, daß es seine Soldaten wieder hat und gab dieser Freude durch einen sehr herzlichen Empfang Ausdruck.

Wir besuchen badische Hopfenbauern

Der heimische Hopfen hat seine Prüfung sehr gut bestanden

* **Karlsruhe**, 14. September.

„Die Hopf ist ein Tropf", sagt ein altes Bauernwort, oft auch „Hopfen ist ein Unkraut". Nicht als ob damit der Hopfen dem Unkraut auf dem Felde gleichgestellt werden sollte. Der Bauer denkt vielmehr an die Sorgen und Enttäuschungen, die der Hopfenbau bringen kann. Schon von dem Augenblick an, da er die Fexer der Erde anvertraut, ist er, wie bei wenigen Pflanzen, vom Wetter abhängig.

Zwei Jahre muß er dann warten, bis die Hopfenanlage voll ertragsfähig ist. Und wenn die Pflanzen von Krankheiten verschont geblieben sind, dann kann immer noch ein einziger Witterungsumschlag die ganzen Hoffnungen zunichte machen.

Bisher gab aber selbst eine gute Ernte noch lange keine Gewähr, daß der Bauer wirklich den verdienten Lohn für seine Mühen erhielt; denn

kaum ein anderes landwirtschaftliches Erzeugnis war solchen Preisschwankungen unterworfen

als der Hopfen. Wurden doch schon Preise von 900 Mark für den Zentner bezahlt, die im nächsten Jahr auf 30 Mark und noch weniger sinken konnten. „Leicht wie eine Hopfe", sagt der Volksmund. Man muß ihm in der Tat recht geben, wenn man eine grüne Hopfenblüte in der Hand wiegt. Dabei besteht aber eine solche Blüte zu vier Fünftel aus Wasser!" Man muß draußen auf den Dörfern die Bauern — Urahne, Großmutter, Mutter und Kind — bis tief in die Nacht hinein beim „Hopfenzupfen" sitzen sehen, um zu begreifen, welche Arbeitsleistung das Pflücken von einem Zentner Hopfen bedeutet.

Nach dem Pflücken wird der Hopfen getrocknet. Früher trocknete jeder Bauer selbst, meist auf dem Speicherboden, seltener künstlich in Trockenanlagen, die in jedem Fall nur bescheidenen Umfang haben konnten, weil keine größeren Kapitalien zur Verfügung standen.

Gerade der Trocknungsvorgang ist aber außerordentlich wichtig. Einmal soll rasch getrocknet werden, wozu eine hohe Temperatur wünschenswert wäre. Dieser ist aber doch wieder eine Grenze gesetzt, denn bei zu hoher Temperatur verflüchtigen die Hopfendöle und -harze, die edlen Bestandteile, welche dem Hopfen das Aroma verleihen.

In dieser Beziehung war uns die Tschechoslowakei voraus geeilt. Das war nicht zuletzt der Grund, weswegen deutsche Brauereien ausländischen Hopfen bevorzugten. Gerade für die Herstellung des hellen Bieres eignen sich nur Spitzenqualitäten. Aber wie auf manchem anderen Gebiete bedurfte es nur des intensiven Einsatzes deutscher Wissenschaft und Praxis, um den Vorsprung nicht nur aufzuholen, sondern die Konkurrenz aus dem Felde zu schlagen.

Die Hopfenbauern sind heute in Baden durch die Landesbauernschaft in Fachschaften zusammengeschlossen, die Anbauflächen kontingentiert. Der einzelne Bauer baut und behandelt seinen Hopfen nicht nach eigenem Gutdünken, darüber bestimmt vielmehr die Fachschaft, die ihrerseits wieder von dem Sachbearbeiter für Hopfenbau im Reichsnährstand überwacht und beraten wird. Z. B. ist die Düngung genau vorgeschrieben, ebenso die Schädlingsbekämpfung usw.

Also Gemeinschaftsarbeit zur Erzielung höchstmöglicher Erträgnisse von bester Güte, den Nutzen aber dem einzelnen Bauern! Der Zusammenschluß bietet aber noch weitere Vorteile. Es wurde oben schon auf die Wichtigkeit der Trocknung hingewiesen. Bei der Fachschaft besteht meist dank auch der Förderung durch Landesbauernschaft und Gemeinde, die Möglichkeit, hochwertige Trocknungs-Anlagen zu erstellen. U. a. sind in letzter Zeit in Mingolsheim, Langenbrücken, Wiesloch, Mühlhausen, Rotenberg, Tairnbach und Hambrücken Trockenanlagen entstanden.

Es lohnt sich auf jene

in Hambrücken,

welche die größte Trockenanlage Deutschlands ist, einen Blick zu werfen. Das mehrstöckige Gebäude einer ehemaligen Zigarrenfabrik wurde zweckentsprechend umgebaut. Die großen Säle eigneten sich vorzüglich zu Schüttböden. Die Fenster sind mit blauen Vorhängen versehen und außerdem blau gestrichen. Dadurch kann das Licht in jedem gewünschten Maß gefiltert werden. Das Trockengut erhält dadurch eine ansehnlichere (grüne) Farbe.

An die Stirnseite des Gebäudes ist die eigentliche Trocknungsanlage angebaut. Im Erdgeschoß befindet sich der gemauerte Trockenofen. An der Decke bemerkt man zahlreiche Oeffnungen, die nach Bedarf geöffnet und geschlossen werden können. Sie vermitteln die Frischluftzufuhr zur Wärmekammer, die sich im 1. Stock befindet. In die Wärmekammer ist ein Rohrsystem eingebaut, das von den Heizgasen des Trockenofens durchströmt wird. Die heißen Gase geben ihre Wärme, bevor sie in den Schornstein gelangen, an die Stahlblech-Wandungen der Rohre und diese wieder an die Luft der Wärmekammer ab.

Ueber der Wärmekammer sind die 5 Horden mit 160 Quadratmeter Hordenfläche angeordnet, auf denen der Hopfen in zweckentsprechender Höhe geschüttet wird. Die Horden werden von dem Saal im oberen Stockwerk aus beschickt. Ueber den Horden, also bereits unter dem Dach, befindet sich der Ventilator, der die erwärmte Luft der Wärmekammer durch die Horden hindurchsaugt. Man kann den Raum über den Horden betreten, verläßt ihn aber gerne sogleich wieder, denn sofort bricht einem der Schweiß aus allen Poren aus, denn der Luftstrom bringt in 24 Stunden bei Vollbetrieb nicht weniger als 190 Zentner verdunstetes Wasser, das sind 9500 Liter, durch den Dunstkamin ins Freie!

60 Zentner Trockenhopfen liefert die Anlage in 24 Stunden, und dazu müssen 200 Zentner grüner Hopfen aufgeschüttet werden. Die Gewichtsdifferenz ist das erwähnte verdunstete Wasser. Von den 80 v. H. Wassergehalt des grünen Hopfens sind noch 10 v. H. vorhanden. Nach dem Herausnehmen aus den Trockengestellen muß der Hopfen noch einige Tage lagern, bis er „lackreif" ist.

Die Hopfenpflanze, eine Amazone

Noch ein Kuriosum muß erwähnt werden. Es darf nur „weiblicher" Hopfen angepflanzt werden. Hopfen ist eine sogenannte zweihäusige Pflanze, bei der die männlichen oder Staubblüten und die weiblichen oder Stempelblüten, auf zwei verschiedenen Pflanzen vorkommen. Da befruchteter Hopfen aber gänzlich unbrauchbar ist, hat man den männlichen, auch den wilden, kurzerhand ausgerottet.

Der Hopfen im Examen

Nach der Trocknung muß der Hopfen eine „Bonitierung", eine Beurteilung mit Punktbewertung über sich ergehen lassen. Die einzelnen Prüfungen beziehen sich: 1. Auf Pflücke (kurze Stiele, keine Beigaben, wie Blätter usw.). 2. Auf Farbe und Glanz. 3. Auf Zapfenwuchs (die Hopfendolde soll mustertig und zwei bis drei Zentimeter lang sein, die Spindel d. i. der Träger der Blütenblätter, dünn und feingliedrig und mit vielen Blättern versehen sein). 4. Auf den Lupolingehalt (Hopfenmehl). 5. Auf Aroma (dafür gibt es keine chemische Methode, sondern nur die Nase, man unterscheidet „Apfelaroma", Hopfenaroma" und den weniger geschätzten „Strohgeruch"). 6. Auf Krankheit. 7. Auf Mängel, die durch fehlerhafte Behandlung entstanden sind.

Es kann an dieser Stelle gesagt werden, daß der badische Hopfen die Examen sehr gut zu bestehen pflegt.

Früher geschah der Verkauf durch die einzelnen Pflanzer. Bedenkt man, daß daran oft mehrere

Früher geschah der Verkauf durch die einzelnen Pflanzen. Bedenkt man, daß daran oft mehrere

hundert Pflanzer mit Mengen von ein bis zwei Zentnern beteiligt waren (in Hambrücken gibt es etwa 800 Pflanzer, die bei Vollernte auf 35 Hektar Anbaufläche 700 bis 800 Zentner ernten), so begreift man nicht nur die Verkaufsarbeit, sondern auch die Mängel dieses Systems.

Heute erfolgt der Verkauf durch die Fachschaft, wiederum überwacht durch den Sachbearbeiter im Reichsnährstand. Jede börsenmäßige Spekulation ist ausgeschaltet. Es ist ein Triumph des nationalsozialistischen Wirtschaftssystems, daß der Bauer nicht um seinen sauer verdienten Gewinn geprellt werden kann, und daß das Bier trotzdem nicht teurer wird.

Aus der Pfalz

Ansteigen der Fremdenverkehrskurve

Führerratssitzung des Landesverkehrsverbandes Pfalz-Saar

* **Bad Dürkheim**, 13. Sept. Hier versammelte sich der Führerrat des Landesverkehrsverbandes Pfalz-Saar unter der Leitung seines Vorsitzenden, Kreistagspräsident Imbt, zu einer Arbeitssitzung. Präsident Imbt berichtete zunächst über die erfreuliche Aufwärtsentwicklung des pfälzisch-saarländischen Fremdenverkehrs und betonte u. a., daß das langsame Ansteigen der Besucherzahlen ein Beweis für die Dauerhaftigkeit dieser Zunahme sei. In den Führerrat wurden neu berufen: Bürgermeister Dr. Löwer-Ottweiler und Kreisleiter Welter-Saarbrücken-Land. Als wissenschaftlicher Berater des Bäderausschusses wurde der Medizinalreferent der Regierung, Oberregierungsrat Dr. Fleischman-Speyer, bestellt.

Geschäftsführer Rosenberger gab dann einen Ueberblick über die in letzter Zeit durchgeführten Werbemaßnahmen, insbesondere die Berliner Ausstellung „Reiseland Pfalz-Saar", die sich eines sehr guten Besuches erfreuen konnte, sowie über die Herstellung einer Lichtbild-Serie „Saarland". Während des Winters werden einige neue Werbeschriften herausgebracht, in denen zum erstenmal der gesamte Gau behandelt wird. Nach dem Muster der bisherigen Gebietswerbeschriften erscheint ein größerer, umfassender Prospekt in einer Auflage von 50 000 Stück, ferner ein Faltblatt für Kraftfahrer mit einer größeren Uebersichtskarte über die pfälzischen und saarländischen Ausflugstraßen und Sehenswürdigkeiten, sowie als Gemeinschaftswerbung der pfälzischen und saarländischen Bäder und Kurorte eine neue Auflage des Faltblattes „Bäder und Kurorte". Besonders eingehend wurden u. a. die Beitragsregelung im Saarland und die Einschaltung unserer Gaues in die Olympiawerbung besprochen.

Wichtige Fragen der Pfälzer Winzer

Weinernte und Weinabsatz

Eine Besprechung der Bürgermeister und Weinfachbeiräte in Neustadt

* **Neustadt a. d. Hdt.**, 14. September.

Auf Einladung des Gebietsbeauftragten für die Absatzregelung von Weinbauerzeugnissen für die Landesbauernschaft Pfalz-Saar versammelten sich sämtliche Bürgermeister der weinbautreibenden Gemeinden und die Weinfachbeiräte am Dienstag im Kurt-Faber-Haus zu einer wichtigen Besprechung über Weinernte und Weinabsatz. Gebietsbeauftragter Bossert sprach einleitend in grundsätzlichen Ausführungen über die Weinwerbung und den Absatz der Weine. Dabei ging er besonders auf die Weinwerbewoche im Oktober ein, in deren Rahmen sich die Städte über 20 000 Einwohner zur Uebernahme von Patenschaften verpflichteten, indem sie aus den Patengemeinden Wein abnehmen. So hatte die Reichshauptstadt die Patenschaft für die Südpfalz übernommen. Bei der Durchführung der Patenschaften sind auch die Genossenschaften und der Weinhandel eingeschaltet.

Prof. Dr. Schätzlein von der staatlichen Lehr- und Versuchsanstalt betonte zur Frage der Festsetzung des Herbstes die Notwendigkeit, den Lesebeginn möglichst weit hinauszuschieben, um Qualitätsweine zu erzielen. Von den 1934er Weinen seien die Qualitätsweine abgezogen, während die kranken und kleineren Weine noch lagern. Man müsse immer mehr dazu übergehen, naturreine und selbständige Weine zu erzeugen. In diesem Jahre sei eine gute, wenn nicht bessere Qualität der Weine zu erwarten wie im Vorjahre.

Gebietsbeauftragter Bossert ging noch auf die im letzten Jahre gemachten Erfahrungen ein und betonte dabei, daß alle Maßnahmen im pfälzischen Weinbau im Interesse des Weinbaues selbst geschehen. Zum Absatz von Tafeltrauben erwähnte er, daß verschiedene Gemeinden bereits Hunderte von Zentnern absetzen konnten. Bürgermeister Ackerdenkoben trat für eine vollständige Sonntagsruhe ein; sein Antrag wurde von der Mehrzahl der anwesenden Bürgermeister gutgeheißen. Wie der Kreisfachberater für Obstbau mitteilte, sind mit dem bayerischen Handel Abmachungen über die Abnahme von Tafeltrauben getroffen worden; die Bestellungen könnten kaum zur Hälfte befriedigt werden. Täglich werden 15 Waggon Tafeltrauben angefordert.

WIR BRINGEN DIE NEUEN GERÄTE

Vier ganz neue Geräte von RM 184.– bis RM 380.– bringt BLAUPUNKT-RADIO dem fortschrittlichen Hörer. Jedes für sich das auserwählte seiner Klasse! – Verlangen Sie die neue bunte Preisliste!

IDEAL WERKE A. G.
BLN.-HOHENSCHÖNHAUSEN

MARCHIVUM

Tageskalender

Sonntag, 15. September

Nationaltheater: „Xerxes", Oper von G. Händel, Miete G, 19.30 Uhr.
Planetarium: 16 Uhr „Die Sterne des Südens" (mit Sternprojektor und Lichtbildern); 17 Uhr Vorführung des Sternprojektors".
Autobusfahrten nach den Randsiedlungen der Stadt: 10 Uhr ab Paradeplatz.
Köln-Düsseldorfer Rheinfahrten: 7 Uhr Mainz — Wiesbaden-Biebrich — Rüdesheim und zurück.
Kleinkunstbühne Libelle: 16 Uhr Familien-Vorstellung; 20 Uhr Gastspiel „Bang mit 8 Attraktionen".
Waldparkrestaurant: 15 Uhr Konzert und Tanz.
Mühlau-Hafen: Herbst-Regatta.
Tanz: Palasthotel, Flughafen-Kasino, Kaffee Vaterland.
Pfalzbau-Kaffee: 16 und 20 Uhr Kabarett und Tanz.
Lichtspiele: Universum: „Ein idealer Gatte". — Alhambra: „Episode". — Schauburg: „Amphitryon". — Palast: „Schatten der Unterwelt". — Capitol: „Die blonde Carmen". — Scala: „Der falsche Fußsoldat".

Was hören wir?

Montag, 16. September

Reichssender Stuttgart

6.30: Frühkonzert. — 9.00: Frauenfunk. — 10.15: Schulfunk. — 11.00: Hammer und Pflug. — 12.00: Schloßkonzert aus Hannover. — 13.00: Nachrichten. — 13.15: Schloßkonzert (Fortsetzung). — 14.00: Allerlei von Zwei bis Drei. — 15.00: Wiedersehensfeiern alter Frontsoldaten. — 15.25: Reichssendung: Reichsparteitag. Funkbericht von den Vorführungen der Wehrmacht. — 18.45: Reichssendung: Nachmittagskonzert. — 18.25: Reichssendung: Reichsparteitag. Schlußkongreß in der Festhalle. — 20.10: Reichssendung: Militärkonzert. Dazwischen Kurzberichte vom Biwak der Wehrmacht. — 21.30: Reichssendung: Reichsparteitag. Großer Zapfenstreich vor dem Führer. — 22.30: Nachrichten. — 23.00: Musik zur „Guten Nacht". — 24.00: Nachtmusik.

Deutschlandsender

6.30: Fröhliche Morgenmusik. — 8.20: Morgenständchen. — 10.15: Grundschulfunk. — 11.35: Hauswirtschaft. — 11.45: Bauernfunk. — 12.00: Musik zum Mittag. — 13.00: Glückwünsche. — 14.00: Allerlei. — 15.15: Zwischenprogramm. — 23.00: Barnabas von Geczy spielt.

Alhambra: „Episode" mit Paula Wessely

Diese Episode, so reizvoll sie in mancher Einzelheit dargeboten, — so sehr sie als Ganzes von der Kunst einer großen Menschengestalterin geadelt wird, bleibt schließlich und endlich doch auch für den Beschauer nur Episode. Bleibt sehr romanhaft zurechtgestutztes, manchmal geradezu billiges Unterhaltungskino, in dem Theatereffekte knallen, Ehrbegriffe gewichtig in die Waagschale fallen und der „deus ex machina" des Films rührend und edel seines Amtes waltet.

Eine Szene aus dem Film „Episode"

Aus dem Sittengemälde verworrener Inflationszeit des Wiens von 1922 schält sich nach großem Einsatz ein kleines, sehr kleines und sehr privates Schicksal, das niemand kümmern würde, wollte nicht Paula Wessely sich seiner angenommen haben. In der Tat: ihr allein dankt es dieser von Walter Reisch gedrehte und auch erdachte Bildstreifen etwas vorbelasteter österreichischer Herkunft, daß man ihn dem einzigartigen Kunstwerk „Maskerade" zur Seite zu stellen versucht.

Jawohl, — es sind gewisse Aehnlichkeiten vorhanden. Aber sofern sie nicht aus der stillen Größe und wunderbar klaren Menschlichkeit Paula Wesselys kommen, sollte man lieber davon schweigen, weil das in Fabel und Spielleitung auf Schritt und Tritt gespürte Vorbild in dieser Vergröberung gar zu absichtsvoll und deshalb — verstimmend wirkt. So bleibt bei aller Freude an der schönen darstellerischen Leistung, an der auch die gepflegte Charakterisierungskunst Otto Treßlers, die wohltuend unsentimentale Haltung und männliche Herbheit Karl Ludwig Diehls ihren Anteil haben, am Ende ein leises Bedauern, wennschon das Publikum im überfüllten Hause bedingungslos in Begeisterung schwelgt.

M. S.

Gloria: „Hélène"

Es ist nicht uninteressant, einmal einen Film französischer Herkunft zu sehen, zumal dieser nach der Novelle „L'Ordonnance" von Guy de Maupassant gedrehte Film „Hélène" einen ausgesprochenen französischen Einschlag hat und der französischen Mentalität Rechnung trägt. Der Inhalt des Filmes ist mit wenigen Worten erzählt: Eine Frau wählt den Freitod und ihr Gatte, ein französischer Oberst, findet in dem Abschiedsbrief die Gründe für den Verzweiflungsschritt seiner Frau, die sich in einen Kameraden verliebt hatte und von der Ordonnanz des Obersten beobachtet wurde. Die Ordonnanz nähert sich selbst der Frau und erreicht mit Gewalt sein Ziel, so daß für die seelisch zerbrochene Frau nur noch der Freitod bleibt. Der Inhalt dieser hinterlassenen Beichte wird in diesem Film erzählt, der mit recht viel Bedächtigkeit und ausschmückenden, oft in das Sentimentale übergehenden Kleinmalereien gedreht wurde. Das ausdrucksvolle Spiel von Marcelle Chantal erinnert etwas an die Ausdruckskraft von Paula Wessely, ohne diese jedoch zu erreichen. Die Gestalten der beiden Ordonnanzen sind Figuren, die wir vom deutschen Standpunkt ebensowenig begreifen können wie z. B. die Haltung des Obersten bei der Trauerfeier seiner Frau.

Im Beiprogramm kann man über die Firmlingsgeschichte von Karl Valentin und Liesl Karlstadt herzhaft lachen.

j.

Sonntagsdienst der Mannheimer Aerzte und Apotheken

am Sonntag, 15. September

Aerzte: Bei den jeweils angerufenen Aerzten wird Auskunft erteilt, welcher Arzt Sonntagsdienst hat.

Zahnärzte: Dr. Carl Bossert, Friedrichsplatz 1, Tel. 421 72.

Dentisten: Josef Brandt, Seckenheimer Straße 118, Tel. 431 35.

Apotheken: Humboldt-Apotheke, Waldhofstraße 33/35, Tel. 508 01. Kronen-Apotheke, Tattersallstraße 26, Tel. 401 64. Löwen-Apotheke, E 2, 16, Tel. 206 10. Stern-Apotheke, S 1, 10, Tel. 226 87. Friedrichs-Apotheke, Lameystraße 21, Tel. 406 12. Lindenhof-Apotheke, Gontardplatz, Tel. 228 44. Storchen-Apotheke, Neckarau, Neue Schulstraße 17, Tel. 486 70. Luzenberg-Apotheke Waldhof, Stolberger Straße, Tel. 531 74.

Sonntagsdienst der Heilpraktiker

Heilpraktiker Lothar Hoff, U 2, 3, Tel. 288 42.

Umzug mal anders gesehen

Praktische Erwägungen mit menschlichem Hintergrund

Schütteln Sie nicht den Kopf, geneigte Leserin, weil wir schon wieder davon anfangen . . . Betonen Sie nicht so verächtlich, daß Sie bis zum Anrollen der Möbelwagen Ihre Ruhe wünschen, lieber Haushaltungsvorstand! Und schimpfen Sie vor allen Dingen nicht mit Ihrer Frau, wenn in den nächsten zwei Wochen mal in der Küche gegessen oder mit einer Wohnzimmergemütlichkeit ohne Teppich fürlieb genommen werden muß. Man kann's nicht ändern: auch wenn wir erst vor einer Woche einen ganzen Sack voll guter Ratschläge vor den vom großen Oktoberwechsel Betroffenen ausgeschüttet haben — es ist doch so viel übriggeblieben, daß wir heute noch einmal davon reden wollen.

Es haben's ja nicht alle Leute so gut wie Packwinds, deren künftige Behausung trotz aller offensichtlicher Vorzüge eben mal den Sommer über leergestanden hat und nun, wie man auf gut deutsch sagt, „sukzessive" ihrer neuen Bestimmung entgegengeführt wird. Wenn man jeden Tag hinkann und alles tipptopp vorbereiten, da ist es freilich kein Kunststück, am Ersten abends schon angesichts fertig aufgehängter Bilder und vorschriftsmäßig geraffter Gardinen die Gabe von Salz und Brot entgegennehmen zu können, die einer netten alten Sitte zufolge hie und da von Freunden oder Verwandten zum Einzug überreicht wird.

Uebrigens: man muß bei dem Schlachtruf „Umzug" gar nicht immer gleich das Schlimmste denken, mit Riesenbüfetts, Flügeln, unzerlegbaren Doppelbettstellen usw. Es gibt ja auch „Möblierte", die einmal wechseln, und auch sie haben ihre Sorgen, deretwegen ihnen ein vernünftiges Wort tröstlich erscheint. Für viele ist immer wieder einmal die große Wohnung unhaltbar geworden; an kleinen und kleinsten Abmessungen dagegen herrscht nach wie vor ein gewisser Mangel. Und da den Großwohnungsbesitzern andererseits ein Umzug wegen der hohen Kosten gleichfalls wenig gelegen kommt, bleibt als beste Lösung: sie vermieten einige Räume möbliert, teilmöbliert oder auch leer und erhalten auf diese Weise einen Zuschuß zur Miete. Vor diesem Zuschuß pflegen allerdings — bis er sich als solcher auswirkt — zunächst noch immer einige Fragezeichen zu stehen. Denn Neutapezieren, Wasserleitungen legen, eigene Zähler für Gas und Elektrisch einrichten ist schon das Mindeste, was man bei solcher Untermiete den Mitbewohnern bieten muß. Von einer möglichst zweckmäßigen Küche, einem zweiten Bad, einer weiteren Toilette ganz zu schweigen. Aber je tiefer man da zunächst in den Beutel zu greifen bereit ist, desto mehr wird sich, unbeschadet aller augenblicklichen Schmerzen wegen hohen Kosten, die Sache später bezahlt machen. Je mehr man nämlich seine Untermieter auf eigene Füße stellt, sie unabhängig von der Mitbenützung wesentlicher Einrichtungen im Haushalt macht, um so größere Eintracht wird innerhalb einer solchen Wohngemeinschaft herrschen.

Das Leben ist ohnehin schwer genug. Warum es sich durch gegenseitige Belastungen noch schwerer machen? Auch wenn die junge Frau beim Mieten noch so lieb und freundlich jede Rücksichtnahme verspricht — sofern sie nachher immerfort in die Küche kommt, einmal warmes Wasser zum Rasieren für den sonst rücksichtsvollen Gatten holt, ein andermal mitten ins Mittagessen hinein rasch ein paar Spiegeleier auf der an sich benötigten Feuerstelle backen will, oder allnächtlich neben unserem eigenen Schlafzimmer Sturzbäche in die Wanne plätschern läßt, ist das halt doch gefährlicher Zündstoff, der erst zu Aerger, dann zu Streit, schließlich zu Kündigungen führt. Und häufiger Wechsel der Bewohner tut ja bekanntlich keiner Wohnung gut. Also wenn Untermiete, dann nicht aus falscher Sparsamkeit von vornherein eine an Unlustquellen reiche Grundlage schaffen, sondern lieber dem Handwerk ein paar Aufträge mehr geben und die beiderseitigen Zuständigkeitsgebiete genau gegeneinander abgrenzen.

Das gilt natürlich in demselben Maße auch für die einspännig Möblierten und ihre Vermieter, obwohl das Thema „möblierter Herr" und „möbliertes Fräulein" eigentlich das ganze Jahr über seine nicht immer erfreuliche Wichtigkeit besitzt und deshalb hier nicht besonders hervorgehoben zu werden braucht.

Doch ob es sich um die eigene Wohnung mit eigenem Abschluß, eigenen Schlüsseln und einem richtigen Mietvertrag handelt, oder bloß möblierte Mitbewohnerschaft gewissermaßen zweiten Grades in Rede steht: immer sollte der gebende, der vermietende Teil bemüht sein, den Benützer seiner Räume nicht etwa als „Eindringling" zu betrachten, nicht nur an Hauszins und das freilich meist bescheidene Verdienen zu denken, sondern durch freundliches Eingehen auf berechtigte Wünsche ein Stück Heimat zu bieten, in dem sich der andere wohlfühlen kann.

Bert.

Für Ihr neues Heim
Teppiche
Linoleum
Tapeten
von
M. & H. Schüreck
F 2, 9 — Am Markt

Ihr neues Heim
beziehen Sie ihre elektr.
Beleuchtungs-Körper
schöne moderne Modelle und
Haushaltungs-Geräte
am vorteilhaftesten nur im guten
Spezial-Geschäft
das Ihnen sachgemäße Beratung, große Auswahl, beste Qualität, vorschriftsmäßige Ausführung
zum günstigsten Preis verbürgt
Änderungen an der Licht-Anlage prompt u. billigst dch. unsere Installations-Abtlg. | Neuanbringung weiter. Anschlußstellen
Besichtigen Sie bitte ohne Kaufzwang unsere Ausstellung
Rheinelektra
P 7, 25 — Stadtabteilung — Tel. 280 87

Direkt vom Meister
Couch, Chaiselongue, Kapok-, Roßhaar-, Woll- und Seegras-Matratzen, Schonerdecken sehr günstig.
Reparaturen u. Aufarbeiten äußerst billig bei
Meister Berg
Schwetzinger Straße 120
Telephon 402 34

... dann
Gardinen
Polstermöbel
Kleinmöbel
von
EMIL A. HERRMANN
Stamitzstraße 15 — Eigene Polsterwerkstätte

Die Vollendung
der Wohnungseinrichtung kann niemals durch schöne Möbel allein erreicht werden. Unerläßlich sind hierzu mit fachlicher Beratung gewählte
Gardinen und Teppiche
von
Kehrbaum & Kutsch
O 2, 8 Kunststr. Ruf 285 27
Für Ehestandsdarlehen zugelassen.

Gutes Wandschmuck in jedes Heim
Bilder-Einrahmungen
Fertig gerahmte Bilder
M 4, 1 GEBR. BUCK

ESCH-OEFEN
Gas-, Kohlen- und komb. Herde
bieten große Vorteile durch sparsamen Verbrauch
Alleinige Verkaufsstelle:
F. H. ESCH Kaiserring 42

Wer wirklich wirksam werben will, wirbt in der NMZ

Senking Gas- und Kohlenherde
Walküre - Dauerbrandöfen
OTTO BENDER
S 1, 3 — Fernspr. 215 86

Möbel-Günther
Mannheim, F 4, 1—2, Fernsprecher 240 19
Eine schöne Wohnung, ein gemütliches Heim dann müssen die Möbel von Günther sein!
Küchen von 100 Mk. an. Schlafzimmer, echt Eiche, mit und ohne Nußbaum, von 250 Mk. an.
Große Auswahl in sämtlichen Einzelmöbeln
Teilzahlung. Ehestandsdarlehen.

Öfen und Herde
in großer Auswahl
J. Börner
E 3, 1 Planken
Zahlungserleichterg.

Stierlen & Hermann
Rolladen- und Jalousie-Fabrik
Mannheim
Augartenstr. 82
Telefon: 41002

. . . . dann putzen Sie Ihre Linoleum- und Parkettböden mit unserem beliebten
„Eludes-Oel" Liter 70 Pfg.
Drogerie Ludwig & Schütthelm, O 4, 3
und Filiale Friedrichsplatz 19 (Ecke Augusta-Anlage)

Farben - Lacke - Bohnerwachs
Maler-Bedarfsartikel
Schappert & Co.
Fabrik: Friesenheimerstr. 26, Fernspr. 535 42
Kleinverkauf: Seckenheimerstr. 34, Fernspr. 400 13

Der Weg zu einem guten
Herd und Ofen
führt zu
HERMAS & MANKE Qu 5, 3 Fernruf 227 02 gegenüber Habereckl

Drucksachen
liefert schnell
Druckerei Dr. Haas

Brikett-Badeölen
Bade-Einrichtungen „Junker & Ruh"
Öfen und Gasbackherde
„Roeder"-Kohlenherde
Größte Auswahl! Günstige Preise!
Spezialhaus Luginsland
Große Ausstellung: M 4, 12

Josef Samsreither
Farben | Bohnerwachs
Putzartikel | Lacke
Qu 4, 2 — Fernspr. 228 78

Für Umzüge empfehlen sich nachstehende Möbelspediteure
Ayrer & Schmidt G. m. b. H. — P 7, 6 — Fernsprecher 277 67/68
Heinrich Hellert — Käfertaler Straße 15 — Fernsprecher 522 37
Kratzert's Möbelspedition — Heinrich-Lanz-Straße 32 — Fernsprecher 402 97/98
Mannheimer Paketfahrtgesellschaft m. b. H. — Qu 7, 21 — Fernsprecher 245 05/248 34

Für das neue Heim
die modernen
Beleuchtungskörper
auch über das Gaswerk in 20 Monatsraten zu beziehen
von
Rosa Armbruster
E 1, 14 — Tel. 231 29

Einrahmen von Bildern
geschmackvoll, jeder Art
Kunsthandlung Joh. Pilz
Telefon 233 08 — C 1, 7

Graphologische Ecke

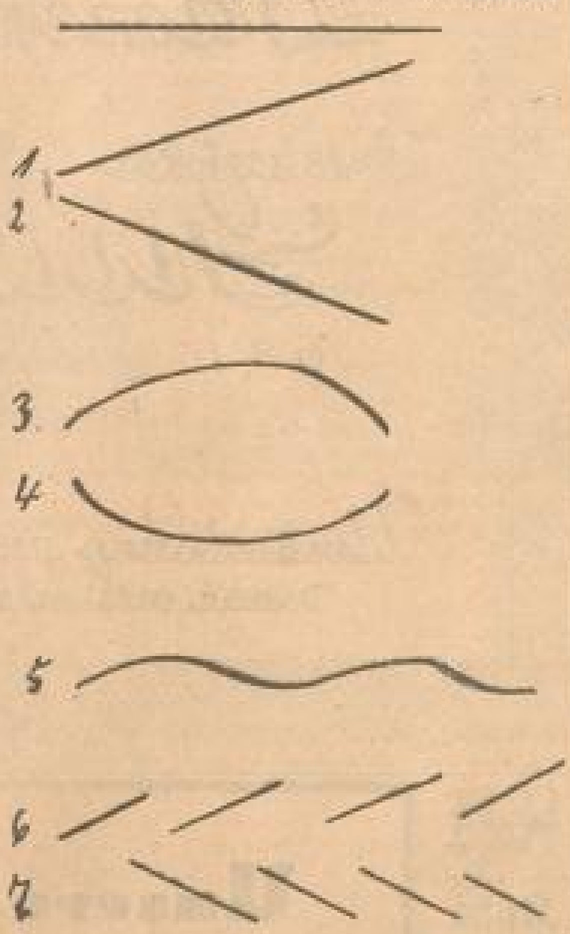
der Neuen Mannheimer Zeitung

Die Zeilenrichtung

Der Graphologe verlangt zur Prüfung einer Schrift, daß der Schreiber möglichst nicht auf liniertem Papier schreibt. Die Forderung ist damit begründet, daß die Art des Verlaufes der Schriftzeile nicht durch mechanische Hilfsmittel, wie liniertes Papier, Linienblatt oder ähnliches, korrigiert werden soll. Gerade die Art, wie der Schreiber die Schriftzeile, unbeeinträchtigt durch irgendwelche Hilfsmittel führt, ist für den Graphologen sehr interessant und läßt wichtige Rückschlüsse auf das Wesen des Schreibers zu. Die Schriftzeile ist — und das muß bei ihrer Untersuchung stets beachtet werden — in größerem Umfange als andere Schriftmerkmale, von der augenblicklichen Stimmung des Schreibers abhängig. Die Zeilenrichtung hat nur dann ihre volle Bedeutung, wenn sie in Schriftstücken, die zu verschiedenen Zeiten geschrieben sind, in gleicher Richtung verläuft, oder, wenn sie sich in einen Merkmalskomplex einfügt, das heißt, wenn sie durch andere Schriftmerkmale in ihrer Bedeutung bestätigt wird.

Normal ist die grade, parallel zum oberen und unteren Rande des Papiers verlaufende Zeile. Es sind von dieser normalen Zeilenrichtung folgende Abweichungen möglich: die Zeile kann steigend verlaufen (1), sie kann fallend verlaufen (2), sie kann nach oben gewölbt (3) oder nach unten gehöhlt sein (4), und sie kann endlich wellenförmig verlaufen (5). Es ist auch möglich, daß die Zeile mit jedem einzelnen Worte ansteigt (6), daß aber das nächste Wort wieder auf der Höhe des vorigen beginnt. Dieselbe Art der Schriftführung ist auch nach unten hin denkbar (7). Es bilden dann also jeweils die Anfänge der Worte eine Gerade und die Wort-Enden liegen — je nachdem, ob wir es mit steigenden oder fallenden Tendenzen zu tun haben — über oder unter der Geraden. Man spricht dann von dachziegelmäßig steigende oder fallende Zeile.

Die Zeilenrichtung ist in ihrer allgemeinsten Bedeutung der Gradmesser der inneren Grundeinstellung des Schreibers. Wiederum ausgehend von der horizontal verlaufenden Zeile als der Norm, ist



ihre Bedeutung also eine starke Folgerichtigkeit, Gleichmut, Willensschulung und auch eine Treue dem eigenen Vorsatz gegenüber. Also — wie immer bei der Norm: ein normales Verhalten.

Die Bedeutung der gerade steigenden oder gerade abfallenden Zeile ist, in ihrer allgemeinsten Bedeutung, Optimismus und Pessimismus. Diese Bedeutungen für die steigende und die fallende Zeile haben wohl ein Körnchen Wahrheit und vielleicht noch etwas mehr, treffen aber keineswegs den Kern und den Sinn, der der steigenden und fallenden Zeile zu Grunde liegt.

Ganz allgemein gesagt, zeigt die steigende Zeile (1) einen Erregungs- und die fallende Zeile einen Ermüdungscharakter. Schreiber steigender Zeilen stehen unter der Macht eines gesteigerten Auftriebs, sie sind immer impulsiv, meistens agressiv und nicht selten offensiv. Ihr von Ehrgeiz und Erfolgsglauben getragener Elan hat etwas Zwingendes und Bezwingendes. Schreiber aufsteigender Zeilen sind nicht fleißig im allgemeinen Sinn, sondern haben gleichsam eine von Kraftgefühl und Erfolgswillen getragene Betätigungsleidenschaft. Sie haben stets hohes Selbstvertrauen, lassen sich nie und nirgends unterkriegen und wahren auch in den schwierigsten Situationen eine unerschütterliche Lebenszuversicht, die nicht selten von einem starken Glauben getragen wird.

Die genau gegenteilige Bedeutung hat die abfallende Zeile (2). Hier ist alles schlaff, mutlos, depressiv. Solche Schreiber sind häufig durch organische oder seelische Leiden geschwächt, haben meistens viel Sorgen (oder machen sich welche), leiden nicht selten unter Minderwertigkeitskomplexen und ermüden auch ziemlich leicht, weil es ihnen eben an Auftrieb fehlt. Besonders unter dem Eindruck schwerer Schicksalsschläge schreiben sensible Naturen häufig mit fallender Zeile.

Die Bedeutungen der bogig gewölbten (3) und bogig gehöhlten (4) Zeile, sind ebenso, wie die Bedeutungen der dachziegelmäßig steigenden (6) und dachziegelmäßig fallen (7 Zeile, mühelos von den Grundbedeutungen der steigenden und fallenden Zeile, abzuleiten.

So zeigt die bogig gewölbte Zeile einen rasch auflodernden aber rasch erlahmenden Eifer, die bogig gehöhlte einen Pessimismus, der sich doch zur Tat durchringt. Die dachziegelmäßig steigende Zeile gibt uns das Bild einer Hemmung gegen den übermäßigen Auftrieb einer graden steigenden Zeile. Die dachziegelmäßig fallende Zeile deutet auf Kampf des Willensmäßigen gegen Ermüdungs- und Depressionszustände. Die wellenförmige Zeile (V) endlich, zeigt einen labilen Charakter an, der nicht imstande ist, eine Richtung durchzuhalten. Hier liegt eine deutliche Verwandtschaft mit den Fadenduktus vor.

Auch das Brauchtum soll entkonfessionalisiert werden

Reichsinnenminister Dr. Frick hat kürzlich die Entkonfessionalisierung des gesamten Lebens gefordert. In der Führerzeitschrift der nationalsozialistischen Jugend „Wille und Macht" fordert Hasso Wolker die Ausdehnung dieser Maßnahme auch auf das Brauchtum. Die Forderung nach einer Scheidung unseres Brauchtums nach arteigenen und artfremden Zügen werde immer notwendiger, und damit auch die Forderung nach Befreiung unserer altüberlieferten Bräuche aus dem Einfluß der Kirche. Die Kirche habe zunächst versucht, bei ihrem gewaltsamen Einbruch in Germanien die vorhandene reine Volkskultur zu bekämpfen und auszurotten. Wo dies erfolglos war, habe sie die Angleichung des Vorhandenen an die neue Lehre betrieben, was zwangsläufig eine Verfälschung des Alten mit sich bringen mußte. Man habe gewissermaßen eine Gleichschaltung des germanischen Brauchtums zu kirchlichen Zwecken durchgeführt. Der Verfasser belegt dies mit zahlreichen Beispielen.

Vor allem müsse eine Bereinigung unserer Festnamen erfolgen, die Fastnacht wieder zur Fasenacht, der Walpurgistag wieder zum Walburgisfest, der Johannistag zur Sommersonnenwend, die Kirchweih zur Kirmes werden. Der Weihnachtsbaum brauche ebensowenig weiter Christbaum genannt zu werden wie die Maisträuße Palmen oder die Lebensbaumzweige Palmkätzchen. Märkte und Volksfeste, die mit der Kirche nichts zu tun hätten, brauche man nicht weiterhin Martini-Markt oder Simonsmarkt zu nennen. Auch heute hätten die Gleichschaltungsmaßnahmen der Kirche noch nicht aufgehört. Katholische Priester weihten nicht nur Kraftwagen, sondern verliehen ihren Gläubigen sogar Bauernwaffen, wie dies auch ihnen zeitgemäß erscheine. Die Jugend habe den brennenden Wunsch, das Erbe unserer Ahnen rein und unverfälscht weiterzugeben. Unser Brauchtum als bester Ausdruck unserer Weltanschauung solle dem ganzen Volke gehören und es müsse zu diesem Zwecke jenen entwunden werden, die es zu eigenen überstaatlichen Zielen mißbrauchten.

Standesamtliche Nachrichten

Verkündete:

September 1935

Schreiner Karl Richter — Anna Korn
Kaufmann Wilhelm Göpper — Ilse Berberich
Kraftfahrer Friedrich Barth — Rosa Rampe
Musiker Oskar Weiß — Frida Wittmann
Automechaniker Anton Vormehr — Rosa Appel
Elektriker Peter Freund — Emma Vock
Arbeiter Anton Barthel — Sophie Müller
Elektr. Betr.-Techn. Eugen Mütsch — Gertrud Simon
Spengler Georg Dietrich — Lina Heilig
Schneidermeister Karl Roesch — Elisabetha Schächner
Schlosser Willi Stürmer — Katharina Krämer
Dipl.-Ing. Dr. rer. oec. Karl Hartmann — Anna Meßer geb. Laun
Schlosser Adam Groß — Johanna Hecker
Arbeiter Emil Spickert — Babette Schmalzhofer
Arbeiter Helmut Busch — Maria Zöllner
Zimmermann Melchior Elsässer — Maria Kühner
Kaufmann Walter Gehrwald — Irmgard Roßkopf
Schlosser Heinrich Englert — Karolina Metzger
Schlosser Heinrich Spiel — Christina Kolb geb. Holzwarth
Kranenführer Joseph Kunig — Berta Pohl
Arbeiter Karl Ritter — Elisabeth Grim
Kraftwagenführer Matthias Röck — Erna Kunkler
Kaufmann Friedrich Hamburger — Ella Wolf
Mechaniker Peter Klaiber — Josefine Bürges
Schlosser Karl Müller — Emma Spilger
Bautechnikermeister Johann Merz — Cleophe Kraus
Dekorationsmaler Erwin Muckle — Irene Frank
Maler Johann Wolf — Gertrud Ilg
Buchbinder Karl Ohrth — Pauline Göbel geb. Aldinger
Musiker Albert Kammuf — Eugenie Becker geb. Keil
Buchbinder Eugen Wilde — Paula Walter
Modellschreiner Walter Meier — Maria Meister
Kanzleiangestellter Wilhelm Hoßlinger — Marianne Hippe
Ingenieur Hans Volzbrecht — Marie Mayer
Arbeiter Johannes Wunsch — Karoline Schmid geb. Rupp
Schlosser Georg Wolf — Luise Weik geb. Vogt
Spengler Rudolf Jus — Marie Adler
Schuhmacher Thomas Eichinger — Barbara Bieger
Reichsbahnobersekretär Wilh. Steinbrenner — Johanna Büß
Schneidermeister Wilh. Achilles — Philippina Horf geb. Geiß
Kaufmann Bernhard Wittenberg — Hedwig Ohrt
Kaufmann Friedrich Jungmann — Karoline Thelm
Schlosser August Herold — Hildegard Lutinger
Kaufmann Hans Meyer — Maria Knaus

Getraute:

September 1935

Kaufmann Wilhelm Neureuther — Anna Bischoff
Former Jakob Schmitt — Luise Barth geb. Odenbach
Händler Ludwig Reinstein — Rosa Strauß
Reisender Theodor van Damen — Maria Hauck
Schlossermeister Ludwig Hürtinger — Eva Held geb. Mitsch
Kaufmann Ludwig Hofmann — Maria Lösch
Diplom-Ing. Karl Oppenhoff — Luise Fried
Kaufmann Arno Heger — Minna Dellmann geb. Berndt
Eisendreher Jakob Müller — Luise Blum
Heilgehilfe Erich Sydow — Maria Herbner
Schlosser Heinrich Speer — Irma Banghof
Stabsarzt a. D. Frdr. Weinert — Katharine Stemmle geb. Meier
Händler Eugen Schwarzmaier — Anna Decker
Schlosser Franz Spitzenberger — Luise Grimm
Fliesenleger Hugo Redvall — Elise Maria
Kaufmann Philipp Wunder — Anni Meißner
Steindrucker Ernst Memmesheimer — Margarete Klein
Eisendreher Richard Ott — Maria Schönlein
Kupferschmied Philipp Herz — Maria Rockenauß
Bankbeamter Wilhelm Heckmann — Edith Kalp
Kaufmann Eduard Krause — Juliana Spinner
Schreiner Friedrich Koppenhöfer — Käte Bauser
Kaufmann Wilhelm Ehrmann — Christine Pohle
Maurer Ludwig Burckhardt — Ella Kohl
Expedient Hans Harr — Rosa Jochim
Maler Eugen Diehm — Frieda Stoug
Schlosser Lorenz Krieger — Katharina Schmitt
Heizer Alfred Hofmann — Hilde Ibrig
Schlosser Oskar Krüger — Wilhelmina Bowitz
Kunstschlosser Karl Krieger — Berta Schuld
Techniker Rudolf Storz — Anna Eller
Schreiner August Singer — Gertrud Grüß
Maschinenschlosser Theodor Helfrich — Katharina Gottlieb
Schreiner Ernst Hüll — Barbara Rudolph
Installateur Ferdinand Meißner — Elise Gamer
Fürsorger Karl König — Dorothea Werner
Modellschreiner Hermann Reubold — Luise Welcker
Heizer Alois Schober — Anna Heckmann
Autosattler Karl Büchler — Maria Schmerich
Zimmermann Theobald Ritter — Anneliese Wirth
Bohrer Valentin Aug — Emma Kreß geb. Müller
Bankbeamter Richard Kühnle — Gertrud Krapp
Kaufmann Paul Götz — Friedhilde Schmalz
Modellschreiner Ludwig Kaiser — Theresia Sommer
Hauptlehrer Alexander Hennze — Katharina Sauer
Angestellter Alfred Koch — Margareta Sauer
Arbeiter Karl Aubenschuh — Johanna Schubnell
Mechaniker Gustav Hangel — Anna Kraus geb. Rockenwald
Dipl.-Ing. Friedrich Gilliger — Johanna Witthoeft
Metzger Heinrich Hählein — Hermine Schneider
Kaufmann Hans Meier — Maria Cuers
Bäcker Friedrich Moos — Emma Weiß

Geborene:

August / September 1935

Stadtsekretär Karl Richard Fred Werner e. T. Marie Luise
Lehrer Gustav Jakob Kolb e. T. Ursula Karoline Emma
Hauptschriftleiter Walter Ludwig Hudelmaier e. S. Hans Dieter
Wachtmeister d. Schupo. Karl Wetzel e. T. Annemarie Ida
Tapezier Heinrich Diesling e. T. Helene Hildegard
Ingenieur Adolf Henninger e. T. Christa Maria Salome
Arbeiter Joseph Dörr e. T. Ruth Irene
Schlosser Karl Kuhn e. S. Horst Karl
Regierungsrat Gustav Ad. Bestermann e. T. Hanne Christa
Kaufmann Hans Karl Weele e. S. Hans Gerhard
Sekretär Franz Roland e. T. Anneliese Gertrud Babette
Dipl.-Landw. Hans Emil K. Schmid e. T. Hannelore Elfr. Maria
Händler Christian Pfisterer e. T. Elisabeth Emma
Steindrucker Ludwig Holfelder e. T. Lore
Kraftwagenführer Jakob Bräun e. T. Doris
Spengler Jakob Bauer e. S. Peter
Elektromonteur Friedrich Mergel e. S. Friedrich Horst
Kaufm. Angest. Gerhard Leop. Aug. Dill e. T. Dörte Elisabeth
Schreiner Willi Barthe e. S. Wolfgang
Mechaniker Georg Rudi Gebiger e. S. Horst Rudolf
Landwirt Johann Sponagel e. S. Karl Franz Georg
Bäckermeister Johannes Merz e. S. Roman Franz
Kaufmann Walter Alois Hört e. S. Richard Dieter
Dekorateur Rudolf Reich e. T. Ursula
Lederarbeiter Johannes Müller e. T. Lore
Kellner Philipp Kurt Kettermann e. S. Werner Karl
Schuhmacher Adalbert Holcher e. T. Gisela Maria
Schneider Andreas Stolz e. T. Anna Theresia Viola
Maler Karl Heinrich Weiß e. T. Gisela Melanie Hildegard
Kaufmann Moritz Eichersheimer e. S. Hans Fritz
Betriebsleiter Werner Magnus Hans Lüder e. S. Klaus Gerhard
Maschinenschlosser Karl Kammermayer e. T. Ingeborg Margarete
Mechaniker Willi Georg Ruhleder e. T. Margot Paula
Verl.-Beamter Friedrich Bischoff e. S. Gerhard Philipp
Monteur Willi Jäger e. T. Irma Maria Theresia
Schlosser Georg Weber e. T. Ursula Johanna
Arbeiter Karl Friedrich Rumpf e. T. Renate Johanna
Kaufmann Joseph Höller e. T. Hildegard Maria Katharina
Kellner Paul Schenk e. S. Horst Egon
Spengler Karl Frank e. T. Sieglinde Maria
Kaufmann Fritz Schöllkopf e. T. Christa Elisabeth
Former Georg Müller e. S. Georg Herbert
Monteur G. Herrenstein e. T. Sonja Maria u. e. S. Hans Jürgen
Arbeiter Emil Schmidt e. S. Emil Werner
Hilfsarbeiter Gustav Koch e. S. Walter Rolf
Maler Jakob Rothermel e. S. Herbert Willi
Mechaniker Georg Franz Schleicher e. S. Hans Rolf
Schlosser Hermann Oskar Kilian e. S. Hermann Horst
Kaufmann Gustav August Kircher e. S. Horst Dietrich
Kaufmann Hugo Mai e. S. Karlheinz
Vertreter Friedrich Sohn e. S. Karl Fritz
Schlosser Karl Heinrich Bauer e. T. Leni Margarete
Elektrotechniker Willi Trummer e. T. Renate Luise
Verl.-Angestellter Willi Philipp Derr e. T. Gisela
Kaufmann Karl Friedrich Schmitz e. T. Helga Käthe
Kaufmann Hans König e. S. Dieter Joachim
Kaufmann Georg Eugen Kaspar e. T. Hannelore Maria
Mechaniker Friedrich Wächt e. S. Heinrich Andreas Ludwig

Gestorbene:

August / September 1935

Reisender Georg Fleck, 60 J. 11 M.
Ursula Michalke, 15 J. 8 M.
Günter Schenk, 9 Mon.
Tapezier Georg Heller, 74 J. 8 M.
Photograph Max Paul Schiller, 55 J. 5 M.
Postassistent a. D. Georg Andreas Grupp, 74 J. 1 M.
Landwirt Georg Will, 74 J. 7 M.
Ida Wilhelmina Bender geb. Füller, Witwe des Privatmanns Joh. Julius Bender, 72 J. 1 M.
Städt. Arbeiter Karl Diefenbach, 56 J. 11 M.
Heinz Zwingenberger, 2 Monate
Hans Jürgen Herrenstein, 7½ Std.
Mühlenbauer Peter Jost, 68 J. 11 M.
Ingenieur Georg Gottlieb, 67 J. 9 M.
Hafenarbeiter Karl Friedrich Stiefel, 61 J. 5 M.
Ingenieur Otto Ernst Guido Baerwind, 64 J. 5 M.
Marie Treiber geb. Häffner, Ehefrau des Landwirts Georg Wilh. Treiber, 51 J. 11 M.
Anna Prier geb. Scheffe, Ehefrau des Schlossers Georg Friedrich Prier, 56 J. 2 M.
Ida Ernst geb. Kühner, Wwe. d. Hauptl. Adolf Ernst, 66 J. 7 M.
Sophie Katharina Salzgeber geb. Illig, Witwe d. Reich.-Führers Joh. Jakob Salzgeber, 62 J. 7 M.
Fabrikdirektor Hugo Ferdinand Paul Adolf Sing, 66 J. 5 M.
Babette Welcker geb. Bodenstein, Ehefrau des Wirts Philipp Adam Welcker, 65 J. 6 M.
Rentenempfänger Karl Rudolf Bohlau, 68 J. 1 M.
Hans August Friedrich Wolf, 14 J. 1 M.
Werkmeister Franz Albert Schröder, 62 J. 5 M.
Adolf Hennig, 8½ Std.
Helmut Fritz, 3 Jahre
Rentenempfänger Karl Ludwig Harsch, 65 J. 8 M.
Barbara Wieß geb. Berlinger, Witwe des Werkm. J. Wieß, 73 J.
Juliana Eberlein geb. Gruber, Ehefrau des Malers Joh. Konrad Eberlein, 45 J. 4 M.
Elise Höfler geb. Emig, Witwe des Schuhmachermeisters Andreas Höfler, 79 J. 11 M.
Friederike Kaltenbrunner geb. Schmand, Ehefrau d. Küfers Otto Kaltenbrunner, 59 J. 2 M.
Postassistent a. D. Max Urban Heinrich Müller, 78 J.
Schlossermeister Eduard Hofmann, 74 J. 10 M.
Marie Heinz geb. Kellermann, Witwe des Rentenempfängers Wilh. Heinz, 71 Jahre
Rosa Schuhmacher, ¾ Std.
Rentenempfänger Johann Geßler, 78 J. 4 M.
Maurermeister Karl Franz Brüller, 56 J. 10 M.
Dreher Karl Ludwig Dümmler, 61 J. 6 M.

Kinderwagen
am billigsten bei
Stange, P 2, 1
gegenüb. Hauptpost

Schokoladenhaus
Rinderspacher
N 2, 7 (Kunststraße)
O 7, 3, zwischen O 6 u. O 7
Machen Sie bitte einen Versuch mit meinen äußerst ausgiebigen Teespitzen, ½ Pfund nur RM 1.–

G. N. Putz
Das neuzeitliche Reinigungsmittel
Pfund-Dose -.35
nur in der
Michaelis-Drogerie
G 2, 2 Tel. 30740

Glücklich?
Jawohl durch Möbel von
E 3,11 Dietrich E 3,11
Bitte genau auf Namen achten!

Radiohaus „Staßfurt"
das führende Fachgeschäft!
Reparaturstelle für alle Geräte!
Heinr. Fries & Co., B 1, 3
Telephon 208 07

Bergmann & Mahland
Optiker
E 1, 15 MANNHEIM E 1, 15
Telephon Nr. 321 79

Moderne Werkstätte für
Plissee aller Art
Dekatur
Hantenarbeiten
Hohlsaum
Stoffe
Stickerei
Spitzen einkurbeln
Stoffknöpfe
Monogramme usw.

Verkaufsstelle für
LYON
Modezeitschriften
Schnittmuster
Inh. E. GOEDE
Mannheim, Qu 3, 21
Fernsprecher 22490

Familien-Drucksachen
in wenigen Stunden
Druckerei Dr. Haas
R 1, 4-6

Aussteuer u. Wäsche
Weidner & Weiß
Das gute Fachgeschäft
N 2, 8 — Kunststraße

Natürliche
Kurwässer
Heilwässer
Tafelwässer
in frischen Füllungen bei Hauptniederlage
PETER RIXIUS
MINERALWASSER-SPEZIALGESCHÄFT
Telefon Nr. 257 96 u. 257 97

Kniestrümpfe
Trikotagen
Handschuhe
bei
Daut F 1, 4

Kein
Ergrauen
verwendet man heute das kombinierte Haarstärkungswasser ENTRUPAL, das den Haaren die ehemalige Farbe wiedergibt. Fehlfarben ausgeschlossen. Stärkt den Haarwuchs. Beseitigt Kopfschuppen und Kopfjucken. Fl. RM. 4.50. Prospekt kostenlos. Erhältlich in allen Apotheken, Drogerien u. Parfümerien.
Bestimmt vorrätig:
Parfümerie Ludwig & Schütthelm
O 4, 3 und Friedrichsplatz 19.

Optiker
Ley & Tham
Lieferant aller Krankenkassen
Spezial-Geschäft für Augengläser
MANNHEIM
C 1, 7 (Kunststr.) Teleph. 230 37

Neuer Medizinalverein Mannheim
R 1, 2-3 Gegr. 1890 R 1, 2-3
Diese Krankenkasse für Familien- und Einzel-Versicherung leistet volle Vergütung für Arzt (einschl. Operation), Arznei u. Zahnbehandl.
Hohe Zuschüsse
zu Krankenhaus u. sonstigen Heilmitteln; Wochenhilfe u. Sterbegeld
Volksgenosse!
Hier bist Du wirklich versichert!
Auskunft wird erteilt vom Hauptbüro R 1, 2-3 Tel. 213 71 und Vorortsfilialen

PHOTO-ARBEITEN
in tadelloser, fachmännischer Ausführung bei
Photo — Drogerie
Ludwig & Schütthelm
Friedrichsplatz 19
Ecke Augusta-Anlage.

Nach einem reichgesegnetem Leben verschied heute früh unsere liebe, unvergeßliche Mutter, Großmutter und Urgroßmutter,

Frau Eugenie Kauffmann
geb. Katz

im 83. Lebensjahr.

Mannheim (Werderstr. 33)
Bensheim a.d.Bergstr., Offenbach (Main) — 13. September 1935

Carl Kauffmann und Frau Lydia Maria geb. Müller
Eugen Kauffmann
Else Emminghaus geb. Kauffmann
Jenny Koch geb. Kauffmann
12 Enkel und 11 Urenkel

Die Feuerbestattung findet in der Stille statt. Von Beileidsbesuchen bitten **wir Abstand zu nehmen.**

Die zeitgemäße Innen-Jalousie „Roko" D.R.G.M. isolier Schutz gegen Kälte, Zugluft und Sonnenglut. Überall beliebt! Außerst preiswert! 120 cm breit kompl. RM 3.50 m. Haken u. autom. Schnurhalter. Lichtjalo., dkl.-grün u. creme, in allen Breiten. Luftschutzerford. Fensterabblendung. Verlang. Sie b. Musterzeit. Postkarte genügt. **W. Daniel** Mannheim L 6, 5 Tel. 270 60

Für zeitgemäßen **Autofahrten** möbliertes Zimmer, Ofen, beheizbar, Kochgel. z. N D 76 an d. Geschäftsstelle.

Doch die WAHR?!

Die neue Mode Damen-Hüte

Geschwister **Gutmann**

G 3, 1 — Schwetzinger Straße 64 — P 7, 4

Ludwigshafen a. Rh., Pfalzbau

Umänderung getragener Hüte nach neuesten Modellen

Habe mich nach 10jähriger homöopathischer Praxis in Oberndorf am Neckar in **HEIDELBERG** als

prakt. homöopathischer Arzt

niedergelassen u. zugleich die **Praxis** u. die **physikalische Heilanstalt** mit **Darmbad** von Herrn **Dr. med. Vaeth** übernommen.

Dr. med. Heinrich Honegger

Gauobmann des Deutschen Verbandes der Ärzte für physikalische und diätetische Behandlung

Sprechstunden: Heidelberg, Hauptstraße 12, 8-9, 2-4, u. 6-7 Uhr. Bäder u. Behandlungen: 9-12, u. 4-6 Uhr. — Fernruf 4425. Zu sämtlichen Krankenkassen zugelassen.

Friedrich Seigel
Hedwig Seigel
geb. Klose
Vermählte

Mannheim, den 14. September 1935
Brentanostraße 10 (Altersiedlung)

Von der Reise zurück
Dr. Kaeppele
Facharzt für innere Krankheiten
P 7, 1 — Tel. 20181

Von der Reise zurück
Dr. Vogler, M 2, 14
Fernsprecher 200 66

Von der Reise zurück
Dr. Utzerath
Facharzt für Hals-, Nasen- und Ohrenleiden
Tel. 23607 — M 7, 14, Kaiserring

Haben Sie offene Füße?
Schmerzen? Jucken? Stechen? Brennen?
Dann gebrauchen Sie die seit Jahrzehnten vorzügl. bewährte, schmerzstillende **Heilsalbe „Gestarin"**. Erhältlich in den Apotheken.

Winterthur
Mitglied der Wirtschaftsgruppe Privatversicherung

Unfall-, Haftpflicht-, Auto-, Kautions-, Einbruch-Diebstahl-, Lebens-, Renten-, Kinder-, Aussteuer-, Studiengeld-

Versicherungen

Prospekte und Auskünfte bereitwilligst
Subdirektion Karlsruhe i. B.
Gartenstraße 17 — Telephon 1529

Mitarbeiter überall gesucht

Unsere Spezialität:

Werbekräftige Druckschriften in Massenauflagen, illustrierte Prospekte, Kataloge und sonstige von Handel, Industrie und Gewerbe benötigten graph. Erzeugnisse in wirklich neuzeitlicher Aufmachung

Druckerei Dr. Haas
Neue Mannheimer Zeitung, Mannheim R 1, 4-6

Junge, bedeutend **Kühe** 300—400 RM, Milchkühe von 250 ℳ an, ebenso **Weidevieh** jeder Art, auch geg. Provision, liefert Franz jeh. Weiherhof, 7218 **Paul Rieser, Weiherhof** (Odenw.) Tel. 35.

Bei Schmerz und Weh trinkt Stoller-Tee

Konkursausverkauf

Als Konkursverwalter über das Vermögen der Firma Heinrich Schwarz, Mannheim, Schwetzingerstr. 46, verkaufe ich in den Geschäftsräumen dieser Firma in Mannheim, **Schwetzingerstraße 46**, in der Zeit vom 16. Sept. 1935 bis 31. Dez. 1935, täglich von vorm. 8½ bis 12½ Uhr und nachm. von 2½ bis 7 Uhr

Porzellan- und Glaswaren, Töpfe, Besteck und zahlreiche sonstige Gegenstände des Haus- und Küchenbedarfes.

Der Konkursverwalter
Wch. Laule,
Rechtsanwalt

Zum Einmachen!
Citrovin
der Speise- u. Einmach-Essig für Gesunde und Kranke
Bekömmlich Ausgiebig
Citrovin-Fabrik GmbH Frankfurt

Nicht nur einer, sondern alle Schuhmacher weiten und strecken Ihre Schuhe!

Dabei muß größte Sorgfalt verwendet werden, damit der Schuh nicht beschädigt od. die Form verdorben wird.

Schenken Sie Ihrem bisherigen Schuhmacher Ihr Vertrauen!

Schuhmacher- und Gerber-Innung Mannheim

Pfälzerwald-Verein E. V.
Fahrt zum Deutschen Wandertag 1935 zu Freiburg im Breisgau
mit Kraftwagen für Reisepost am 21. u. 22. September.

Abfahrt am 21. September um 6 Uhr am Ludwigsplatz in Ludwigshafen über Mannheim, Karlsruhe, Bad.-Baden, Horntägrunder, Gutach durch das Elztal nach Freiburg. Fahrpreis RM 5.50.

Abfahrt am 22. September um 4.30 Uhr am Ludwigsplatz in Ludwigshafen auf dem kürzesten Wege nach Freiburg.

Rückfahrt in beiden Fällen am Sonntag, den 22. Sept., um 20 Uhr.

Anmeldungen bei der Geschäftsstelle der Ortsgruppe, Ludwigstraße 76/77, schriftlich oder mündlich am Dienstag zwischen 17 und 19 Uhr, am Mittwoch zwischen 10 u. 12.30 Uhr und am Donnerstag zwischen 17 und 19 Uhr. Letzter Anmeldetermin: Donnerstag, den 19. September. Nähere Auskunft in der Geschäftsstelle. 7600

Der Zeitpunkt der nächsten Programm-Wanderung wird besonders bekanntgegeben. Die Teilnahme an der Fahrt nach Freiburg wird als Teilnahme an einer Programm-Wanderung bewertet.

Die neue Herbstmode

In unseren Fenstern und in unseren reichhaltigen Abteilungen zeigen wir Ihnen Alles, was es Neues und Schönes gibt. Selbstverständlich zu den niedrigen „Kander-Preisen"

Der herbstliche **Sportmantel** aus feichem Bouclé diagonal ganz auf Karoseide gefüttert. **24.75**

Der moderne **Wintermantel** eleganter Bouclé auf Steppfutter mit grobem Polarfuchs-Kragenschal . . . **32.75**

KANDER
Seit über 60 Jahren — MANNHEIM

Jetzt Sonderpreise!
Sept./Okt. stille Zeit! Wir tun etwas Besonderes. Bitte Prospekt anfordern!
E. & P. Stricker, Fahrradfabrik
Bielefeld

Fahrrad-Ständer
Weißblechbauten
Garagen
Siegener Akt.-Ges. für Eisenkonstruktion, Brückenbau u. Verzinkerei Geisweid i. W., Postf. 248
Vertr.: Karl Schiel, Mannheim, Seckenheimer Straße 38, Telef. 445 51.

Gebrüder Rothschild
MANNHEIM — Breitestraße K 1, 1-3

Dem Herbst voraus die Ausstellung der neuen Moden

Rechtzeitig sollen Sie sehen, was es Schönes gibt, was man in der kommenden Saison trägt! – – Rechtzeitig sollen Sie auch die Preise kennen lernen, daß Sie Ihre Wahl in keiner Weise bangen brauchen.

Besichtigen Sie unverbindlich die reiche Auswahl. Sie bietet das Interessanteste dieses Jahres

---

Schlüter-Kaffee
½ Pfd. RM
Part.-Kaffee .-.50
Kaffeemischung .-.60
Kolonial-Mischung .-.70
D 1, 5-6 / TEL. 22836

Mannheimer Großwäscherei
KARL KRATZER
Weißwäscherei, Gardinenspannerei, Industrie-Wäscherei (Putztücherreinigung)
Rufen Sie doch Telefon Nr. 26802. Wird sofort abgeholt!
Mannheim, Hochstraße 34

KLISCHEES FÜR HANDEL U. INDUSTRIE
GRAPHISCHE KUNSTANSTALT
GEBRÜDER MÖLLER
MANNHEIM · H 7, 29 · TEL. 20275

Mach' wie ich
Du wirst es nicht bereuen.
Lebewohl wird dich vom Hühnerauge befreien.
Lebewohl gegen Hühneraugen u. Hornhaut. Blechdose (6 Pflaster) 60 Pfg., in Apotheken u. Drogerien.

Photo: C. W. Pennel

Wuchtig und repräsentativ steht das Schloß der Zweibrücker Herzöge vor uns

Merkwürdige Residenz

Zweibrücken, schöne Herzogenstadt an der pfälzisch-lothringischen Grenze

Schön und merkwürdig finden alle, die zum ersten Male nach Zweibrücken kommen, diese stille Stadt. „Schön und merkwürdig" hat sie bereits der junge Goethe genannt, als er Anno 1770, da die erste Farbenglut der Rosen die Gärten Zweibrückens verzauberte, auf einem Ritt an die Saar hier bei einem Freund einen Tag zu Gast blieb.

Die alte Stadt steht versonnen in der ... waldreichen Landschaft des Westrichs. Ein Vorposten des Reiches gegen die nahe Grenze, über die schon oft die Armeen Frankreichs gezogen sind, um deutsches Land zu erobern.

Als wir von Homburg hinüberfuhren durch das Dorf Einöd, vorbei an den heute mit verschlossenen Türen und herabgelassenen Fensterläden resigniert dastehenden Zollhäusern, die durch die Rückkehr des Saargebiets zum neuen Deutschland überflüssig geworden sind, sind es zuerst die langgestreckten Hallen des Dingierschen Eisenwerkes, die uns zu Gesicht kommen. Also doch eine Industriestadt mit qualmenden Schloten . . . Gemach, schon ist die Straße wieder leiser geworden, gleiten wir gleichsam in das achtzehnte Jahrhundert zurück, in jene galante Zeit der Rokokofürsten, des anmutigen Reifrocks und des weißgepuderten Kavalierzopfes. Alt-Zweibrücken tut sich auf . . . Breit und warm fällt der Sonnenschein in die helle gerade Straße, die zum Herzogsplatz führt. Eine andere Welt empfängt uns. Baumeister des Barocks und des frühen Rokokos haben hier Häuser hingestellt, die ganz den Geist der Repräsentation einer kleinen Residenz atmen.

Kleine Brücken schwingen sich über ein melancholisch stehendes Gewässer, führen hinüber zu dem Straßengewirr der Stadtmitte.

Als wir vor dem gewaltigen Block des Schlosses stehen, das selbstbewußt und souverän seine Umgebung beherrscht wie weiland das hier regierende herzogliche Haus, da ist es aber um unsere Geschichtskenntnisse geschehen, und es bedarf schon einer Auffrischung derselben im Rathaus, um alles zu begreifen, was hier in Fülle und Sandstein auf uns eindringt.

Was weiß man davon, daß der jugendliche Feuerkopf Karl XII. von Schweden, der die russische Uebermacht mit seinen blonden, blauäugigen Soldaten in mehreren Schlachten bezwang, der den Zar Peter den Großen bekriegte, weil ihm die grandiose Idee eines riesigen nordischen Reiches vorschwebte, ein Pfälzer war, ein Sprößling der Dynastie der Herzöge von Pfalz-Zweibrücken. Wer ahnt es, wenn er vor der Karlskirche steht, daß dieses schlichte Gotteshaus nach dem Manne benannt wurde, vor dem einst der mächtige Romanow gezittert hat.

Wer weiß, daß in der Fürstengruft der prächtigen Alexanderkirche, die gemeinsam mit dem Monumentalbau des Schlosses das Bild des Marktplatzes umrahmt, die Ahnherren des früheren bayerischen Königshauses schlummern . . .? Wer weiß, daß der unglückliche Polenkönig Stanislaus Leszinsky hier in Zweibrücken ein Asyl fand, daß er sich durch die Anlage reizender Parks, in denen er und sein Hof sich amüsierten, zu verschönen suchte? Wer weiß denn von dem Wunder der Zweibrücker Rosenblüte und von der Bedeutung, die die Zweibrücker Pferdezucht seit Jahrhunderten besitzt?

Die gotische Alexanderkirche mit der Wittelsbacher Gruft

Photo: Bohmann, Zweibrücken

Wir bummeln durch die Stadt, die mit ihrem seltsamen Gemisch von Baustilen das Auge fesselt, da steht Gotik hart neben Renaissance, und Barockpaläste sehen zierliche Rokokohäuser an. Was könnten sie nicht alles erzählen, diese Häuser in den schmalen Straßen der Altstadt, Häuser mit hohen Giebeln und geschwätzigen Erkerfenstern? Was wissen sie nicht alles von der großen wechselreichen Vergangenheit dieser Stadt, die so viele Herrscher erlebt hat. Sie könnten berichten, interessanter als manche klassischen Romane, von dem üppigen Hofleben der Herzöge von Pfalz-Zweibrücken, von adeligen Kavalieren, die einst auf feurigen Rennern über das Pflaster der Stadt getrabt sind, von wackeren Haudegen aus pfälzischem und lothringischem Adel, die in den Diensten des fürstlichen Hauses standen. Sie könnten die Staatsaktionen der Serenissimi schildern und eine schöne Zeit schwelgerischer Romantik wieder lebendig werden lassen, könnten erzählen von Künstlern und Wissenschaftlern, die unter dem Schutz verständnisvoller Herrscher hier ihren Werken leben konnten. Wir denken da an die Gestalt des ausgezeichneten Architekten Johann Christian Mannlich, der Ende des 18. Jahrhunderts dem Klassizismus in Zweibrücken zum Durchbruch verhalf, der das Rathaus schuf und das damals fabelhaft ausgestattete Residenztheater und den Prunkbau auf dem Karlsberg bei Homburg. Auch die Gestalten des Dichter-Malers Müller und vieler anderer ausgezeichneter Männer erstehen vor unserem Auge, Namen, die Repräsentanten einer längst vergangenen Epoche sind.

Ueberall spürt man in Zweibrücken den starken und unbeirrbaren Willen seiner fürstlichen Erbauer. Immer noch spiegelt sich der Glanz der einstigen Größe und politischen Macht im Bilde dieser Residenzstadt wider. Hier herrschte vom Jahre 1734 ab bis 1794, wo die turbulenten Ereignisse der französischen Revolution wie ein wildaufschäumendes Meer auch über die Pfalz hinwegjagten, das Haus Pfalz-Birkenfeld, das Stammhaus der früheren bayerischen Könige. Aber schon weit früher im Mittelalter ist Zweibrücken eine Hauptstadt gewesen. Seit 1410 war es der Sitz der Herzöge von Pfalz-Zweibrücken, deren Erbe dann die Birkenfelder antraten.

Der große Maler Spitzweg könnte viele Winkel und Idylle in dieser Stadt geschaffen haben. Verträumt und romantisch ist es überall. In manchen Vierteln liegen die Häuser so eng nebeneinander, daß man sich von Fenster zu Fenster die Hand reichen könnte. Kinder lärmen unten in der schmalen Gasse und darüber blaut ein dünner Streifen Himmel wie einst vor 200 Jahren.

Wir gehen am Schloß vorbei, das heute Sitz des Zweibrücker Oberlandesgerichtes ist, und stehen dann plötzlich mitten in dem Wunderreich der Rosen, im Rosarium, das in seinen Farben und Blütenträumen vieles übertrifft, was man sonst an Blumenschönheit in den Gärten und Parks großer Schlösser findet. In flammenden Kaskaden stürzen die Farben über mannshohe Hecken und Blumentore, über Boskette und Rosenbeete. Es ist eine einzige, herrliche Sinfonie der Farben und des Duftes, die diesen Garten erfüllt.

Ueberall ist historischer Boden. In der Eremitage, die einst aus einer herzoglichen Laune geboren wurde, ein anmutiges Gartenschlößchen, heute ein Kaffeelokal. Historischer Boden ist auch die Fasanerie, eine reizvolle, spielerische Gartenanlage, die dem Polenkönig Stanislaus Leszinsky ihre Entstehung verdankt. Auf einer Balkstraße gelangt man von dieser Fasanerie nach dem orientalisch klingenden Tschifflick, das auch einstmals ein Ort höfischen Vergnügens und galanter Begebenheiten gewesen ist. Ein Zweibrücker Klein-Trianon, wo Herzog, Polenkönig und Höflinge sich mit galanten Schäferspielen unterhielten.

Das ist die geschichtliche Bedeutung Zweibrückens. Die Gegenwart wird nicht nur durch eine lebendige und in der Welt bekannte Industrie verkörpert, sondern auch das Staatliche Gestüt trägt dazu bei, den Namen Zweibrückens bekannt zu machen. Das heutige Gestüt hat wie die Stadt eine interessante Vergangenheit. Von den Herzögen gegründet, die dem Gestütswesen feste Bahnen wiesen, von Napoleon, der selbst einen Hengst aus Zweibrücker Blut, den „Fanoum", ritt, zum Staatsgestüt erster Klasse erklärt, ging die Hengsthaltung erst an den Kreis und später an den Staat über. Daß die Zweibrücker Pferdezucht von großer Bedeutung ist, geht daraus hervor, daß auf zahlreichen Ausstellungen diese pfälzischen Pferde immer erfolgreich abschnitten und weiter, daß Reichsheer und Polizei bei ihren Ankäufen zur Erweiterung des Pferdebestandes stets auf Zweibrücker Material zurückgreifen. Verständlich, daß die Entwicklung der Pferdezucht der Bewohnerschaft und den Bauern der Umgebung die Lust am Pferderennen anerzogen haben. Darum sind auch die Zweibrücker Rennen stets Veranstaltungen von Format gewesen, auf denen vor dem Krieg mancher Reiter der alten Armee und mancher englische und französische Herrenreiter in den Sattel stieg. Auch in diesem Sommer hat sich der Zweibrücker Renntag wieder bester Zugkraft erfreut.

Schönes Barockpalais in der Vorstadt

Als die Sonne schon hinter dem Gewirr der spitzen Dächer verdämmert, fliehen wir eiligst noch im Wagen hinüber nach dem nahen Grenzstädtchen Hornbach, einem malerischen, wie aus einer Spielzeugschachtel ausgeschütteten kleinen Bergnest, mit den Ruinen einer im 8. Jahrhundert gegründeten Benediktinerabtei. Aber was ist das für ein seltsamer Donner bei wolkenlosem Himmel . . .? Ein paar Jungen sagen uns Bescheid. Hier in Hornbach hallt die Luft wider vom Lärm der französischen Artillerieübungen, die auf dem nahen Truppenübungsplatz Bitsch veranstaltet werden. Das Brummen schwerer Geschütze und das hellere Bellen kleinerer Kaliber fliegt zu uns herüber, die wir am Zollhaus vorbeifahren, um einen kleinen Vorstoß bis in die letzte Spitze des deutschen Reichsgebietes zu machen. Ein brauner Fesselballon hängt am Himmel, er schwebt schon über französischem Boden, und der Artilleriebeobachter darin könnte mit seinem Glas die beiden abenteuerlustigen Zeitungsmänner gut beobachten, die jetzt vor dem blau-weiß-roten Grenzpfahl stehen, der hier in einer saftigen Wiese mutterseelenallein steckt.

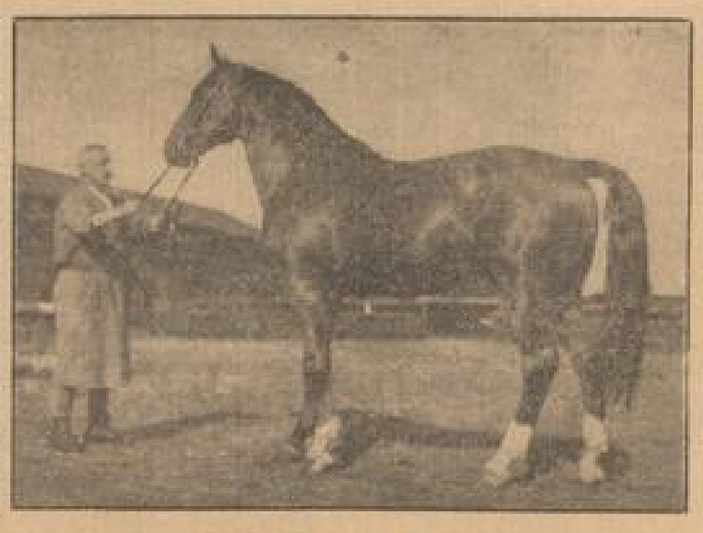
Hier ist Deutschland zu Ende. Hier beginnt französischer Boden, ist Lothringen. Aber keine Gardes mobiles, keine Douaniers sind da, keine Zollschranke und auch kein Zollhäuschen. Ueber die grüne Wiese weg führt der politische Trennungsstrich, und nur selten kommt eine französische Zollkreuze hier vorbei. Das einzige uniformierte Wesen, das wir erblicken, war der ulkige Gänsehirt von Hornbach, der in einer unsäglich komischen Montur steckte und an seiner Mütze gleichsam als Kokarde die vergoldete Silhouette einer Gans trug. Wie ein dörflicher Don Quichote stand er da inmitten seiner schnatternden Heerschar.

Dann fuhren wir zurück über pfälzischen und saarländischen Boden und die Nacht umgibt uns mit schweren Schatten, in die unsere Scheinwerfer spitze weiße Kegel schneiden.

O. W. Pennel

Hengstparade vor den Interessenten im Hof des Staatlichen Gestüts

Photo: Gerebach



Ein prachtvoller Hengst des Zweibrücker Gestüts

Photo: C. W. Pennel

Eine Brücke führt zur Herzogsvorstadt

Photo: C. W. Pennel

MARCHIVUM

HANDELS- UND WIRTSCHAFTS-ZEITUNG

Samstag, 14. Sept. / Sonntag, 15. Sept. 1935 — der Neuen Mannheimer Zeitung — Sonntags-Ausgabe Nr. 424

Anhaltende Ertragssteigerung in der deutschen Ernährungswirtschaft

☐ In seiner Proklamation auf dem Parteitag in Nürnberg hat der Führer und Reichskanzler auch die Lage der deutschen Ernährungswirtschaft gestreift. Er hat dabei darauf hingewiesen, daß es trotz der schlechten Ernte des Jahres 1934, durch die wir jetzt noch belastet sind, gelungen ist, die Versorgung des deutschen Volkes mit den lebenswichtigen Nahrungsmitteln sicherzustellen. Für die deutsche Landwirtschaft bedeuten diese Worte des Führers eine ehrenvolle Anerkennung für die Arbeit, die von ihr im Laufe des vergangenen Jahres geleistet worden ist, um durch Steigerung der Erträge des Bodens die Lebensmittelversorgung des deutschen Volkes zu sichern und sie vom Ausland weitgehend unabhängig zu machen. Damit hat der deutsche Bauer gleichzeitig für die Arbeitsschlacht wertvolle Dienste geleistet und mitgeholfen, Deutsche wieder in Arbeit und Brot zu bringen. In Tausenden von Versammlungen und in unzähligen Flugschriften hat der Reichsnährstand die Forderungen, die Volk und Staat an den deutschen Bauern stellen, ins Land hinausgetragen. In klaren, jedem verständlichen Richtlinien und Anweisungen wurde dargelegt, auf welchen Anbaugebieten besondere Aufgaben zu lösen sind und auf welche Weise durch bessere Bodenbestellung, Düngung, Fütterung usw. die bisherigen Erträge gesteigert werden müssen. Der Erfolg ist nicht ausgeblieben. Schon nach dem ersten Jahre der angesetzten Erzeugungsschlacht ist auf den meisten Gebieten ein nachweisbarer Erfolg zu verzeichnen. Nur scheint dies der großen Masse unseres Volkes, wie es auch der Führer in seiner Proklamation ausführte, noch nicht in genügendem Umfang zum Bewußtsein gekommen zu sein. Zum besseren Verständnis seien hier einige wenige Zahlen gegeben:

Am besten läßt sich der Erfolg der Erzeugungsschlacht aus dem Umfang der Devisenersparnis bei der Einfuhr von Lebensmitteln erkennen. Noch im Jahre 1929 brauchten wir 3,9 Milliarden Devisen, um Lebensmittel aus dem Ausland einzuführen. Im Jahre 1933 ging diese Summe auf 1,3 Milliarden und 1934 auf 1,1 Milliarden zurück. Gegenüber 1929 bedeutet das also einen Rückgang von 2,8 Milliarden Reichsmark. Daraus geht hervor, welche Erleichterung für unsere heutige angespannte Devisenlage und die Bemühungen der Landwirtschaft, uns in der Einfuhr von Lebensmitteln vom Ausland unabhängiger zu machen, gebracht haben. In diesem Jahre hat sich auch zum ersten Male eine Ersparnis bei der Einfuhr von Oel- und Gespinstpflanzen gezeigt, die auf etwa 28 Millionen Reichsmark geschätzt wird. Diese Zahl ist noch nicht überwältigend, man muß aber dabei bedenken, daß erst in diesem Jahre mit dem verstärkten Anbau von Oel- und Gespinstpflanzen in Deutschland begonnen worden ist, und daß es in der Landwirtschaft immer eines längeren Zeitraumes bedarf, ehe Anbauumstellungen in einem größeren Maße wirksam werden.

Ueber die Steigerung der Erträge noch einige Zahlen, die zeigen, daß die Aufklärungswellen der Erzeugungsschlacht wirklich erfolgreich gewesen und die Anweisungen von den Bauern befolgt worden sind. Trotz Verringerung der Gesamtgetreideanbaufläche haben wir gegenüber 1934 einen Mehrertrag von 3,6 Millionen Tonnen. Der Milchertrag je Kuh stieg im Reichsdurchschnitt von 1928 bis 1934 um 145 Liter im Jahr.

Man könnte diese Zahlen noch um viele vermehren, aber schon die wenigen geben ein aufschlußreiches Bild davon, wie der deutsche Bauer die ihm gestellte Aufgabe begriffen hat und gewillt ist, oft unter Zurückstellung eigenen Vorteils seine Pflicht für das Volksganze zu tun. Auch das neue Wirtschaftsjahr wird den Bauern an seinem Platz finden, und man sieht schon sagen, daß mit allen Mitteln daran gearbeitet wird, wegen der uns für die Lebensmittelversorgung zur Verfügung stehenden geringen Devisenbeträge auch im Jahre 1936 die deutsche Ernährungsgrundlage aus eigener Scholle weitgehend sicherzustellen. Der Reichsnährstand hat dazu eine Reihe von Maßnahmen ergriffen: so werden u. a. die Marktordnung verbessert, die Kühlanlagen erweitert, die Silowirtschaft durch staatliche Zuschüsse erheblich ausgedehnt und die Viehbestände, die durch die schlechte Futterlage des vergangenen Jahres zurückgegangen sind, wieder aufgefüllt. Alles dies wird dazu beitragen, die der Landwirtschaft gesteckten Ziele zu erreichen und der Kaufkraft der städtischen Verbraucher gerecht zu werden.

Freundlicher Wochenschluß

Aktien leicht erholt / Renten sehr ruhig

Rhein-Mainische Mittagsbörse uneinheitlich

Frankfurt, 14. September

Zum Wochenschluß blieb die Börse recht ruhig. Die Kursentwicklung war zumeist das Ergebnis des zufälligen Auftragsbestandes, besondere Anregungen für die Tendenzgestaltung lagen nicht vor. Einige Glattstellungen führten im Verlaufe zu allgemein leichter Erholung. Lebhafter lag der Farbenmarkt bei einer Kurssteigerung von ¼ v. H. Die übrigen Chemiewerte durchweg gut gehalten. Am Montanmarkt waren wiederum Harpener beachtet, die ¾ v. H. gewannen, daneben Stahlverein um ¼ v. H. erholt, schwächer lagen noch Rheinstahl um ½ v. H., Otavi um ¼ v. H. Unverändert Buderus und Mannesmann, Klöckner ¼ v. H. fester. Am Zellstoffmarkt Waldhof um ½ v. H. befestigt, dagegen Aschaffenburger 1¾ v. H. niedriger, Kunstseide etwas freundlicher, so Aku um ¾ v. H. Sonst erhalten sich Daimler um ¾, Hanfwerke Füssen ½ v. H. Der Rentenmarkt lag außerordentlich ruhig. Altbesitzanleihen ⅛, späte Reichsschuldbuchforderungen ⅛ v. H. befestigt.

Im weiteren Verlaufe blieb die Börse lustlos. Die etwas freundlichere Grundstimmung stützte sich auf den weiteren erfolgreichen Verlauf der Anleihezeichnung.

Tagesgeld etwas leichter und unverändert 3½ v. H.

Berliner Börse nach schwächerem Beginn erholt

Berlin, den 14. September.

An der Wochenschlußbörse war die Umsatztätigkeit womöglich noch geringer als an den schon stillen Vortagen. Das Publikum fehlte fast völlig am Markt. Obwohl nennenswerte Abgaben nicht erfolgten, zeigte das Kursniveau überwiegend leichte Abschwächungen. Nach den ersten Notierungen machte sich aber ausgehend von der festen Haltung der Farbenaktie, die ¼ v. H. höher einsetzte und bald um ein weiteres ¼ v. H. anzog, eine gewisse Erholung bemerkbar. Unterstützt wurde diese durch die Befestigung von HEW um 1,25 v. H., die auf den veröffentlichten günstigen Abschluß und die gemeldete Steigerung in der Stromabgabe lebhafter gefragt waren. Die übrigen Tarifwerte blieben indessen zunächst auf Vortagsbasis gehalten. Montanwerte wiesen nur geringe Schwankungen auf. Elektrowerte konnten sich knapp behaupten, vielfach kamen Anfangsnotierungen mangels Umsatzes überhaupt nicht zustande. Von Autowerten waren Daimler um ¼ v. H. schwächer. Renten wiesen bei kleinsten Umsätzen freundliche Haltung auf. Von Auslandsrenten waren Rumänen unter Hinweis auf das abgeschlossene Zusatzabkommen fester.

Im Verlauf konnten sich Aktien auf der bald nach den ersten Notierungen erreichten Höhe gut behaupten. ZBS wurden ¼, Gesfürel ¼ v. H. über Kurs gehandelt, Schubert u. Salzer und Bekula waren mit je ½ v. H. erholt. Farben blieben bei einem Kurs von 150 behauptet. Am Rentenmarkt herrschte ein freundlicher Grundton. Die Umsätze waren aber äußerst gering, so daß nur sehr wenige Kurse zustande kamen. Von Industrieobligationen sind nur Farbenbonds mit minus 1,25 v. H. zu erwähnen.

Am Kassamarkt kamen nur wenige Werte zur Notiz. Kemp und Berliner Holzkontor verloren je 2,50, Dübler 1,80; dagegen wurden Staßfurter Genüsse und Gladbacher Wolle gegen letzte Notiz 5 v. H. höher bewertet.

Bankaktien lagen meist schwächer, Handelsgesellschaft büßten ¼, Commerzbank ½, DD und Dresdener je ½ v. H. ein. Hypothekenbanken waren dagegen gefragt und eher etwas fester, wobei Meiningen mit plus ¾ v. H. an der Spitze lagen.

Reichsschuldbuchforderungen, Ausgabe 1: 1936er 100,62 G; 1937er 101,5 G; 1938er 99 G 99,75 B; 1939er 98,37 G 99,62 B; 1940er 97,87 G; 1941er 97,12 G 97,87 B; 1942er 96,37 G 97,25 B; 1943er und 1944er je 96,12 G 96,87 B; 1945er 96 G 96,87 B; 1946er und 1947er je 96 G. Ausgabe 2: 1936er 100,5 G; 1939er 96,5 G 99,25 B; 1948er 96,87 G.

Wiederaufbauanleihe: 1944—48er 67,12 G.

4proz. Umschuld.-Verband 86,87 G 87,62 B.

Am Geldmarkt war die Tendenz etwas leichter, doch blieb der Satz für Blanko-Tagesgeld unverändert 3½ bis 3¾ v. H. Von den unverzinslichen Schatzanweisungen konnten nach Ausverkauf der alten Emissionen per 15. August ein neuer Abschnitt per 15. September 1936 mit einem Diskont von 3¾ v. H. gehandelt werden.

Gegen Schluß der Börse konnten sich, angeregt durch die Befestigung der Farbenaktie auf 150¼, einige weitere Kursbesserungen durchsetzen. Die zustande gekommenen Notierungen waren aber angesichts des außerordentlich geringen Umsatzes auf ein Mindestmaß beschränkt. Daimler wurden noch kurz vor Schluß mit 98,75 nach 98,25 gehandelt, eine Schlußnotiz kam auch hier nicht zustande. Altbesitz ermäßigten sich weiter auf 111.

Nachbörslich blieb es still.

Berliner Devisen

Diskontsätze: Reichsbank 4, Lombard 5, Privat 3⅛ v. H.

Amtlich in Rm. für	Diskont	Parität Rm.	13. September Geld	13. September Brief	14. September Geld	14. September Brief
Ägypten 1 ägypt. Pfd.	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Argentinien 1 Pap.-Peso	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Belgien 100 Belga	[illegible]	[illegible]	41.92	42.–	[illegible]	[illegible]
Brasilien 1 Milreis	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Bulgarien 100 Lewa	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Canada 1 kan. Dollar	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Dänemark 100 Kronen	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Danzig 100 Gulden	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
England 1 Pfund	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Estland 100 estn. Kr.	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Finnland 100 finnl. M.	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Frankreich 100 Frcs.	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Griechenland 100 Dr.	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Holland 100 Gulden	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Island 100 isl. Kr.	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Italien 100 Lire	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Japan 1 Yen	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Jugoslawien 100 Dinar	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Lettland 100 Lats	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Litauen 100 Litas	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Norwegen 100 Kronen	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Oesterreich 100 Schill.	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Portugal 100 Escudo	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Rumänien 100 Lei	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Schweden 100 Kr.	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Schweiz 100 Franken	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Spanien 100 Peseten	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Tschechoslowakei 100 Kr.	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Türkei 1 türk. Pfd.	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Ungarn 100 Pengö	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Uruguay 1 Goldpeso	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Ver. Staaten 1 Dollar	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]

Gulden und Schweizer Franken schwächer

Am Valutenmarkt war der Gulden trotz der anhaltenden Goldverschiffungen wieder schwächer. Das Pfund befestigte sich in Amsterdam auf 7,30 und der französische Franken auf 9,78. Das Pfund lag auch an den übrigen Plätzen fest. Gegen den Dollar stellte sich die englische Valuta auf 4,94⅞ und gegen französische Franken auf 75,06. Der Dollar war international wenig verändert. Von den übrigen Goldvaluten war der Schweizer Franken gedrückt; gegenüber dem französischen Franken gab er auf 20,29⅝ und gegen Pfunde auf 15,21½ nach.

Erhöhter Gewinn der Zahnradfabrik Friedrichshafen

Die Zahnradfabrik Friedrichshafen AG., Friedrichshafen am Bodensee, deren Großaktionär die Luftschiffbau Zeppelin GmbH. in Friedrichshafen ist, hat das Geschäftsjahr 1934 mit einem Jahresreingewinn von 309 006 ℳ (78 007) ℳ abgeschlossen. Hiervon werden 100 000 ℳ dem Pensions- und Unterstützungsfonds und 50 000 ℳ dem Konto sonstiger Rücklagen zugeführt, unter Berücksichtigung der Gewinnreserve 1933 von 7 674 ℳ 128 000 ℳ zur Auszahlung einer 8proz. Dividende anteilig auf das durch HV.-Beschluß vom 29. August 1934 um 400 000 ℳ auf 1,6 Mill. ℳ erhöhte Aktienkapital verwendet und 3 700 ℳ neu der Gewinnreserve überwiesen. (I. V. wurden 5 v. H. Dividende auf 1,2 Mill. ℳ AK. verteilt).

Zigarrenfabriken Transatlantic AG. Einöd/Saar

Die den Zigarrenfabriken E. Mayer AG., Mannheim nahestehende Gesellschaft (Kapital 520 000 Fr.) weist für das am 31. Dezember 1934 beendete Geschäftsjahr einen Bruttogewinn von 482 000 Fr. aus. Nach Abzug der Unkosten sowie 50 221 Fr. Abschreibungen verbleibt ein kleiner Gewinn von 2 268 Fr., um den sich der Vortrag auf 8 527 Fr. erhöht. In der Bilanz erscheinen Lieferantenverbindlichkeiten mit 1,191, Darlehen mit 0,068, Hypotheken und Bankkredite mit 0,104, Warenverbindlichkeiten gegenüber Gesellschaften 0,137, Akzepte 0,028 Mill. Fr., andererseits u. a. Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe mit 0,418, Fertigerzeugnisse mit 0,066, Warenforderungen (nach 0,008 Abschreibung) mit 0,380 und Bankguthaben mit 0,177 Mill. Fr. Der Aufsichtsrat besteht jetzt aus Fabrikant Dr. Erich E. Mayer, Fabrikdirektor von Nicolai und Bankdirektor Dr. Kaufmann (DD-Bank) Mannheim.

* **Chemnitzer Bank für Grundbesitz A.-G. in Chemnitz.** Die ordentliche Generalversammlung dieses der Leipziger Immobiliengesellschaft nahestehenden Unternehmens genehmigte den Abschluß für 1934, wonach nach Abschreibungen auf Debitoren und Beteiligungen in Höhe von 391 000 ℳ sich eine Unterbilanz von 467 000 ℳ ergibt, die durch einen Forderungsnachlaß der Banken gegen Besserungsschein gedeckt wird. Ueber diesen Forderungsnachlaß hinaus haben sich die Banken zu einem weiteren bedingten Forderungsnachlaß von 118 000 ℳ bereit erklärt, wenn bei der Verwertung der Aktiven und bei Auflösung des Reservefonds sich noch Verluste ergeben sollten. Die Aussichten werden zuversichtlicher beurteilt.

* **Hannoversche Bodenkredit-Bank, Hildesheim. — Kündigung von Gold-Hypothekenpfandbriefen.** Die Bank hat ihre 8proz. (4proz.) Hypothekenpfandbriefe, Reihen 1 bis 6, zum Jahre 1934 zur Rückzahlung zum Nennwert am 2. Januar 1936 gekündigt.

* **Vereinigte Krankenversicherungs-A.-G. in Berlin.** Die Entwicklung im laufenden Jahre ist, wie man hört, bisher durchaus zufriedenstellend gewesen. Jeder Monat hat einen Ueberschuß an neuversicherten Personen gebracht und, was besonders bemerkenswert ist, auch in den sonst stillen Sommermonaten war das Geschäft günstig. Der Neuzugang im Geschäftsjahr 1934 betrug 39 000 Personen, im laufenden Jahr 78 500, so daß bereits in den bisher abgelaufenen Monaten des neuen Geschäftsjahres ein mehr als doppelter Neuzugang verbucht werden kann.

Frankfurt

Deutsche festverzinsliche Werte — Dtsch. Staatsanleihen; Anleihen d. Kom.-Verb.; Stadtanleihen; Pfandbriefe u. Schuldverschreibungen (Kreditanstalten der Länder); Landes- und Provinzbanken, kom. Girover b.; Landschaften; Goldhyp.-Pfandbriefe v. Hypothekenbanken; Schuldverschreibung; Industrie-Aktien; Verkehrs-Aktien; Bank-Aktien; Versicherungen

	13.	14.
[illegible]	[illegible]	[illegible]

Amtlich nicht notierte Werte — Umtauschobligationen

	Fälligk.	14. Septemb.
4½% Berliner Städtische Elektr.-Werke ...	[illegible]	[illegible]
5% Großkraft Mannheim u. Pfalzwerke	[illegible]	[illegible]
[illegible]	[illegible]	[illegible]

Berlin

Deutsche festverzinsliche Werte — Anleihen; Landschaften; Stadtschaften; Hypothek. Bank-Werte; Pfandbriefe u. Schuld öffentl. Kredit-Anstalt.; Industr.-Obligationen; Ausländ. festverzinsliche Werte; Aktien: Bank-Aktien, Verkehrs-Aktien, Industrie-Aktien; Versicherungs-Aktien; Kolonial-Werte

	13.	14.
[illegible]	[illegible]	[illegible]

Notlage in der internationalen Schleppschiffahrt

In Dordrecht wurde der auf holländische Anregung einberufene 1. Internationale Schleppschiffahrts-Kongreß, an dem Vertreter Hollands, **Deutschlands** und Belgiens teilnahmen, mit einer längeren programmatischen Rede des Geschäftsführers der Katholischen Vereinigung von Schleppschiffsbesitzern „Petrus zu Dordrecht", L. Wouters, über die wirtschaftliche Lage der Partikulier-Schleppschiffahrt eingeleitet. Wouters wies darauf hin, daß in Holland die Binnenschiffahrt im Wirtschaftsleben des Landes größere Bedeutung habe als in anderen Ländern. Wiederholt habe man in Holland versucht, ein weitgehendes Einvernehmen innerhalb der eigenen Schleppschiffahrt, wie auch zwischen dieser und den Interessenten-Organisationen der Nachbarländer zu erzielen. Das früher zu großer Blüte gebrachte Schleppschiffahrtsgewerbe sei unter den Einwirkungen der Wirtschaftskrise in eine große Notlage geraten. Enge internationale Zusammenarbeit sei dringend notwendig, um die Lage der Schleppschiffahrt zu verbessern.

---

* Vom 12. bis 20. Oktober wird in **Frankfurt am Main** die große **„Südwestdeutsche Büro-Ausstellung"** stattfinden.

* **Neue Flachsröste in Bayern.** Unter der Firma Flachsröste Berchingen G.m.b.H. wurde eine neue Röstanstalt errichtet, die nicht nur Flachs, sondern auch Hanf und andere Bastfasern bearbeiten wird.

* **Der Wirtschaftsausschuß des Völkerbundes zur Weltwirtschaftskrise.** Der jetzt vorliegende Bericht des Wirtschaftsausschusses des Völkerbundes über die Weltwirtschaftskrise ist sichtbar darauf abgestellt, eine **hoffnungsfrohe Beurteilung der Lage** zu fördern. Die Währungsfrage sei gekennzeichnet durch eine tatsächliche Stabilität des Dollars seit zwei Jahren, des Pfundes seit mehr als einem Jahr. Unter Einrechnung der Länder des Sterlingblocks sei heute für etwa 60 v. H. des Welthandels bereits wieder eine feste Währungsgrundlage tatsächlich vorhanden. Es sei nunmehr unbedingt notwendig, einen Weg zur Beseitigung der lästigen Devisenregelungen zu finden, die noch in 31 Staaten bestehen und als stärkste Hindernisse einer Wiederbelebung des Welthandels wirken. Auf dem Gebiete der Handelsbeschränkungen wiederholt der Bericht die von deutscher Seite immer wieder gemachte Feststellung, daß die großen Gläubigerländer bisher immer verhindert hätten, daß die Schuldnerländer ihre Verbindlichkeiten auf dem einzig möglichen Wege, nämlich durch Waren und Leistungen, abtragen. Allerdings glaubt der Bericht, in der Handelspolitik der Vereinigten Staaten und der französischen Regierung Laval einige Lichtblicke finden zu können, die auf eine Abkehr von den Hochschutzzöllen und von dem französischen Kontingentsystem schließen lassen. Die alte Streitfrage, ob der Abbau der Handelshemmnisse oder die Lösung der Währungsfrage den Vorrang beanspruchen kann, hat bei den Vorarbeiten zu dem Berichte wiederum zu Auseinandersetzungen zwischen den Spezialisten der einzelnen Länder geführt; der abschließende Bericht beantwortet sie dahin, daß man gleichzeitig auf beiden Wegen vorwärts gehen müsse. Zu diesem Zweck werden zweiseitige Abkommen und besonders Vereinbarungen zwischen den wichtigsten Welthandelsländern empfohlen, während von großen Konferenzen nach dem Muster der Londoner Weltwirtschaftskonferenz begreiflicherweise abgeraten wird. Unter diesen Umständen dürfte wohl der von dem polnischen Vertreter beabsichtigte Schritt zugunsten der Einberufung einer Währungskonferenz noch bestimmte formelle Veränderungen erfahren.

* **Verlängerung des Holzschraubenverbandes.** Das Deutsche Handelsschraubensyndikat GmbH., Düsseldorf, dessen Vertrag Ende dieses Monats abläuft, ist im freiwilligen Vereinbarung aller Beteiligten um ein Jahr **bis Ende September 1936 verlängert** worden. Der Verlängerung haben auch die früheren Außenseiter zugestimmt, die im Herbst v. J. durch Verordnung des Reichswirtschaftsministeriums dem Kartell beigefügt wurden. Quotenveränderungen sind nicht vorgenommen worden.

* **Verbesserter Brasildienst der Hamburg-Süd.** Im Zuge des Ausbaues der Abfahrten nach Südamerika hat die Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft, nachdem erst kürzlich die Abfahrten nach dem La Plata verdichtet wurden, jetzt auch den Brasilfahrplan einer Reform unterzogen. Ab Oktober wird neben dem bestehenden 14tägigen Frachtdampferdienst nach Rio de Janeiro und Santos ein beschleunigter Dienst nach Santos eingerichtet. Für diesen beschleunigten Dienst kann für Santos immer nur eine beschränkte Ladungsmenge angenommen werden.

* **Industrie-Verlag und Druckerei AG., Düsseldorf. — Verlustabschluß.** Die Gesellschaft, die u. a. die „Deutsche Bergwerkszeitung" und den „Mittag" herausgibt, schließt das Geschäftsjahr 1934 nach erhöhten Abschreibungen von 262 632 (239 449) ℛℳ mit einem Verlust von 103 881 (37 362) Mark, ab, der sich noch um den Vortrag auf 190 000 ℛℳ erhöht. — In der Bilanz werden neben dem Aktienkapital von 2,10 Mill. ℛℳ sowie der unverändert gesetzlichen Reserve von 0,11 Mill. ℛℳ und den gleichfalls unveränderten Wertberichtigungen die Verbindlichkeiten verringert mit 2,47 (2,80) Mill. ℛℳ ausgewiesen. Andererseits betragen Forderungen 0,10 (1,22) Mill. ℛℳ, flüssige Mittel 36 129 (58 731) ℛℳ und Vorräte 0,14 (0,15) Mill. ℛℳ.

Baden und Tettnang als Hopfenanbaugebiete

In Aenderung der Verordnung zur Durchführung des Reichsgesetzes über die **Herkunftsbezeichnung des Hopfens** werden als Anbaugebiete bestimmt:

1. Baden, 2. Tettnang.

Das Anbaugebiet **Tettnang** umfaßt württembergische, bayerische, hohenzollernsche und badische Hopfengemeinden am Bodensee.

Das Anbaugebiet **Baden** umfaßt folgende Siegelbezirke: Sandhausen - Schwetzingen - Walldorf, Bruchsal - Wiesloch - Mittelbaden und Badischer Taubergrund.

Der **Siegelbezirk Sandhausen - Schwetzingen - Walldorf** umfaßt vom Amtsbezirk Heidelberg die Gemeinden: ehemalige Gemeinde Kirchheim, Sandhausen und St. Ilgen, vom Amtsbezirk **Mannheim**: die Gemeinden Hockenheim, Oftersheim, Reilingen und Schwetzingen, vom Amtsbezirk Wiesloch: die Gemeinden Rot, St. Leon, Walldorf und Rotenberg, vom Amtsbezirk Bruchsal: die Gemeinden Forst, Hambrücken, Karlsdorf, Kirrlach, Kronau, Weiher und Langenbrücken.

Der **Siegelbezirk Bruchsal-Wiesloch-Mittelbaden** umfaßt vom Amtsbezirk Heidelberg die Gemeinden: Reilsheim, Nußloch, Ochsenbach und Meckesheim; vom Amtsbezirk **Mannheim** die Gemeinde Schriesheim; vom Amtsbezirk Wiesloch die Gemeinden: Baiertal, Dielheim, Horrenberg, Malsch, Malschenberg, Mühlhausen, Rauenberg, Rettigheim, Tairnbach und Wiesloch; vom Amtsbezirk Sinsheim die Gemeinde Hoffenheim; vom Amtsbezirk Bruchsal die Gemeinden: Bruchsal, Hutenheim, Mingolsheim, Neudorf, Oestringen, Philippsburg, Rheinsheim, Stettfeld, Wiesental und Zeutern; vom Amtsbezirk Bühl die Gemeinde Ottersweier; vom Amtsbezirk Oberkirch die Gemeinden: Erlach, Haslach, Stadelhofen und Ulm; vom Amtsbezirk Lahr die Gemeinden: Nonnenweier, Ottenheim, und Wittenweier.

Der **Siegelbezirk Badischer Taubergrund** umfaßt vom Amtsbezirk Tauberbischofsheim die Gemeinden Assamstadt, Dainbach, Königheim, Lengenrieden, Oberschüpf, Sachsenflur, Unterschüpf und Wölchingen.

Eine Neueinteilung der Siegelgemeinden innerhalb der drei Siegelbezirke kann auf Grund der Qualitätsleistung erfolgen.

Das **Anbaugebiet Tettnang** umfaßt folgende Siegelbezirke: Tettnang (württembergische, bayerische, hohenzollernsche Hopfengemeinden am Bodensee) und badische Bodenseegemeinden.

Der Siegelbezirk Badische Bodensee-Gemeinden umfaßt vom Amtsbezirk Ueberlingen die Gemeinden: Ahausen, Baitenhausen, Bermatingen, Hagnau, Immenstaad, Ittendorf, Kippenhausen, Klüftern, Markdorf, Meersburg, Riedheim und Stetten.

An Stelle des Bürgermeisteramtes tritt der **Hopfenfachschaftsführer** als vorgesetzte Behörde.

Wochenberichte

Nürnberger Hopfenmarkt

* **Nürnberg**, 14. Sept. Die zweite Woche des Hopfenwirtschaftsjahres 1935/36 hat im Gegensatz zu den beiden vorausgegangenen Jahren einen recht zufriedenstellenden Verlauf genommen. So konnte das gesamte Spalter Anbaugebiet (Stadt, Kreis und Bezirk) wenige Tage nach der Ernte den gesamten Ertrag bis auf kleine unbedeutende Posten zu den festgesetzten Höchstpreisen bis zu 300 ℛℳ je Ztr. absetzen. Das Spalter Produkt ist aber auch in diesem Jahre, wie besonders die am 9. September in Spalt selbst abgehaltene Musterschau zeigte, von wirklich hervorragender Qualität. Aber auch am Nürnberger Hopfenmarkte entwickelte sich im Verlaufe der Berichtswoche ein ziemlich flottes Geschäft. Von allen Anbaugebieten liefen namhafte Zufuhren ein, die durchwegs beste Qualität zeigten und auch die Nachfrage war ebenso rege, wie vielseitig. Umsatz 400 Ballen (600 Ztr.). Bezahlt wurden für Hallertauer 250—262 ℛℳ, für Hersbrucker Gebirgshopfen 178—266 ℛℳ, für Tettnanger 292 ℛℳ und für Badische Bodenseehopfen 275 ℛℳ je Ztr. Wochenschlußstimmung: lebhaft.

Die Frühhopfenernte ist beendet, die Ernte der Späthopfen hat begonnen und ist in vollem Gange. Der Ertrag ist mengenmäßig nur gut und das Produkt von ausgezeichnetem Brauwert.

Auch von **Saaz** wird ein gutes Ernteergebnis gemeldet. Es hat sich bereits rege Nachfrage eingestellt. Die Käufe erfolgen meist für ausländische Rechnung. Bei fester Stimmung Notierungen von 1500—1650 Kronen. — Auch an den **westlichen Märkten** lebhafte Geschäftstätigkeit. Notierungen von 650—750 Fr.

*

Befriedigende Hopfenernte im Kraichgau

Die Hopfenernte ist im Kraichgau beendigt und darf im allgemeinen befriedigen, sowohl nach Menge als auch besonders nach Güte. Nach der diesjährigen Regelung des Hopfenpreises sind in den einzelnen Anbaugebieten die Grundpreise verschieden gestuft: in der Gegend von Bruchsal ist mit einem Durchschnittspreis von 200—250 ℛℳ zu rechnen; in Weiher wurden bereits 290 ℛℳ geboten, das Ertragnis jedoch nicht abgehoben. Auch die Tabakernte ist in vollem Gange und das Brechen der Sandblätter bereits erfolgt. In den Ortschaften herrscht jetzt abends in den Stuben frohes Leben beim Hopfenzupfen oder Tabakeinfädeln.

*

Die badischen Obsterzeugermärkte

In der Woche vom 6. bis 12. September gingen nach Mitteilungen des Gartenbauwirtschaftsverbandes Baden die Anfuhren in Bühler Zwetschgen mehr und mehr zurück. An deren Stelle trat die Hauszwetschge. Es wäre da und dort zu wünschen, daß man diese Frucht besser ausreifen ließe, um sie nur in der Vollreife an den Verbraucher zu bringen. Reichlicher als zuvor waren die Märkte mit Spätpfirsichen, Birnen und besonders mit Aepfel der verschiedensten Sorten beschickt. Auch bei Aepfel sei besonders beizuempfehlen, die richtige Baumreife abzuwarten und das Winterobst gut ausreifen zu lassen. Es erzielten je 50 Kg.: Bühler Zwetschgen 10—13, Hauszwetschgen 7—10, Mirabellen 18—30, Pfirsiche 20—30, dto. 10—20, Birnen 10—20, dto. 5—10, Aepfel 5—15 ℛℳ.

*

Die pfälzischen Obst- und Gemüsemärkte

Die Obstpreise sind in dieser Woche weiter gesunken. Die Anlieferungen in Trauben, Zwetschgen, Birnen und Tomaten haben weiter zugenommen, so daß der die ganze Zeit über herrschende Obstmangel behoben sein dürfte. In der Nordpfalz war die Anlieferung von Zwetschgen besonders groß. Die Anlieferungen von Tafeltrauben haben stark eingesetzt; es wurden z. B. an einem Tage rund 1000 Zentner an einem Obstmarkt geliefert. Der Gemüsebedarf wurde durch die Gemüsemärkte voll gedeckt.

*

Kaffee-Wochenbericht

Der Kaffeemarkt verkehrte in der abgelaufenen Berichtswoche in unveränderter gut behaupteter Haltung. Das Interesse des Inlandes für Santos und gewaschene Mittelamerikaner bleibt weiter rege, so daß die Vorräte eine weitere Verminderung erfahren haben.

Waren und Märkte

△ **Rotterdamer Getreidekurse vom 14. Sept.** (Eig. Dr.) Schluß: Weizen (in Hfl. per 100 Kilo) Sept. 4,80; Nov. 4,80½; Jan. 4,92½; März 4,87. — Mais (in Hfl. per Last 2000 Kilo) Sept. 54; Nov. 56,25; Jan. 56; März 60.

△ **Magdeburger Zuckernotierungen vom 14. Sept.** (Eig. Dr.) Unverändert. — Tendenz ruhig. — Gemahl. Melis per Sept. 32,75 u. 32,86; Tendenz ruhig; Wetter schön.

*

* **Speyerer Tabakverkaufssitzung.** Die erste pfälzische Tabakverkaufssitzung findet, wie wir bereits meldeten, am 27. September in Speyer im Saale des Wittelsbacher Hofes statt, wobei es sich um eine Grumpenverkaufssitzung für Tabak aus der Pfalz und Saar handelt. Zum Angebot kommen ungefähr 15—16 000 Ztr., also gegenüber dem Vorjahre fast die doppelte Menge.

*

△ **Bremer Baumwolle vom 14. Sept.** (Eig. Dr.) Amerik. Universal Stand. Middl. (Schluß) loko 12,08.

△ **Liverpooler Baumwollkurse vom 14. Sept.** (Eig. Dr.) Amerik. Universal Stand. Middl. Schluß: Sept. (89) 567; Okt. 578; Nov. 570; Dez. 569; Jan. (89) 569; Febr. 570; März, April, Mai, Juni, Juli je 571; August 569; Sept. 567; Okt. 564; Dez., Jan., März 561; Mai 563; Loko 627; Tagesimport 896; Tendenz stetig.

*

△ **Berliner Metallnotierungen vom 14. Sept.** (Eig. Amtlich notierten für je 100 Kilo: Elektrolytkupfer (wirebars) prompt 47,75; Standardkupfer loko 41,25; Originalhüttenweichblei 21 nom.; Standardblei per Sept. 21 nom.; Originalhüttenrohzink ab norddeutschen Stationen 19,75; Standardzink 19,75.

* **Neue Kurspreise für unedle Metalle.** Nach der Kurspreisfestsetzung 24, die ab 14. September Gültigkeit hat, ergeben sich folgende Veränderungen: Blei, nicht legiert 20—21 (gegen 19,50—20,50), Hartblei (Antimonblei) 22,50 bis 22,50 (22—23), Zinn, nicht legiert, Weißzinn und Lötzinn 260—290 (258—288) ℛℳ.

Kennzeichnung von Flaschenweinen

Der Reichsbeauftragte für die Regelung des Absatzes von Weinbauerzeugnissen hat mit Zustimmung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft und des Reichsministers des Innern eine Anordnung Nr. 8 über die Kennzeichnung von Wein erlassen. Bei deutschen Weinen, die in Flaschen feilgehalten oder verkauft werden, muß das Gebiet oder Untergebiet ihrer Herkunft, bei ausländischen Weinen das Land, in dem der Wein erzeugt ist, angegeben sein. Bei Weinen in- und ausländischer Herkunft muß auf den Flaschen, deutlich lesbar Name, Firma und Ort der gewerblichen Hauptniederlassung desjenigen angegeben sein, der den Wein abgefüllt hat. Der vorgeschriebenen Herkunftsangabe kann der Name der Traubensorte beigefügt sein, aus der der Wein gewonnen worden ist. Der Reichsbeauftragte wird mit Zustimmung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft und des Reichsministers des Innern die Gebiete und Untergebiete abgrenzen, deren Namen als Herkunftsbezeichnung findet auch dann Anwendung, wenn der Wein „offen" angeboten oder verkauft wird. Die Anordnung tritt am 1. November 1935 in Kraft.

---

* **Braunkohlen-Industrie AG „Zukunft", Weisweiler.** Der AR hat beschlossen, wieder 6 v. H. auf 15 Mill. StA und 300 000 ℛℳ VA Lit. A und 7 v. H. auf 700 000 ℛℳ VA Lit. B auszuschütten. (GV 11. Okt.)

* **Vereinigte Altenburger und Stralsunder Spielkarten-Fabriken A.-G. in Altenburg (Thür.)** Das Geschäftsjahr 1934/35 ist, wie man hört, etwas günstiger verlaufen als das Vorjahr. Während 1933/34 der Spielkartenverbrauch in Deutschland noch rückläufig war, hat sich im folgenden Jahre der Inlandsverbrauch etwas gehoben, und die Beschäftigung bei der Gesellschaft war etwas besser. Dagegen ließen die Verhältnisse im Export weiter zu wünschen übrig.

* **Allgemeene Kunstzijde Unie (Aku) in Arnhem.** Die Gesellschaft hat zunächst einen erheblichen Posten Aktien Snia Viscosa, angeblich 200 000 Aktien zu 230 Lire Nennwert an ein italienisches Konsortium verkauft.

Warta Puder 30 Pfg. Ihr Kind lacht

Wirbel um Renate

6

ROMAN VON ALFRED HELLER

Renate stand einen Augenblick bestürzt still. Das hatte sie nicht erwartet. Aber dann ging sie, ohne etwas weiterzudenken, auf das Bett zu, setzte sich an den Rand und begann, die Hände des Mädchens zu streicheln.

Was sie dazu sagte, wußte sie selbst nicht; aber wahrscheinlich kam es darauf auch gar nicht an. Denn das schmale Gesicht des Fräulein Draxler mit der durchsichtigen Haut bekam plötzlich rote Flecken, der fiebrige Blick schmolz, und die höhnischen Mundwinkel wurden schlaff, und dann heulte sie los. Teils aus Elend und Mitleid mit sich selbst, teils aus Zorn, weil diese fremde, hübsche Person, der sie den Platz überlassen mußte, der erste Mensch war, der sich überhaupt um sie kümmerte und ihr ein paar gute Worte sagte.

Sie hustete wieder und begann, sich das Gesicht mit dem Taschentuch abzureiben. Langsam verebbte der aus Wut und Rührung geborene Sturm.

Renates Augen wanderten unwillkürlich zum Fenster hinüber; es war so furchtbar heiß und dunstig in dem kleinen Mansardenraum. Gerade gegenüber stellte das dunkle Blechdach der Kirche mit ein paar hellen Flicklecken in die Höhe, nahm nahezu das ganze Blickfeld ein; nur ein schmaler Streifen der grünen Lehne, die hinter dem Ort zu den Wäldern hinaufleitete, war sichtbar.

Die Draxler war wieder fit. Welches Stellenbüro sie hergeschickt habe, wollte sie wissen, und ein Schatten des früheren Mißtrauens lag wieder auf ihrem verkniffenen Gesicht. „Natürlich die Reinlaler in Salzburg — nicht wahr?"

Renate erzählte kurz ihr Erlebnis.

Die Draxler lag da, das Kinn in die schmale Hand gestützt. „Komisch! Sehr komisch! Aber ich will Sie nicht beleidigen; ich glaube Ihnen diese Geschichte. Allerdings, ich an Ihrer Stelle, ich hätte mir das geschenkt, die Schufterei in dem elenden Loch da unten. Ein Skandal! Da gibt's natürlich keine Gewerbeordnung — da nicht . . . Wissen Sie, ich hätte mir von dem ‚feinen, älteren Herrn' einfach ein gutes Zimmer mit Pension und Taschengeld geben lassen — und so weiter. Uebrigens". — sie schoß plötzlich einen bösen Blick auf Renate, — „übrigens: Wer weiß? Vielleicht sind Sie eine ganz Schlaue?"

„Leider gar nicht!" sagte Renate sanft, aber sehr bestimmt. Es war nur ein ganz kleiner Stich, aber sie fühlte ihn doch brennen. Gewiß: Es war lächerlich, sich darüber zu ärgern; aber sie konnte es nicht hindern.

„Na, um so besser. Oder schlechter. Wie Sie wollen. Mich gehts ja nichts an. Alles das geht mich, Gott sei Dank, gar nichts mehr an. Morgen bin ich in Hochzirl!"

Und dann stürzte sie sich auf dieses Hochzirl und fragte Renate mit ängstlicher Beflissenheit aus, was sie über die dortige Lungenheilanstalt wisse.

Renate ging sofort darauf ein. Selbstverständlich werde es ihr sehr guttun; fast alle würden dort ganz gesund. Und ihr beflügeltes Mitgefühl ließ sie aus dem Stegreif die Geschichte einer Freundin erfinden, die dort trotz zweimaligem Pneumothorax wieder hochgekommen sei und jetzt schwimmen und schilaufen könne wie irgendein brauner, robuster Lausejunge . . .

Nun saß sie schon über eine halbe Stunde in dieser stickigen Schlafkammer und fühlte, wie ihr der Schweiß aus allen Poren zu brechen begann. Lange hielt sie es hier nicht mehr aus. Unvermittelt nahm sie einen Anlauf und brachte ihr Anliegen vor wegen Einführung in die wichtigsten Obliegenheiten und so weiter.

Das Fräulein Draxler verzog die Lippen. „Aha — endlich! Ich hab's ja gewußt, daß das noch kommt. Jetzt beginnt der Köck zu reden, oder war es die Toni? Einführen! Dafür, daß ich meine Lunge hier ruiniert habe! Und nicht einmal das Gehalt zahlt er mir bis zum Ultimo, obwohl das Kollektivvertrag ist. Na, ich werd's ihm schon zeigen, so blöd bin ich nicht! Gewerbegericht, sehr geehrter Herr Köck! Gewerbegericht! . . . Er soll Sie gefälligst nur selbst einführen, der blöde Bauernschlauberger, wenn er kann! Mich hat auch niemand ‚eingeführt'. Mich geht der Dreck gar nichts mehr an. Aber", — sie mußte wieder husten — „aber Excess werd' ich Ihnen geben, obwohl Sie keine ganz richtige Kollegin sind, weil Sie mir leid tun. Der Köck — passen Sie auf — also, sein Geschäft versteht er ja glänzend, das muß man ihm lassen! Das Hotel hat er großartig in die Höhe gebracht; Bürgermeister ist er, versteht sich, auch und überhaupt das größte Viech in der ganzen Umgebung. Ein Prachtkerl! Sie brauchen ihm nur in die treuen blauen Augen schauen, wenn Sie's mir nicht glauben wollen. Für den ist jede Lumperei eine heilige Ehrensache, wenn er dabei was verdienen kann . . . Wissen Sie, die Familie seiner Frau, die Heidachers, die haben nämlich einmal hier alles zusammen gehabt, das „Seehotel", die „Post" und das „Bellevue" — die hat er glatt umgebracht. Der Alte hat sich damals aufgehängt, das kann Ihnen jedes Kind hier erzählen. Und die Tochter, die Toni, hat er geheiratet, was irgendwie mit dem „Seehotel" und dem Testament zusammenhängt. Jedenfalls eine sehr dunkle Geschichte, und der Herr Köck hat reichlich Butter auf dem Kopf; sonst möcht' er seinem feinen Herrn Schwager, dem Sengsblattl, nicht immer wieder Geld geben . . . Na, und dann ist noch der Herr Ulrich, ihr Bruder, der ist eine Nummer für sich. Den füttert er auch, von wegen der Mutter natürlich. Sie, die Frau, ist noch die Beste von der ganzen Gesellschaft; sie ist zwar noch schärfer aufs Geld als er, aber wenigstens nicht heimtückisch. Bei ihm muß man verflucht aufpassen, in jeder Hinsicht. Für Sie gilt das ganz besonders. Er pirscht nämlich gern in fremden Revieren, der Herr Köck, wenn er sich was davon verspricht . . . Ich war in der Hinsicht ja hors de concurs . . ." Hier bekam das Fräulein Draxler einen Lachanfall, der schließlich in ihren krampfhaft trockenen Husten überging.

So erhielt Renate endlich die Möglichkeit, den Fluß ihrer sprudelnden Sätze zu unterbrechen. Sie stand auf. „Das interessiert mich alles nicht und geht mich auch nichts an. Wollen Sie nicht vielleicht doch so lieb sein, einen Sprung ins Büro hinabzukommen, nur für eine halbe Stunde, damit Sie mir wenigstens die Bücher übergeben können? Ich wäre Ihnen sehr dankbar."

Die Draxler hustete weiter und schüttelte den Kopf; sie hatte wieder die abgezirkelten roten Flecken. „Nein!" brachte sie endlich heraus. „Fällt mir nicht ein! Und wenn Sie sich für meine kollegialen Mitteilungen zu ‚fein' vorkommen, dann brauch' ich ja nicht weiterzureden und mich anzustrengen. Und überhaupt will ich mich jetzt anziehen und fortgehen!" Und damit warf sie sich auf die andere Seite.

Es hatte keinen Sinn mehr. Renate ging hinaus und wieder über die knarrende Treppe mit den roten Kokosläufern hinaus.

*

Auf der kleinen, weiß lackierten Hotelbank neben dem Eingang saßen zwischen zwei Oleanderkübeln der Maler Hippolyt Crux und Herr Dr. Lothar Riebsam, der gefürchtete Kritiker, funkelnde Essayist und erfolgreiche Lustspielautor. Crux in seiner berühmten Kriegsbemalung: gelben, weiten Flauschhosen, Phantasiejanker in Blau und roter Monteurgrimmütze mit Troddel. Der Literat in einem unwahrscheinlich diskreten hellen Sommeranzug.

Sie glossierten den Start der schönen Frau Jolanthe Sülzner, die ihren Roadster mit viel anspruchsvollem Motorlärm und preziöser Umständlichkeit in Bewegung setzte, um nach Sankt Gilgen zu fahren, wo sie das seebekannte Verhältnis mit Silvio Cesena, dem berühmten Meisterfahrer, hatte, der die Coppa Florio dreimal hintereinander gelandet hatte, allerdings, bevor er Frau Jolanthe kennengelernt hatte.

„Wetten! Sie war Mannequin!" meinte Riebsam.

„So, so? Klatsch oder Vermutung?"

„Viel mehr. Fingerspitzen!"

Crux schnippte die Asche von seiner ewigen Zigarre. „Ihre Fingerspitzen —! ich glaube, Sie können damit nicht einmal fühlen, ob die Haut einer Frau so oder so ist."

„Dazu brauch' ich nicht einmal Fingerspitzen!"

„Ach was, Quatsch! Ich rede von wirklichen, von lebendigen Frauen, Herr, nicht vom Theater! Uebrigens: Die Sülzner war nie Mannequin. Dazu ist sie viel zu auffallend, zu unruhig, zu übertrieben, von der Gestalt ganz abgesehen. Ehemalige Mannequins haben auch mehr Geschmack . . ."

„Schauen Sie, jetzt hat sie ihren Wagen wirklich weggebracht! Wissen Sie was? Ich werde sie einfach heute abend fragen."

„Bitte, von mir aus! Obwohl ich für die Vergangenheit der Frau Generaldirektor nicht das mindeste Interesse habe."

„Für die Gegenwart mehr?"

„Aber ich bitt' Sie, Riebsam, nur keine Unkosten! Sie haben doch gestern erst das großartige Aperçu geprägt: ‚Lauter Weiber sind hier und kein einziges Weib!' . . ."

„Darf ich Ihnen noch ein zweites servieren?"

„Wenn sich's um ein weibliches handelt, selbstverständlich ja; sonst — — Hoppla: Da ist ja meine Kleine schon wieder!"

Renate ging an ihnen vorbei, ohne sie zu bemerken. Sie sah nur das Hotelportal und empfand diese dunkle Oeffnung, die bereitstand, sie nun sozusagen auf zwei oder drei Monate zu verschlucken, fast wie ein düsteres Symbol.

Gerade als sie hinter dem Torbogen verschwand, hörte sie noch eine ziemlich laute Stimme: „Diana hospitalis!" Es war natürlich Crux gewesen.

(Fortsetzung folgt)

Schon 1789 (also vor 146 Jahren) hatten Anzeigen in unserer Zeitung guten Erfolg!

1. Frankfurter Gastwirtsmesse — VOM 21.–29. SEPT. 1935 — FRANKFURT AM MAIN — Geöffnet täglich von 10–19 Uhr — Reichsbahn-Sonntagskarten — BESUCHT DIE

Frankfurter Messe — HAUS- u. KÜCHENGERÄTE SPIELWAREN — FESTHALLENGELÄNDE — Die Messe des kaufkräftigen Südwestens! — VOM 22.–25. SEPT. 1935 — Fahrpreisermäßigungen auf der Reichsbahn

Briefkasten der NMZ

Die Schriftleitung übernimmt für die erteilten Auskünfte nur die preßgesetzliche Verantwortung.

Allgemeines

A. M. „Stimmt es, daß der Faschistenführer von Bulgarien Zankoff heißt? Können Sie mir über Zankoff nähere Auskunft geben? Wie alt ist Zankoff? Aus was für einer Familie stammt er? Hat er Schulen besucht? Wann hat er seine Partei gegründet? Was ist das Symbol der Partei (Hakenkreuz)? Können Sie mir ähnliches über Gil Robles aus Spanien berichten?" — — Alexander Zankoff gründete im Mai 1932 eine eigene Partei nach dem Muster der NSDAP. Seine Anhänger tragen als Abzeichen das Hakenkreuz. Seine Bestrebungen fanden nachhaltigen Anklang in der sogenannten nationalsozialen Bewegung. Am 19. Mai 1934 wurden in Bulgarien alle Parteien verboten. Zankoff wurde am 29. Juni 1879 in Rachowo geboren. Sein Vater hatte einen Holz- und Getreidehandel und stammte genau wie die Mutter von Bauern ab. In Oesterreich lernte Zankoff, nachdem er in der Heimat die Volks- und Mittelschule besucht hatte, 2½ Jahre lang die deutsche Sprache; dann studierte er in Sofia Rechtswissenschaft. Er wurde als Stipendiat zu staatswissenschaftlichen Studien nach Deutschland entsandt, wo er bei Brentano in München, bei Schmoller und Wagner in Berlin und bei Sombart in Breslau hörte. Während des Kriegs war er Vizedirektor des Ernährungsamtes in Sofia. 1918 wurde er ordentlicher Professor. Zankoff gründete am 10. 8. 1923 die Partei „Demokratitschesski Sgovor" (Demokratische Einheit). Am 9. 6. 23 hatte Z. bereits die Regierung übernommen. Er war Präsident und Unterrichtsminister. Am 4. 1. 1926 trat er von der Regierung zurück. Im Mai 1930 trat er wieder als Unterrichtsminister in die Regierung ein. In den Juniwahlen 1931 trat er wieder zurück. Dann erfolgte 1932 die Gründung der nationalsozialen Bewegung. Gil Robles wurde am 27. November 1898 als Sohn des Professors der Rechtswissenschaften an der Universität Salamanka Enrique Gil Robles geboren. Der Vater war katholischer Abgeordneter. Auch Gil Robles studierte Rechtswissenschaft und wurde 1922 Professor für Staatsrecht an der Universität Laguna auf den Kanarischen Inseln. Er wurde später Sekretär der katholischen Agrarvereinigung. 1926 wurde er Mitbegründer der „Sozialen Volkspartei". Nach dem Zusammenbruch der Diktatur in Spanien trat er am 12. 4. 31 als Abgeordneter des Agrarblocks und Vertreter des Wahlkreises Salamanka in die verfassunggebenden Cortes ein. Im Oktober 1931 verließ er wieder das Parlament und organisierte einen großen Propagandafeldzug zugunsten des „Revisionismus". Er wurde dann zum Präsidenten der „Acion Popular" gewählt. Sein Programm umfaßte neben einer Reihe sozialer Punkte den Abschluß eines Konkordats mit dem Heiligen Stuhl, gerechte Verteilung der Staatskredite und Bekämpfung des Marxismus. 1933 nahm er am Parteitag in Nürnberg teil.

Zar. „Stimmt es, daß der Zar Alexander I. nicht im Jahre 1825 gestorben ist, sondern bis 1864 als Einsiedler lebte?" — — Vor kurzer Zeit wurden, wie die „Königsberger Allg. Zeitung" meldet, nach Berichten in lettländischen Zeitungen in dem Geheimarchiv des Zaren von den Bolschewiken Memoiren eines englischen Arztes namens Wyllie, des Hofarztes des Zaren Alexander I., gefunden, in dem sich sensationelle Enthüllungen über den Lebensroman Alexander I. finden. Dieser russische Herrscher, der einer der Ueberwinder Napoleons I. war, ist angeblich am 19. November 1825 in Taganrog gestorben, und seine Leiche wurde in Petersburg in der Peter-Paul-Kathedrale beigesetzt. Die Volksstimmen erklärten damals schon, daß der Zar lebe und in dem Sarg, der nicht geöffnet werden durfte, ein anderer als Zar beigesetzt wurde. Jetzt wurde durch die Memoiren des Hofarztes festgestellt, daß Alexander I. tatsächlich damals nicht gestorben ist. Er war der Welt müde und wollte sich in die Einsiedelei zurückziehen, um als Mönch ein gottgeweihtes Leben zu führen. Am 19. November 1825 befand sich der Zar in Taganrog und hier faßte er den Entschluß, die Komödie seines Todes ins Werk zu setzen. Der Hofarzt Wyllie mußte die Todeserklärung des Zaren ausfertigen und einen Eid leisten, stets darüber zu schweigen. In den Sarg wurde ein verunglückter Kutscher des Zaren gelegt, und der Kaiser selbst begab sich unerkannt in die Gegend von Tomsk, wo er in einer Einsiedelei als Starez lebte. Kurze Zeit nach dem angeblichen Tode des Zaren tauchte in Tomsk der Starez auf, der sich Fedor Kusmitsch nannte. Er war bald in der ganzen Gegend wegen seines frommen, wohltätigen Lebens berühmt geworden. Niemand wußte, woher Fedor Kusmitsch gekommen war, denn er bewahrte über seine Abstammung strenges Stillschweigen. Er glich aber auffällig den Bildern, die vom Zaren Alexander I. hier und da vorhanden waren, so daß selbst der Generalgouverneur von Tomsk die Ansicht aussprach, daß Fedor Kusmitsch der Zar sei. Daraufhin begaben sich Mitglieder der Zarenfamilie zu dem Starez. Als sie aus Tomsk zurückkehrten, wo sie einen Betrüger hatten entlarven wollen, schwiegen sie über ihre Erlebnisse. Der „Starez" starb im Jahre 1864, hatte also fast 40 Jahre als unbekannter Mönch gelebt. Zu seiner Beerdigung schickte der Zar einen goldenen Sarg, auf dem sich eine Kaiserkrone befand. Der Hofarzt Wyllie hatte 30 Jahre vorher seine Erlebnisse auf Befehl des Zaren Nikolaus I. aufgezeichnet. Seine Memoiren sind nur in einem Exemplar vorhanden und befinden sich stets im Besitz des jeweiligen russischen Kaisers, der seine Unterschrift darauf setzte. Jetzt wurde dieses einzige Exemplar im Geheimarchiv des ehemaligen Zaren entdeckt. Die letzte Unterschrift, die es trägt, ist die des letzten Zaren Nikolaus II. So wurde einer der seltsamsten Lebensromane eines Kaisers enthüllt, wobei es bemerkenswert ist, daß das Volk nie von dem Tode des Herrschers überzeugt war. Die Volksstimme hatte also die Wahrheit gesagt.

A. G. Fr. „Welche Städte außer Monrovia und Kanna-Kru gibt es noch in Liberia? Was bedeuten die Zeichen auf der Wetterkarte? Welche japanischen Münzen gab es und gibt es noch? Welche Gebiete hat Frankreich als Mandate bekommen?" — — Die wichtigsten Hafenstädte von Liberia sind Monrovia und Grand Bassa. Weitere Orte sind Bendo, Marshall, Bassa, usw. Es gibt außerdem noch eine ganze Anzahl kleinere Orte. Straßen gibt es wenige. Im Innern herrscht noch Trägerverkehr auf Saumpfaden. Von Zeit zu Zeit erscheint in der „Neuen Mannheimer Zeitung" eine genaue Erklärung der Zeichen der Wetterkarte. Aus dieser Erklärung ist alles zu ersehen. In der Nummer der „NMZ" vom Dienstagmittag war eine solche Erklärung der Wetterkarte. Japan hat folgende Münzen: Jen, Sen, Rin. 100 Jen, normale Parität, gleich 209,25 Mark. Heute ist der Kurs wesentlich niedriger. 1 Jen entspricht 100 Sen und 1000 Rin. Frankreich bekam folgende Mandatsgebiete übertragen: Von Kamerun fünf Sechstel (ein Sechstel: England), von Togo ein Drittel (zwei Drittel England).

G. A. G. „Das Wievielfache hebt ein Magnet im Verhältnis zu seinem Eigengewicht, bei einer Entfernung von 2, 3 und 4 Zentimeter? Was kostet ein Magnet, der 20 Kilogramm bei 3 Zentimeter Entfernung anzieht?" — — Das Verhältnis Eigengewicht/Hubkraft ist nicht eindeutig, es ist von sehr vielen Veränderlichen, insbesondere der Form des Eisenkernes, abhängig. Die Form des Eisenkernes wird von dem Verwendungszweck entscheidend beeinflußt. Ueber das Verhältnis Zugkraft zum Luftspalt ist eine allgemein eindeutige mathematische Funktion unmöglich, sie kann nur für einen bestimmten Fall annäherungsweise ermittelt werden. Unter allen Umständen nimmt die Zugkraft mit Zunahme des Luftspaltes nach einer höheren Potenz (zwischen 2 und 3) ab. Der Preis eines Magneten wird durch die Wicklung hauptsächlich bedingt, diese ist wieder abhängig von der Spannung und den für einen bestimmten Fall zulässigen Stromwärmeverlusten.

Kälte. „Wo liegt der absolute Nullpunkt?" — — 273 Grad unter Null ist die tiefste theoretisch mögliche Temperatur, sie gilt als absoluter Nullpunkt und wird mit „Null Grad K. (Kelvin)" bezeichnet. Dieser Punkt wird nie erreicht werden, doch ist es den Kältephysikern gelungen, ihm auf Bruchteile eines Grades nahezukommen. Als neuesten Erfolg meldet das Kältelaboratorium in Leyden eine Temperatur von 0,0044 Grad K., auf die 50 Gramm einer verdünnten Kalichromalaunlösung abgekühlt wurden. Bei solchen Temperaturen versagen alle Wärmemesser, die Temperatur von — 273,9956 Grad C. konnte nur errechnet werden.

K. P. „Meine Mutter hat sich wieder verheiratet und da ihr Mann über 70 Jahre alt ist — obschon er einen freien Beruf ausübt, er aber Fürsorge bezieht, da ihm mit Nachweis nicht herbeigekommen werden kann —, bin ich nach dem neuesten Gesetz unterhaltungspflichtig und zahle jeden Monat an das Fürsorgeamt 15 ℳ Anteil für meine Mutter. Kann ich auf Grund dieser Unterhaltungspflicht von der Zahlung der Winterhilfe befreit werden? Wo muß ich den Antrag stellen und ist überhaupt die Winterhilfe gesetzlich? Ich kann doch nicht doppelt herangezogen werden?" — — Zweifellos sind Sie Ihrer Mutter gegenüber unterhaltspflichtig und demnach dem Fürsorgeamt ersatzpflichtig. Ein Grund zur Befreiung von der Winterhilfe besteht nicht. Der Abzug der Winterhilfe ist allgemein üblich. Eine gesetzliche Verpflichtung zur Zahlung der Winterhilfe besteht nicht, doch ist ihre Zahlung als Pflicht eines Volksgenossen durchweg üblich. Ueber Ihre weitere Frage gibt es keine gesetzlichen Bestimmungen und die Praxis ist nicht absolut einheitlich.

J. K. „An welcher Stelle kann man erfahren, ob jemand Kriegsrente bekommt und wieviel und ob diese pfändbar ist?" — — Das zuständige Versorgungsamt kann Ihnen darüber Auskunft geben. Es gibt ein Versorgungsamt in Heidelberg und in Karlsruhe.

K. H. Eine besondere Vorbildung ist hierzu nicht nötig.

Ludwig. Doppelverdienertum liegt hier nicht vor, denn die Töchter wollen genau so auf eigenen Füßen stehen, wie Sie es versuchen. Der Fall wird jedenfalls so liegen, daß das Einkommen der Mutter nie ausreichen würde, die Familie zu ernähren. Die Reben und Sträucher müssen 45 Zentimeter vom Nachbargrundstück entfernt sein.

La. Ka. „Wo wohnt der berühmte deutsche Automobilrennfahrer Rudolf Caracciola?" — — Caracciola hat in Berlin eine Automobilvertretung.

Porzellan. „Was ist Wedgwood-Porzellan? Wie mir bekannt ist, soll es sich um seltenes wertvolles Porzellan handeln, das früher in England hergestellt wurde. Können Sie mir hierüber nähere Angaben machen?" — — Wedgwood war ein englischer Keramiker; er stammte aus einer alten Töpferfamilie. Er verbesserte die Herstellung von Tonware und schuf das Wedgwoodsteingut, die Queen'sware, die schwarze Basaltware. Nach Bekanntwerden der antiken Keramik verwendete Wedgwood weiße Reliefs auf farbigem Grund.

K. R. und G. R. „Können Sie mir die Anschrift einer Weberei mitteilen, die aus alter Wolle und altem Stoff Teppiche und Läufer herstellt?" — — Es gibt eine Allgäuer Handweberei in Altkirchdorf im Allgäu und eine Allgäuer Handweberei in Al[illegible]omm.

Streitfrage: „Von meinen Bekannten wird behauptet: Die gute Sitte verlangt, daß Frauen untereinander bei Begrüßung bzw. Vorstellung sich von ihrem eingenommenen Platz erheben. Meine Ansicht jedoch ist, daß man nur bei Begrüßung einer älteren Frau aufsteht, nicht aber etwa bei einer gleichaltrigen oder gar jüngeren Frau?" — — Sie haben recht, im allgemeinen wird nur die jüngere Frau bei Begrüßung einer älteren aufstehen. Wenn Frauen bei der Begrüßung aufstehen, ist es bestimmt auch nicht falsch.

A. K. Lindenhof. „Welches sind die 4 größten Städte Deutschlands?" — — Die vier größten Städte Deutschlands sind: Berlin 4 248 000 Einwohner, Hamburg 1 129 000, Köln 757 000 und München 736 000 Einwohner.

Frau Z. „Wieviel Stromverbrauch in der Stunde hat ein Volksempfänger?" — — Ein Volksempfänger verbraucht etwa 18—20 Watt, das heißt, Sie können ihn rund 55 Stunden lang spielen lassen, ehe eine Kilowattstunde Strom verbraucht ist.

L. W. „Hat Hamburg Gleich- oder Wechselstrom? Wieviel Geld darf ein Auswanderer mitnehmen?" — — Hamburg hat Wechselstrom. Der Betrag richtet sich je nach den Verhältnissen. Wenden Sie sich an das Finanzamt.

Handschuhe. „Wie wäscht man weiße Wildlederhandschuhe?" — — Weiße Wildlederhandschuhe wäscht man, indem man in zwei Liter Wasser einen knappen Eßlöffel Stearinöl und ebensoviel Salmiakgeist schüttet und solange schlägt, bis es schäumt. Nun teilt man dies in zwei Teile, drückt die Handschuhe, ohne sie zu reiben, fünf Minuten lang in der ersten Brühe, drückt sie fest aus, spült in der zweiten Brühe, rollt sie in ein reines trockenes Handtuch, preßt sie aus, dreht sie um, bläst die Finger auf und hängt sie an einer Schnur auf. Dann reibt man sie leicht, kehrt sie auf die rechte Seite und zieht sie gut in Fasson. Sie werden schön weiß und weich.

Rebpfahl. „Wo ist der Sitz des Staatlichen Weinbauinstituts der Pfalz?" — — Die Staatliche Lehr- und Versuchsanstalt für Obst- und Weinbau ist in Neustadt, Maximilianstraße. Dort können Sie auch die übrigen Anschriften erfahren.

B. Sch. „Ich habe meinem Buben von drei Jahren zu Weihnachten zwei Elastoline-Pferde geschenkt. Als ich diese vor einigen Tagen meinem jüngeren Buben geben wollte, mußte ich zu meinem Bedauern feststellen, daß der Holzwurm zwischenzeitlich die beiden Pferde arg zugerichtet hat. Auf welche einfachste Art und Weise kann ich den Holzwurm ohne große Kosten aus den Pferden entfernen?" — — Lassen Sie Terpentinöl oder Steinöl oder 1—2 Tropfen Formalin in die Löcher tropfen. Das Oel dringt bis in die tiefsten Gänge und tötet die Larven sofort.

W. W. Sie hatten am vergangenen Samstag angefragt, ob es in Mannheim eine Vereinigung ehemaliger Angehöriger der Garderegimenter gibt. In der Zwischenzeit wurde uns mitgeteilt, daß es einen losen Zusammenschluß ehemaliger Angehöriger der Garderegimenter gibt. Diese lose Kameradschaft trifft sich jeden dritten Samstag im Monat in der „Reichspost". Führer ist Herr Pacholb in Neckarau, Traubenstraße 2.

L. K. „Wieviel Stunden braucht das Blitzflugzeug für die Strecke Mannheim—Berlin?" — — Das Blitzflugzeug fliegt in 2 Stunden nach Berlin.

Hypotheken und Darlehen

P. „Meines Wissens haftet bei hingegebenen Hypotheken nicht nur das betreffende Grundstück, sondern auch der Besitzer persönlich. Das hier in Betracht kommende Anwesen eines Landwirts ging seit 1932 dreimal in andere Hände über. Der letzte Besitzer befindet sich im Entschuldungsverfahren. Kann ich die Vorbesitzer für den mir jetzt voraussichtlich entstehenden Ausfall an Kapital und Zinsen in Anspruch nehmen? Ich bemerke noch, daß ich bei den verschiedenen Besitzänderungen, die teils durch Versteigerung im Zwangsverfahren, teils durch freihändigen Verkauf erfolgten, nie gefragt wurde, ob ich die Hypothek stehen lassen wolle. Wenn ich mich recht erinnere, war dies früher üblich." — — Ihre Ansicht, daß bei Hypothekendarlehen nicht nur das Grundstück, sondern auch der Eigentümer persönlich haftet, ist richtig. Die Haftung erstreckt sich aber nur auf den jeweiligen Eigentümer des Grundstücks, nicht auf seine Vorgänger. Diese Vorgänger können Sie also für Ihren Ausfall nicht in Anspruch nehmen. Im übrigen ist es unverständlich, daß bei einer Versteigerung im Zwangswege Sie als Hypothekargläubiger nicht verständigt worden sein sollen. Dies ist sicher durch das Notariat geschehen. Auch Veränderungen im Wege der freiwilligen Veräußerung wird Ihnen das Notariat mitgeteilt haben. Sie hätten in diesem Falle wahrscheinlich Gelegenheit gehabt, die Hypothek zu kündigen.

Mieter und Wohnung

R. M. „Ich habe voriges Jahr eine Wohnung bezogen und die elektrische Lichtleitung für 35 Mark vom Vorgänger übernommen. Nun ziehe ich aus und möchte dafür 20 Mark haben. Mein Nachfolger verweigert nun diese Bezahlung. Habe ich jetzt das Recht, die Leitung durchzuzwicken?" — — Wenn die Lichtleitung nicht übernommen wird, haben Sie das Recht, diese zu entfernen. Sollte die Entfernung schwierig sein, so können Sie ohne weiteres die Leitungsdrähte entfernen.

R. M. „Ist es zulässig, daß nachmittags im Hof Betten und Teppiche geklopft und gereinigt werden ohne Rücksicht auf andere Hausbewohner (Wäsche usw.)? Bestehen dafür besondere ortspolizeiliche Vorschriften? Wohin kann man sich zwecks Abhilfe wenden, wenn der Hauseigentümer versagt?" — — Teppiche usw. können bestimmungsgemäß geklopft werden von 8—11 Uhr vormittags und 16—18 Uhr nachmittags. Wenn im Vertrag besondere Bestimmungen hierüber enthalten sind, müssen diese eingehalten werden. Versagt der Hauseigentümer, dann wenden Sie sich am besten an die zuständige Polizeiwache.

L. G. „Ich ziehe am 1. Oktober in einen Neubau. Ist es nun Sache des Hausherrn oder des Mieters, für folgende Gebühren aufzukommen: Prüfungsgebühren für die elektrische Lichtanlage und für Sehen des Zählers; Prüfungsgebühren für Nachmessen der einzelnen Wohnräume durch eine städt. Kommission? Der Vermieter glaubt, das müsse der Mieter bezahlen, während ich dies nicht einsehen will, denn ich habe doch nicht gebaut. Wer muß die Kloben für die Vorhangstangen anbringen?" — — Die Prüfungsgebühren für die Lichtanlage und für das Sehen des Zählers muß der Stromabnehmer, also der Wohnungsinhaber, zahlen. Die Gebühren für das Nachmessen der Wohnung ist Sache des Hauseigentümers. Die Kloben für die Vorhangstangen kann der Hauseigentümer, aber auch der Mieter anbringen. Wenn der Mieter die Kloben anbringt, hat er beim Auszug das Recht, sie wieder zu entfernen.

F. St. „Ein Mieter in meinem Haus ist vertraglich verpflichtet, den Hof, die Kellertreppe und den Gehweg zu reinigen, sowie die Haustüre sauber zu halten. Da die Frau jetzt tagsüber arbeitet, erklärte mir der Mieter, daß die Reinigung nicht mehr vorgenommen werden könnte. Ist der Mieter nicht verpflichtet, seine vertraglichen Verpflichtungen einzuhalten?" — — Wenn der Mieter die Reinigung nicht mehr selbst vornehmen kann, muß er dafür sorgen, daß die Reinigung durchgeführt wird, auch wenn es durch dritte Seite geschieht. Der Hauseigentümer kann die Erfüllung der vertraglichen Verpflichtungen verlangen.

Auch im Herbst möchten noch Tausende Jungen und Mädel durch die NSV auf das Land oder in die Stadt geschickt werden. Tausende Freiplätze werden aber noch im Gau Baden benötigt. Darum ergeht an alle Volksgenossen der Appell: „Nehmt einen Jungen oder ein Mädel auf einige Wochen bei euch auf! Meldet euren Entschluß umgehend eurer örtlichen NSV-Dienststelle."

L. B. „Das Fenster meiner Küche geht in den Hof meines Nachbars. Haben die Mieter nebenan Wäsche, so hängen sie dieselbe im Hof auf, vor meinem Fenster, so daß mir das Licht und die Aussicht versperrt ist. Ich frage nun an, wie weit muß die Entfernung sein bis zur Leine, darauf die Wäsche aufgehängt wird.?" — — Eine Vorschrift über die Entfernung besteht nicht. Die Wäsche muß aber so weit von Ihrem Fenster entfernt aufgehängt werden, daß Sie dadurch nicht belästigt werden. Vielleicht veranlassen Sie Ihren Hausbesitzer, daß er einmal mit den anderen Mietern oder dem Hausbesitzer verhandelt.

Juristische Fragen

Th. R. „Ich habe Aecker verpachtet und habe voriges Jahr am 1. Oktober gekündigt. Ich erfahre nun durch den Ortsvorsteher in meinem Heimatort, daß ich zwischen dem 1. und 30. Juni hätte kündigen müssen; also wäre meine Kündigung hinfällig. Zu welchem Zeitpunkt müssen Aecker, die verpachtet sind, gekündigt werden?" — — Die Auffassung des Ortsvorstehers ist richtig, sofern kein schriftlicher Pachtvertrag besteht, der anderes vorsieht. § 595 BGB. bestimmt: „Ist bei der Pacht eines Grundstücks die Pachtzeit nicht bestimmt, so ist die Kündigung nur für den Schluß des Pachtjahres zulässig. Sie hat spätestens am ersten Werktage des halben Jahres zu erfolgen, mit dessen Ablauf die Pacht endigen soll." Wenn sich der Pächter auf den Rechtsstandpunkt stellt, werden Sie erst ausgangs des nächsten Jahres kündigen können. In unserer Gegend ist es ortsüblich, daß landwirtschaftliche Pachtverträge von Michaelis ab auf 1 Jahr getätigt werden.

Frau P. „Ich habe vor acht bis zehn Tagen bei einem Uhrmacher ein Paar Ohrringe mit Rheinkiesel als Stein gekauft. Jetzt ist bei dem einen Ohrring der Stein abgefallen. Ich ging darauf zu dem Uhrmacher und verlangte ein Paar neue Ohrringe, da ein Löten doch keinen Zweck hätte. Der Uhrmacher wurde äußerst ausfallend und versuchte, mich sogar noch zu schlagen. Muß der Uhrmacher nach so kurzer Zeit mir neue Ohrringe geben? Was muß ich tun, um zu meinem Recht zu kommen?" — — Der Verkäufer haftet dafür, daß die verkauften Ohrringe zu der Zeit, zu welcher die Gefahr auf den Käufer übergeht, nicht mit Fehlern behaftet sind, die den Wert oder die Tauglichkeit aufheben oder mindern. Wenn schon 8 bis 10 Tage nach dem Kauf die Steine herausfallen und die Ohrringe nicht mehr repariert werden können, sind nach unserem Dafürhalten die Ohrringe mit Mängeln behaftet, die der Verkäufer zu vertreten hat. Wegen solcher Mängel kann der Käufer die Rückgängigmachung des Kaufs oder Herabsetzung des Kaufpreises verlangen. Wir empfehlen, daß die Käuferin dem Verkäufer schriftlich die aufgetretenen Mängel der Ohrringe mitteilt und gleichzeitig die Wandlung, d. i. die Rückgängigmachung des Kaufes erklärt und unter Verpflichtung zur Rückgabe der Ohrringe die Rückzahlung des Kaufpreises verlangt.

F. S. „Was hat ein Mann, der getrennt von seiner Frau lebt, an diese für Unterstützung zu zahlen? Der Mann verdient wöchentlich netto 42 Mark. Davon werden ihm 10 Mark abgezogen für einen größeren Vorschuß. Außerdem hat er noch Schulden von früheren Jahren, die er durch Abzahlung von 5 Mark wöchentlich deckt. Alsdann bleiben ihm noch 27 Mark übrig zum Leben." — — Der von seiner Ehefrau getrennt lebende Ehemann ist seiner Ehefrau unterhaltspflichtig. Diese Unterhaltspflicht besteht ohne Rücksicht darauf, ob der Ehemann noch andere Verpflichtungen gegenüber Dritten hat. Die Höhe der von der Ehefrau verlangten Unterhaltsrente wird durch das Gericht festgesetzt. Das Gericht bestimmt die Höhe dieser Rente nach freiem Ermessen. Wir glauben, daß es bei einem Wochenlohn von 42 Mark der Ehefrau eine Unterhaltsrente von wöchentlich 10 bis 12 Mark zubilligen wird.

MARCHIVUM

MARCHIVUM

„. . . die armen Tierchen verhungern in meiner Schreibmaschine — gemeine Tierquälerei wäre das — Sie werden doch nicht solch ein Rohling sein . . .“

„Wenn Sie nicht augenblicklich verschwinden, lasse ich Sie abführen!“ brüllte der Schalter. „Wir sind hier nicht zum Scherzen da! Der Nächste, bitte!“

Peter wurde gewaltsam beiseite gepreßt. Die Leute reckten die Hälse und wurden aufmerksam. Die Umstehenden grinsten und bohrten sich — von wegen und so — in die Schläfe.

Peter war wütend. Erstens über das Benehmen des Schalters, vor allem aber, weil er ihn und seine Worte nicht ernst genommen hatte. Er beschloß, sich sofort zu beschweren, unbekümmert um alle Gaffer.

Er ging zum Schalter der Direktion und klopfte fünfmal hart in die Scheibe.

Das Milchglas wurde hinaufgeschoben, und ein graumelierter Spitzbart mit stechenden Augen hinter Brillengläsern kam zum Vorschein. „Sie wünschen?“ fragte eine nüchterne Stimme.

Du bist auch nicht der wahre Jakob, dachte sich Peter, laut aber sagte er: „Ich möchte mich über Ihren Schalter vom Schalter 8 beschweren, wegen Anbrüllens und wegen Tierquälerei im Kleinen . . .“

„Wie, bitte??“ Der Direktor rückte seine Brille zurecht und glaubte nicht recht verhanden zu haben.

„Ja“, erzählte Peter, „da ließ ich eben eine Schreibmaschine beleihen, und im Koffer saßen zwei Marienkäferchen, ein Pärchen. Es ist mit verschlossen worden und müßte elend zugrunde gehen. Ich möchte Sie höflichst ersuchen, den Koffer öffnen zu lassen und die Tierchen herauszunehmen, hier ist mein Pfandschein . . .

Da wirbt man allenthalben für Tierschutz, Humanität und Gott weiß, was noch, aber wenn es darauf ankommt, da versagen zuerst die Herren Leihhausbeamten . . .“

Knall. Das Fenster schoß herunter. Peter stand vor der blinden Scheibe. Er unterdrückte ein kräftiges Wort und ging seiner Wege. Hinter ihm Kichern und Murmeln.

Peter holte zuerst seine Wäsche ab und zahlte dann ein paar kleine lästige Schulden weg. Es blieben immer noch einige Mark.

Der nächste Tag war ein Feiertag. Peter wurde unerwartet zum Essen eingeladen. Dabei erzählte er seinen Gastgebern, Herrn und Frau Oberbergrat Meißner, von seinem Erlebnis im Leihhause. Und ob er, Peter, nicht eine Bitte äußern dürfte? Man möchte doch so gefällig sein und ihm zwölf Mark anvertrauen. Er brächte sie morgen bestimmt zurück. Er wollte nur schnell sein Pfand auslösen, die Tierchen befreien und dann die Schreibmaschine wieder beleihen lassen. Die Zinsgebühren im Leihamt könnte er selbst bezahlen.

Peter erhielt das Geld augenblicklich.

Als er am anderen Morgen zum Pfandhaus kam, mußte er warten. Er war zu früh daran. Pünktlich acht Uhr wurden die Schalter geöffnet.

Fünfzehn Minuten später eilte Peter mit einem neuen Versatzschein und zwei Marienkäferchen, fürsorglich in eine leere mit Gras gepolsterte Zündholzschachtel gebettet, der Villa des Oberbergrats zu, um das Geld zurückzubringen.

Das Mädchen öffnete ihm. Die Herrschaften wären grad in die Stadt gefahren. Aber sie sollte diesen Brief übergeben, und Herr Brauneisen möchte am Sonntag wiederkommen.

Er riß den Umschlag auf, zog ein Kärtchen hervor und las: 12 Mark dankend erhalten. Meißner, Oberbergrat.

Peter spielte an diesem Tage auf der Veranda des Künstlerhauses. Schließlich stellte er ein Fünfmarkstück auf die Kante und daneben die offene Zündholzschachtel, und dann hauchte er so lange auf die Marienkäferchen, bis sie den silbernen Berg erklommen. Erst flog das eine davon, und dann das andere . . .

Blick in die Welt

„Sanatorium für unglücklich Verliebte“

Vor einigen Monaten war in Neuyork von einer Amerikanerin ein „Sanatorium für unglücklich Verliebte“ errichtet worden. Durch Anzeigen gab sie allen „Unsündigen“ bekannt, daß sie von ihrer unseligen Leidenschaft mit Sicherheit geheilt werden würden. Das Sanatorium füllte sich rasch, aber zeigt nahm die Geschichte ein unseliges Ende und die geschäftstüchtige Gründerin kam vor den Richter. Der Prozeß, in dem sie wegen Betrugs angeklagt war, fand dieser Tage in Neuyork statt. Zeugen erzählten, wie in jenem Sanatorium geheilt wurde. Die „Frau Direktor“ bediente sich recht einfacher Mittel: den Kranken wurde, je nachdem, ein Widerwille gegen Blondinen, Schlanke, Dicke, bärtige Männer usw. eingeimpft, wobei die Leiterin sich als Handleserin und Augendiagnostikerin betätigte. Wenn alles versagte, wurden sogar die Geister angerufen und spiritistische Sitzungen veranstaltet. Viele Zeugen sagten aber auch aus, daß die „Kur“ ihnen wirklich geholfen habe. Da aber die Honorare für die Heilung sehr hoch waren und der Richter Betrug annehmen mußte, verurteilte er die geschäftstüchtige Kämpferin gegen die unglückliche Liebe zu einem Jahr Gefängnis.

Ranzige Butter als Universalheilmittel

In der französischen medizinischen Zeitschrift „Le Siècle Médical“ berichtet der längere Zeit in Addis Abeba tätig gewesene Arzt Dr. Martinie über die Heilkünste, die heute noch in Abessinien geübt werden. Die Praxis der eingeborenen Heilpfleger besteht in Zaubereien, Beschwörungen und sympathetischen Kuren. Die Aerzte und die Zauberer — die „wogicha“ und die „kanroe“ — beschwören die Dämonen, indem sie am Lager der Kranken einen roten oder schwarzen Bock opfern. Der Kranke muß hernach das Fett des Tieres, vermischt mit verschiedenen Kräutern, genießen. Tollwutkranke läßt man besonders präparierte Scheiben der Leber eines tollen Hundes verschlucken. Als Allheilmittel gilt ranzige Butter — je älter je besser! Seltsamerweise werden Lepra kranke weder verachtet noch gemieden. Denn Lepra wird in einzelnen Gebieten Abessiniens nicht für eine ansteckende Krankheit gehalten. Lepra kranke Bettler versammeln sich vor den Kirchen oder vor den Türen der Reichen, bei denen eine Feier stattfindet. Man gibt ihnen gern Almosen, was nicht etwa einer Furcht entspringt. Auch bei diesen Kranken wird ranzige Butter als Heilmittel verwendet, sowie . . . Staub von verkohlten Kröten. Doch gibt es mehrere Leprakrankenheime, die von protestantischen und katholischen Missionaren erhalten werden.

Wilde Büffel als Waffen

In der Hauptstadt Addis Abeba melden sich immer wieder Stammeshäuptlinge, die dem Kaiser Haile Selassie die Hilfe ihrer Männer anbieten. Die Kriegsmethoden dieser Abessinier unterscheiden sich gründlich von den europäischen. So erklärte einer der Häuptlinge, daß sein Stamm wilde Büffel als Waffen gegen den Feind bereithalte. Diese Tiere werden schon früher in den Kämpfen zwischen den einzelnen Stämmen gebraucht, um in den feindlichen Reihen eine Panik zu verursachen. Am Vorabend eines Treffens werden die Tiere auf Grund einer Geheimmethode wild gemacht und dann im geeigneten Augenblick auf den Gegner gehetzt. Es ist leicht vorstellbar, daß eine solche rasende Büffelherde, die mit wildem Gebrüll, den Kopf tief gesenkt, wütend dahinrast, keine angenehmen Gedanken bei den Bedrohten aufkommen läßt. Die Waffen der Stämme reichten nicht aus, um sich gegen eine große Herde zu verteidigen, wenn auch stets eine Anzahl von Tieren mit einer Lanze im Genick auf der Strecke blieb. Im allgemeinen war die Wirkung eines solchen Angriffs furchtbar, und Tote und Verstümmelte blieben auf der Walstatt. Der Häuptling des Grenzstammes, der jetzt bei dem Kaiser erschienen ist, um ihm die Büffel als Waffe anzubieten, macht sich wohl keine rechte Vorstellung von der modernen Kriegstechnik, die die Tiere mit Maschinengewehren niedermähen würde.

Lesefrüchte

Die zur Wahrheit wandern, wandern allein.

Morgenstern.

*

Wie dein Leiden sich mehrt, so wacht sich die Kraft, es zu tragen.

Lavater.

Sonntags-Blatt

der Neuen Mannheimer Zeitung

146. Jahrgang | Sonntag, 15. September 1935 | Nr. 36

Die Geschichte einer Hochzeitsreise

Roman von Walther von Hollander

18

17.

Wie war das? Als Barbara vom Telephon kam, sahen schon alle und schrien nach der Bowle, die Körner ansetzte. Eine Erdbeerbowle, noch geheimen Rezepten gemischt. Man sah ihn noch in der Küche stehen, die Köchin mit der Suppenkelle bedrohen. Man hörte ihn singen: „Kennst du mein Herz in Wien bei Nacht?“ Hauptmann Gericke aber und Rauthammer hatten sich bereits in ein Gespräch verbissen. Ueber Ostprobleme natürlich. Ueber die Fragen des neuen Reiches Mandschukuo, das Rauthammer wie kein anderer Deutscher kennt. Gericke ist Soldat. Natürlich glaubt er nicht an Mandschukuos Wang Tao als Grundlage der Politik. Wang Tao, das, wie Rauthammer erklärt hat, als die Lehre von der Selbstbemeisterung durch die Befolgung der Lehren der Weisen der feste Glaube des Kanzlers von Mandschukuo ist. „Man sieht ja“, so rief Gericke, „daß Japan, die europäisierte Macht Asiens, in dauerndem Vordringen ist, man sieht ja, daß die Mandschukuolente mit ihrer Selbstbemeisterung nicht eine feindliche Kompanie zum Stillstehen bringen können.“

„Man sieht“, erwiderte Rauthammer, „wenn man mit unseren Augen sieht. Vielleicht haben Sie sogar recht für Jahrhunderte. Aber mit den Augen der Jahrtausende gesehen, ist es anders. Denken Sie mal: Kein Herrschergeschlecht Chinas beinahe war chinesischer Abstammung. Aber keines konnte sich schließlich dem chinesischen Geist entziehen. Der Kanzler von Mandschukuo hat zum Beispiel keine Angst vor den Eroberern. Den Lehren der Weisen — so sagt er — kann auch der Tatar nicht widerstehen.“

Gericke war hier in sein Fahrwasser gekommen. Er glaubt, daß auch die Maschinen, die Kanonen, die Flugzeuge, ja die Gifte, ein Produkt des Geistes sind, genau so berechtigt, in den Kampf um die Welt einzugreifen, wie die Lehren der Weisen, und — das muß man doch zugeben — erheblich wirkungsvoller. Das Leben dient wohl auch nicht der Darstellung irgendwelcher geistigen Erkenntnisse, sondern der Bändigung materieller Kräfte durch die Kräfte der Materie selbst und natürlich durch die Kräfte des Geistes auch, die man sicherlich nicht unterschätzen soll.

Rauthammer hat gelacht. Den Versuch, sich des Geistes, ja, der Lehren der Weisen zu bedienen, um bessere Geschäfte zu machen, um schärfere Waffen zu schmieden — diesen Versuch kennt er aus seinem Leben. Aber die geistige Mogelei nützt nichts. Natürlich ist der geistig trainierte Militär, der gescheite Kaufmann dem dummen Militär und dummen Kaufmann überlegen. Aber zu dauerhaften Ergebnissen kommen sie beide nicht. Wer den Geist benutzen will, statt ihn herrschen zu lassen, geht schließlich unter. Man muß sich klar für eine der großen Kräfte des Lebens entscheiden, für die geistige Durchdringung (asiatisch) oder für die materielle Bemächtigung (europäisch), wobei nicht gesagt sein soll, daß Europa von Natur aus oder von Schicksals wegen den Geist entbehren müsse und Asien die Materie. Nein, nein, ganz bestimmt nicht . . .

Körner, der Schauspieler, hatte unterdes die Bowle gebracht. Er hatte eingeschenkt, und nun wollte er auch einen geistigen Beitrag liefern. Keinesfalls könne man sich für Asien gegen Europa entscheiden. Die europäische Art zu denken und zu herrschen habe schließlich sehr schöne Früchte gezeitigt; man müsse . . .

Gericke aber schob ihn beiseite. So könne man dieses Gespräch nicht führen. Und wendete sich wieder zu Rauthammer: Es handle sich nicht nur darum, ob sich das asiatische oder das europäische Prinzip besser zur Beherrschung der Welt eigne, sondern auch darum, ob nicht die Zukunft einer Mischung der beiden Prinzipien gehören wird. Japan zum Beispiel scheint doch zu zeigen, daß man blutmäßig asiatisch sein kann und verstandesmäßig und materiell europäisch, eine gefährliche Mischung, wie sich immer mehr herausstellte. Vielleicht müßte sich also der Europäer wirklich der Lehren der Weisen, also dieses Wang Tao, bemächtigen, müßte es zu seiner materiellen Machtsphäre hinzunehmen und könnte dadurch zu Gesellschaftsformen von einiger Dauer kommen.

Hier hatte Frau Görnewitz erst mal gründlich unterbrochen. Sie ließ die Tische zusammenstellen, damit „wir alle etwas von den interessanten Aeußerungen der Herren haben“. Sie machte „bunte Reihe“. Und zwar eine so bunte, daß eines der Kichermädchen auf Rauthammers linke Seite geriet und der Globetrotter, der alle Frauen verehrt, neben Frau Gericke zu sitzen kam. Sie hat eine Büchse Keks geöffnet, die sie nicht in Rechnung stellen wird, deren Inhalt aber immerfort angeboten werden mußte, und sie machte auf den Duft des Heus aufmerksam, auf die angenehme Kühle, die vom Fluß aufstieg, auf die Sterne, die sie vertraulich „ihr ewigen Sterne“ anredete und die, soviel sie wisse, von Kant mit dem kategorischen Imperativ zusammen genannt seien. Sie stellte auch den Blumenstrauß auf den Tisch, den „unsere liebe Meimberg“ gepflückt hatte.

Danach beherrschte wieder die etwas heisere, aber angenehme Stimme Rauthammers den Tisch. „Man muß sich entscheiden“, begann er. Und es war ihm ganz einerlei, wer von diesen Menschen ihm zuhörte, ob dieses blonde Mädchen mit der roten Glasskette ihn mit Filmaugen anstarrte, ob Frau Görnewitz ihm ermutigend zulächelte, ob Frau Gericke, jene gutrassige, unscheinbare Frau am unteren Ende des Tisches ihn aufmerksam betrachtete . . . Er sprach für Barbara Meimberg, nein, für Barbara Schreiner, nein, für die Schwester Barbara aus der Klinik. Er will sie mit dem gewinnen, was er jetzt zu Ende geklügelt und zu Ende erkannt hat. Das ist seine Chance. Das obwohl er dumpf spürt, daß man in diesen Bereichen — und im Bereich der Liebe — nicht siegen kann, solange man noch „Chancen“ ausnutzen möchte, muß er doch tun, was er kann, um zu erreichen, daß sich ihm Barbara zuwendet.

„Man muß sich entscheiden“, begann er, „und es wird wohl keine Kompromisse in Zukunft geben. Weder für die Staaten noch für die Menschen. Es ist nicht die Frage „Asien oder Europa?“. Es

geht noch eine Stufe tiefer, hortyin, wo alles Leben wurzelt. Man muß sich entscheiden, was man für das Wichtigste auf dieser Erde hält. Die Macht über die Welt, die Macht über die Menschen, die Macht über die Machtmittel, die Weltenerobrung also, oder die Macht über sich selbst, die Selbstbemeisterung, aus der alles andere kommt, die Weltbewegung also. Wenig Tav. Herr Hauptmann Gericke, die Befolgung der Lehren der Weisen, ist ja nicht irgendwas Abseitiges, Blutleeres, sondern ein Weg, der schließlich unter den verschiedensten Namen von jedem religiösen Menschen gegangen wird. Und wenn Religion nicht immer abgeschwächt worden wäre und damit schließlich als eine Angelegenheit von Spinnstierern und Frauen in die Ecke gestellt wäre, wenn man Religion erkannt hätte als die eigentliche Quelle des Lebens, dann würde die Religion schon längst die wirkliche Grundlage jedes kultischen Lebens sein, und Weltenerobrung und Weltbewegung wären dasselbe geworden . . ."

Frau Körner begann mit Frau von Kleymer über Rauthammer zu flüstern. Sie nannte ihn einen „dämonischen Kaufmann", eine unangenehme Mischfigur. („Will er nun verdienen oder will er philosophieren?" fragte sie). Das zweite Küchenmädchen, ganz recht, die mit der Kette aus roten Glasfugeln, nickte über einen gewagten Witz, den der Globetrotter gemacht hatte; das andere Küchenmädchen fragte Rauthammer, welche Rolle die Frau und die Kunst am Hof von Mandschukuo gespielt hätten; und Frau Görnewitz wischte schließlich das ganze Gespräch weg.

„Ach unsere klugen Männer", sagte sie, „Philosophie und Politik: immer sprechen sie etwas, wovon wir armen Frauen gar nichts verstehen. Ein Sommerabend, wie dieser, ist aber dazu da, das Leben zu genießen."

Körner, der alles im Leben wundervoll findet und der an der Philosophie ebensoviel Freude hat wie am Flokkan, am Tanzen und am Bowletrinken (und nur noch eines macht ihm mehr Freude als alles andere: auf der Bühne stehen und seiner Stimme zuhören, die jeden Raum mühelos beherrscht), — Körner schrie also „Bravo!". Er drehte für das Grammophon an, er suchte unter schrecklichem Heulen des Radios die Londoner Tanzmusik heraus. Er hatte die Idee, daß man nur das Floß und dem Fluß zu holen brauchte, um einen wundervollen Tanzboden zu haben. Es kam für eine Stunde ein lustiges Sommerfest zustande. Rauthammer tanzte auch. Ein wenig langsam, ein bißchen ziemlich. Er tanzte zuerst mit Frau Görnewitz, der Gastgeberin. Dann mit Barbara. Er sagte zu Barbara: „Ich bin Ihnen so sehr dankbar . . ." Barbara antwortete: „Sie werden in zehn Minuten gehen, und ich werde Sie begleiten. Sie sollen mir nicht danken. Es ist nichts zu danken."

So sind sie also gegangen, und nun stehen sie auf der Brücke über dem Fluß . . . Sie stehen und starren ins Wasser, das in seinem eiligen Lauf, mit seinen winzigen Wirbeln, Wellen und Schnellen keinen Stern zu spiegeln vermag.

Barbara erinnert sich der Würzburger Brücke, auf der sie, in den Fluß starren, mit Alfred davongefahren war, von den Laternenketten der Ufer wie von Ringel gegangen. Und sie denkt: Wenn ich jetzt so lange in den Fluß starre, bis ich mit Rauthammer davonfahre . . . das ist dann eine wirkliche Unterne. Sie hebt also schnell den Kopf und sieht ihren Begleiter an.

„Gehen wir!" sagt Rauthammer heiser. Er nimmt ihren Arm. Er flüstert sich ein wenig auf sie, wie er es damals getan hat, bei den ersten Gehversuchen nach der Operation, und wie sie es beibehalten hatten, bis er aus dem Krankenhaus fortging.

Sie biegen auf die Landstraße ein. Ein Kraftwagen fegt vorbei. Ein wenig Asphaltwind, Benzinwind trifft sie. Barbara lächelt. Das ist wie ein Gruß von Meimberg. Bald ist dieser schwere Gang vorbei. Bald kann sie zu ihm zurückkehren.

„Ich bin sehr froh, Sie zu sehen", beginnt Rauthammer endlich, „ich bin Ihnen wie ein Primaner nachgefahren. Ich habe Ihnen wie ein Indianer nachgeheult. Ich habe wie Tuggenburg persönlich aus meinem Fenster den Knauf Ihrer Holzhütte angestarrt."

„Das weiß ich alles", sagt Barbara ungeduldig, „das hat mir Sophie auch schon erzählt. Sie hat auch erzählt, daß Sie sehr krank sind. Sie hat sogar behauptet, ich müsse zu Ihnen kommen, weil Sie krank sind, weil . . ."

„Halt", unterbricht Rauthammer, „wir brauchen uns nicht mehr auf das zu verlassen, was andere gesagt haben. Wir können endlich miteinander sprechen."

Barbara nickt. Aber sie ist höchst unsicher. Diese Waldchaussee im Geruch von Baum und Heu, im Geschwätz des Flusses, unter den Sternen, die nun ihren vollen Glanz entfaltet haben, ist sie doch mit Alfred gegangen. Das gehört doch alles in ihr Leben mit Alfred Meimberg. Wie kann sie nun in diesem Leben Arm in Arm mit Rauthammer herumspazieren? Warum läßt sie es geschehen, daß er sich schwer und schwerer auf sie stützt jetzt, da sie langsam den kleinen Berg hinaufgehen? Weil Rauthammer krank ist? Nein . . . das ist es nicht. Sondern es ist ein wenig Trotz gegen Meimberg. Ein wenig Treue gegen sich selbst (was ich war, das bin ich auch), ein wenig Zuneigung und viel Erinnerung. Hier geht nicht Barbara Meimberg, sondern Schwester Barbara Schreiner. Man verwandelt sich nicht plötzlich von einem Menschen in einen anderen, sondern allmählich.

„Ich wollte Ihnen sagen", spricht Rauthammer, „warum das damals nicht beendet wurde."

„Es hat keinen Zweck, darüber zu sprechen", antwortet Barbara, „man kann es nicht beenden . . ."

„Sie werden mich schon verstehen", versucht Rauthammer eifrig, „ich kann es Ihnen genau erklären. Haben Sie gehört, was ich heute abend mit Gericke sprach? Sehen Sie: Damals im Krankenhaus konnte ich zum erstenmal diese Dinge bedenken. Zum erstenmal fand ich eine Frau, die meine heimlichen Gedanken, meine wirklichen Gedanken mitdachte. Haben Sie verstanden, wie ich da unten unsere Gedanken bestätigt fand und wie ich unsere Welt weitergebaut habe?"

„Unsere Gedanken", widerspricht Barbara, „unsere Welt? Nein, es war Ihre Welt, obwohl . . ."

„Obwohl?" drängt Rauthammer.

„Obwohl ich gern in Ihrer Welt lebte und weiterzubauen hätte", schließt Barbara.

Sie sind bei diesen Worten an der Laterne vor Rauthammers Haus am Hang angekommen. Sie können sich endlich in die Augen sehen. Sie sehen und starren sich an.

„Was haben Sie nun davon?" flüstert Barbara. Er antwortet nicht. Er sieht sie ruhig, gesammelt an.

„Was haben Sie davon?" wiederholt Barbara. „Es ist nun vorbei."

„Kommen Sie", antwortet Rauthammer und hat die Pforte geöffnet, und es ist wie ehemals in dem Krankenhaus. Dieser Mann hat Macht über Barbara. Warum? Weil er nichts anderes denkt als: Sie soll hereinkommen, sie soll nicht weggehen. Alles andere ist einerlei. Sie soll nicht weggehen. Darum geht sie nicht weg. Und so: weil sie endgültig weggehen will, endgültig die Kraft außer Kraft setzen, die sie zurückzwingt.

Sie stehen in Rauthammers Zimmer. Man hat eine Tür leise gehen hören.

Sophie Wahnkes Tür natürlich. Das Deckenlicht blendet beide.

„Setzen Sie sich!" sagt Barbara streng. „Sie sehen sehr angegriffen aus."

Er setzt sich gehorsam. Er wagt es auch nicht, sich eine Zigarette zu nehmen. Keine Ablenkung! Vorsicht! Kein falsches Wort!

„Setzen Sie sich doch auch!" sagt er. Nein, sie schüttelt den Kopf.

Sie will sich nicht setzen. Sie beginnt, hin und her zu gehen. Sie sieht einen Augenblick am Fenster. Ein Kraftwagen blendet über die Chaussee. Alfred?

Nein, es ist noch nicht Alfred. Er fährt noch eine Stunde entfernt mit verbissenem Gesicht. Er rast durch einen Wald. Der Fahrwind saust um seine Ohren, warmer Wind, kühler Wind abwechselnd, Sonne vom Tag und Schatten vom Tag.

Er weiß jetzt, daß er Barbara liebt. So liebt, daß er sie nicht verlieren darf. Noch nicht so liebt, daß er sie nicht verlieren könnte. Er weiß jetzt, daß er sich nicht von anderen Menschen dazwischenreden lassen darf, daß er alle seine Kräfte zusammennehmen muß, um Barbara zu gewinnen. Daß er noch nie alle Kräfte auf ein Ziel eingesetzt hat.

„Ich habe Ihnen noch nicht gesagt, daß ich Alfred Meimberg liebe", sagt Barbara jetzt vom Fenster her im Haus am Hang.

Rauthammer antwortet nicht. „Hören Sie?" fragt Barbara. „Verstehen Sie? Wenn wir schon miteinander reden, wollen wir uns auch verstehen."

„Sie haben mich damals geliebt", meint Rauthammer ausweichend, „ich bin damals noch nicht fähig gewesen, es zu verstehen. Ich war damals mit dem größten Teil meiner Kräfte auf Erfolge aus. Deshalb konnte ich nicht erfahren, was Liebe ist."

Barbara ist ein paar Schritte auf ihn zugegangen. Nun bleibt sie stehen. Das ist richtig, was Rauthammer sagt. Wer siegen will, liebt nicht. Wer siegen will, will den anderen unterwerfen. Die alte Sache unter Liebesleuten. Das, was alle unglücklich

macht. Das, was zwischen Alfred und ihr auch noch nicht zu Ende gebracht ist. Einer muß siegen und der andere unterliegen. Ist aber ein großer Unsinn. Gilt nicht im Gebiet der Liebe. Das haben sich die Männer nur ausgedacht. Weil sie immer kämpfen, glauben sie, auch in der Liebe kämpfen zu müssen. Und die Frauen lassen sich in den Kampf hineinzerren und kämpfen mit.

„Warum antworten Sie nicht?" fragt Rauthammer.

„Es ist wahr", sagt Barbara. „Sie konnten deshalb damals nicht erfahren, was Liebe ist. Aber es ist jetzt nicht anders. Sie wollen immer noch siegen. Ueber mich . . . über Alfred Meimberg . . . einerlei . . ."

„Ich will nicht siegen", sagt Rauthammer zögernd. „Ich will . . ." Er macht eine unbestimmte Bewegung mit der Hand, als wollte er etwas fangen.

„Sagen Sie nun endlich, was Sie wollen", ruft Barbara ungeduldig, „sprechen Sie nun endlich! Ich bin gekommen, damit wir endlich fertig werden. Verstehen Sie das?"

„Sie wollten nicht kommen", sagt Rauthammer, „und sind doch gekommen. Sie wollten mich auslöschen, und es ging doch nicht."

Barbara schüttelt den Kopf. „Ich wollte Sie nicht auslöschen und will Sie nicht auslöschen. Das habe ich Ihnen schon bei unserem Zusammentreffen in Berlin gesagt. Und habe nun erfahren, wie gefährlich es war, das zu sagen. Sie verstehen es ganz falsch. Trotzdem habe ich keine Angst, es noch einmal zu sagen: Ich habe Sie geliebt, und wenn ich nicht in andere Dinge hineingekommen wäre, so würde ich Sie noch heute lieben . . ."

„Ich danke Ihnen", sagt Rauthammer, „Sie sind eine mutige Frau. Das ist einer der Gründe, aus denen ich Sie liebe. Es gibt so selten eine mutige Frau. Deshalb laufen die Männer von einer Frau zur anderen oder vergraben sich in ihre Berufe und Aufgaben und haben auch keinen Gedanken mehr für ihr eigenes Leben übrig.

Mein Leben, verstehen Sie, hat sich geändert, als ich erkannte, daß Sie mutig sind und stolz und selbständig. Daß Sie also unbesieglich sind. Mit einer Frau leben, die selbständig ist, die mutig, die unbesieglich ist . . . das müßte das Leben ganz und gar ändern, nicht wahr . . ?"

Barbara lächelt. Was für große Worte! Mut und Selbständigkeit und Unbesiegbarkeit. Und wie klein fühlt sie sich dagegen, wie verwirrbar, wie . . . ja, wie verführbar. Ist sie denn etwa nicht eitel darauf, daß Rauthammer sie liebt, daß er ihretwegen hergekommen ist, daß ihm an nichts mehr zu liegen scheint außer an ihr? Noch vor vierzehn Tagen, das spürt sie jetzt, noch kurz vor der Heirat hätte eine solche Stunde ihr Leben umstoßen können, obwohl sie doch damals Alfred zu lieben glaubte und bestimmt schon ihn sehr, sehr gern hatte.

Denn hier ist die in einem ganzen Leben gesammelte Kraft und Einsicht darauf gezielt, Liebe zu erobern. Welche Frau hat das Glück, das ihr zustößt, und welche Frau kann dem widerstehen?

„Ich habe drei Jahre auf Sie gewartet", sagt sie, „das vergißt man nicht. Nicht Tag und Nacht gewartet. Nein. Aber doch immer wieder. Man arbeitet, aber darunter wühlt es und schmerzt es. Daß Sie mir Ihre Frau verschwiegen hatten, daß Sie also eigentlich gelogen hatten . . . das hatte ich Ihnen verziehen. Daß Sie mich nicht nach China mitnahmen, in Ihre Welt, das mußte ich Ihnen verzeihen . . ."

„Wenn ich Ihnen von den fünf Jahren erzählen könnte", sagt Rauthammer, „ich war fast die ganze Zeit völlig allein. Wenigstens habe ich keine Frau angesehen. Ich wollte erst mit der Welt mal fertig werden. Ich war in einem Krieg mit der ganzen Welt. Und in den Krieg . . . das müssen Sie doch verstehen . . . kann man keine Frauen mitnehmen."

„Wir haben nun genug davon gesprochen", schließt Barbara, „wir haben genug verstanden. Ich verstehe alles, was Menschen auf dieser Welt tun. Aber was ist damit gewonnen? Der Fluß ist weitergelaufen. Die Zeit ist weitergekommen. Das, was wir damals waren, ist längst davongeschwommen."

(Fortsetzung folgt.)

Liebe im Leihhaus / Von Gert Lynch

Der Schriftsteller Peter Brauneisen stand mitten in einer Menschenschlange vor der Pfandannahme des städtischen Leihamtes. Es war ein Samstag, vierzig Minuten vor Schalterschluß. Die Luft der Halle war stickig und schwül, und es roch nach Kampfer und Kleidermuff.

Die Leute drängten und schoben noch. Ein Bursche versuchte pfiffig zu sein und stellte sich vor die anderen hin. „Ich habe Eile, mein Zug geht gleich!" erklärte er unsicher. Aber man lachte ihn aus und wies ihn zurück in die hinterste Reihe. Sie hätten noch viel mehr Eile, versicherten die Umstehenden, und ihr Zug ginge noch früher.

Peter freute sich an dem gesunden Instinkt der Leute. Er setzte das Köfferchen mit der Schreibmaschine auf die Steinfliesen, um seinen Arm auszuruhen. Seine Finger schwitzten und zeigten weiße, blutleere Striemen in der Breite des Ledergriffs.

Die Reihe schob ruckweise nach, und Peter gelangte allmählich an den Kopf der Schlange. Eine Frau mit Bettwäsche kam eben dran. Der Schätzer breitete jedes Stück auf dem Tische aus, drehte es um, fragte „auf welchen Namen?" und diktierte dem Schreiber an seiner Seite: „Lehmann — Bettwäsche — fünf Mark." Frau Lehmann knickte den Pfandschein zusammen, steckte das Geld ein und maulte enttäuscht zum Schalter hin. „Der blonde Schätzer, der Ihr Kollege ist, der hat immer acht Mark gegeben!"

Der Beamte schwieg diese Bemerkung tot und rief: „Der Nächste, bitte!"

Eine Frau mit Sommerkleidern trat vor. „Damenkleider beleihen wir nicht", sagte der Schätzer und hob abwehrend die Hand. Die Frau wurde ganz blaß vor Schreck und verlegte sich auf das Bitten: „Bloß zwei Markel, bittschön, geben S' zwei Markel, für meine Tochter zum Schulanfang . . ."

Der Beamte wurde ungeduldig und sagte frostig: „Bedaure, wir müssen uns an die Anordnung halten. Der Nächste, bitte!"

Peter war an der Reihe. Er schob sein Köfferchen vor, der Schlüssel steckte. Der Schätzer öffnete, nahm die Maschine heraus, klappte den Mechanismus auf und überprüfte die Hebel.

In diesem Augenblick setzte sich etwas Kleines, Leises, Lebendiges an Peters Wange. Er fühlte ein leises Kratzeln und dachte an eklige Fliegenbeine. Er hob schnell eine Hand und fuhr sich mit einem energischen Wischer über die Backe und drinnen, hinter dem Schalter, gab es einen winzigen, gerade noch hörbaren Bums. Es klang, wie wenn ein Finger auf runde Pappe oder gewelltes Holz tippt. Peter beugte sich vor, so weit er konnte, und spähte umher. Als sein Blick in den hohlen Kasten der Schreibmaschine gelangte, entdeckte er das Gesuchte. Davor hätte es ihm wirklich nicht zu grausen brauchen! Es waren zwei harmlose Marienkäferchen gewesen, rot und mit schwarzen Punkten. Die kleinen Tierchen hingen zusammen und konnten nicht voneinander.

„Ich frage Sie schon zum zweiten Male nach Ihrem Namen!" Der Schätzer sprach laut und drängend.

„Ach so, Brauneisen", beeilte sich Peter zu sagen.

Der Beamte diktierte: „Brauneisen — Schreibmaschine Nr. 2061 — zwölf Mark."

Peters Finger griffen mechanisch nach Geld und Pfandschein, aber seine Augen hingen unverwandt an den Marienkäferchen, drinnen im hohlen Kasten . . . Der Schätzer nahm diesen Kasten, klappte ihn über die Schreibmaschine und ließ das Schloß schnappen. „Der Nächste, bitte!"

„Halt — halt!" rief Peter und suchte mit den Armen. „Was wollen Sie noch?" fuhr ihn der Schätzer an, und Peter fühlte, wie ihn ein Dienstmann mit sanfter Gewalt wegschieben wollte. Da krampfte sich Peter mit der freien Hand am Schalterbrett fest und begann hastig sich überhaudelnd zu erklären: „Die Sache ist nämlich die: zwei Marienkäferchen, verstehen Sie? — Sie sind doch ein Tierfreund, nicht wahr? — drinnen am Schreibmaschinendeckel ein Pärchen, ein Liebespärchen! Es würde umkommen, glatt verhungern, verstehen Sie? — Wenn Sie den Kasten nochmals aufschließen möchten . . ."

„Der Nächste, bitte!"

MARCHIVUM

H. A. „Woraus besteht die Materie?" — — Das Streben der Menschheit, sich über den Bau der Materie ein anschauliches Bild zu verschaffen, ist schon sehr alt. Schon im 5. Jahrhundert v. Chr. stellten die griechischen Philosophen Leukippos und Demokritos eine Hypothese auf, nach der die Materie aus sehr kleinen, nicht weiter teilbaren Teilchen, den Atomen, bestehen sollte. Nach neueren Anschauungen, die sich nach der Entdeckung des Atomzerfalls (Radioaktivität) durchgesetzt haben, besteht kein Zweifel darüber, daß die Atome nicht beständig sind. Bei den radioaktiven Zerfallserscheinungen sind sogenannte Alphastrahlen und Betastrahlen beobachtet worden, und ihre nähere Untersuchung hat ergeben, daß es sich bei jenen um positive elektrische Heliumkerne, bei diesen um negative elektrische Elektronen handelt. Man dachte sich daher bis vor wenigen Jahren die Atome aus positiv geladenen Kernen, den sogenannten „Protronen", und den darum kreisenden negativen Elektronen zusammengesetzt, und zwar sind die Atome neutral, wenn der Kern so viele negative Elektronen gebunden hat, wie es seiner positiven Ladung entspricht. Andernfalls ist die Neutralität der Atome aufgehoben, und es entsteht eine positive oder negative elektrische Wirkung nach außen, je nachdem die gebundenen Elektronen die normale Zahl unterschreiten oder sie übertreffen. Derartige nicht neutrale Atome werden auch Jonen genannt und ihre Erzeugung Jonisation. Die Ansicht nun, daß die Atome aus Protronen und Elektronen bestehen, mußte revidiert werden, als die Entdeckung der Positronen und der Neutronen gelang. Die Positronen treten beispielsweise häufig in der von der kosmischen Ultrastrahlung ausgelösten Sekundärstrahlung auf. Sie haben die gleiche Masse wie die Elektronen, aber positive elektrische Ladung. Dies vermag man mit Hilfe eines Magnetfeldes nachzuweisen, in dem sie nämlich ebenso stark wie die Elektronen, aber nach der entgegengesetzten Richtung abgelenkt werden. Als ein weiteres atomares Gebilde sind vor etwa fünf Jahren die Neutronen entdeckt worden. Einige leichte Elemente lösen beim Beschießen mit den oben erwähnten Alphastrahlen eine sehr kurzwellige elektromagnetische Strahlung, die sogenannte Gammastrahlung, aus. In dieser Strahlung konnten Teilchen nachgewiesen werden, die hinsichtlich der Masse mit den Protronen nahezu übereinstimmen, indessen elektrisch ungeladen sind und daher ihren Namen Neutronen führen. Sie sind also neben den bereits genannten Protronen, Elektronen und Positronen die vierte Art der Bausteine, aus denen nach den neuesten Forschungen die Atome bestehen.

Herbstsaison in Bad Mergentheim

Blick auf die Kurpromenade

Der schöne Badeort im Taubertal steht jetzt im Zeichen der Herbstsaison, in der man so gerne den heilsamen Nachkur huldigt. (Photo: Kurverwaltung)

Die Streckenführung der „Tour" 1936

Kaum ist die 29. Radrundfahrt durch Frankreich, der Welt längstes und schwerstes Straßenrennen, beendet, da veröffentlicht der Veranstalter Henri Desgrange für die nächstjährige „Tour" vom 30. Juni bis 26. Juli schon jetzt die Streckenführung, und zwar wie folgt:

1. Strecke: Paris — Lille. 2. Strecke: Lille — Charleville. 3. Strecke: Charleville — Metz. 4. Strecke: Metz — Belfort. 5. Strecke: Belfort — Evian. 6. Strecke: Evian — Aix-les-Bains. 7. Strecke: Aix-les-Bains — Grenoble. 8. Strecke: Grenoble — Briancon. 9. Strecke: Briancon — Digne. 10. Strecke: Digne — Nizza. 11. Strecke: Nizza — Cannes. 12. Strecke: Cannes — Marseille. 13. Strecke: Marseille — Montpellier. 14. Strecke: Montpellier — Perpignan. 15. Strecke: Perpignan — Luchon. 16. Strecke: Luchon — Pau. 17. Strecke: Pau — Bordeaux. 18. Strecke: Bordeaux — La Rochelle. 19. Strecke: La Rochelle — Angers. 20. Strecke: Angers — Caen. 21. Strecke: Caen — Paris.

Verkäufe

Bitte besichtigen Sie unsere Schaufenster und überzeugen Sie sich, was für entzückende Sachen Sie auf der
Universal-Geradstich- u. Zick-Zack-Nähmaschine Pfaff Klasse 130
herstellen können. Wir führen Ihnen die Maschine gern ohne Kaufzwang vor; auch ist sie auf günstige Ratenzahlung zu kaufen.
Martin Decker G. m. b. H. N 2, 12

Gebr. Badeeinrichtungen soll man nicht kaufen, wenn man neue Einrichtungen kompl. haben kann von RM 123.- an bei **Frank & Schandin** Ausstellung: Prinz-Wilhelm-Straße 10 gegenüber dem Rosengarten. Installationsarbeiten u. Reparaturen prompt

Schreibmaschinen Klein-Continental

So gut weil Wanderer sie baut. J. Bucher Mannheim

Heißmangeln neu und gebraucht. Heinr. Brennecke Nachf. Hannover, Kniestr. 18, Wäschereimasch.-Fabrik.

Bootsmutterschiff zur Lagerung v. etwa 200 Sportbooten, wasserecht, eingetr. Liegeplatz in südwestd. Fremdenverk.-Stadt, seit 10 Jahren eingeführt, einziges Unternehmen am Platze, verzugshalber preiswert zu verkaufen. Angebote unter U L 169 an die Geschäftsst. d. Bl. 7022

Verkauf von Küchenherden, Füllöfen, Waschkesseln, Instandsetzen von Herden, Öfen, Kachelöfen, Wand- u. Bodenbeläge. Ofensetzer **Rob. Braun** Ob. Clignetstr. 7, Tel. 51478

Motorrad 600 ccm, mit el. Licht, f. 120 RM zu verk. Hans Eck, Ludwigshafen, Wilhelm-Busch-Straße Nr. 2.

Spottbillig verkaufe wegen Geschäftsaufgabe 2 Regale 40 RM, 2 Theken 40 RM, 2 Waagen, 20 kg, m. Gewicht 30 RM, 1 Transparent 100 x 60 25 RM, 2 Ausstellkasten 30 RM, 1 Strickmaschine 6er, 200 l, 200 RM, 1 Strickmaschine 10er, 80 l, 180 RM, 1 Uebersteppmaschine 80 RM, eine 2/10 Gummistrickmaschine 100 RM. Adr. in der Geschäftsst.

Nähmaschine versenkbar, wie neu, preiswert abzugeben. Phoenix-Nähmaschinen GmbH., N 4, 13.

Triumpf 600 ccm, Sportmaschine, wenig gefahren, umständehalber billig zu verkaufen bei **Kaufmann**, Augartenstr. 2.

Perser u. Deutsche Qualitäts-Teppiche BRYM B 1, 2

Krupp-Kasse elektr., led. Antrieb, preiswert zu verkaufen. Adr. in der Geschäftsst. *9987

Einige schöne **KÜCHEN** naturlasiert u. schleiflack weit unter regul. Preis abzugeben. MÖBEL-OHRENSTEIN S 4, 23-24

Nähmaschine Pfaff gebr., für nur RM 30.— zu verkauf. Pfaffenhuber, jetzt Marktplatz, H 1, 14.

Kolonialwaren-Regal für 40 RM, Kolonial.-Theke für 25 RM abzugeben. G 3, 10. II.

1 Flügel unter Ton, **1 schwarz. Anzug** 1sch. ver., schlanke Figur, **1 Gasheizofen** preisw. zu verkaufen. Anzusehen v. 10 bis 20 Uhr L 11, 8, 1 Treppe.

Rowenta Kaffee-Maschine 1. Hand, 9 Ltr. Inhalt, preiswert zu verkaufen. Näh. in der Geschäftsst.

Zu verkaufen: Kohlenbadeofen, doppelter Spülstein, Fenster, 1 Grudeherd Weißbl., 300 l. Speyerstraße 15, part., r.

Herbst-Lese

Jetzt können Sie die Früchte sorgfältigster Einkaufstätigkeit bei uns ernten. In der bei uns gewohnten großen Auswahl erwarten Sie alle modischen Neuheiten für Herbst und Winter.

Mäntel - Kleider - Kostüme - Complets - Blusen - Röcke

Eine Besichtigung unserer Fenster, jeder Vergleich von Geschmack, Qualität und Preis wird Ihnen auch in dieser Saison wieder zeigen, daß Sie bei uns an der richtigen Quelle sind.

KAUFHAUS **HANSA** MANNHEIM

ARISCHES UNTERNEHMEN

Verkäufe

Gelegenheit! Einige neue, sehr schöne, versenkb. **Nähmaschinen** im Holz beschäd., zu stark ermäßigt. Preisen abzugeb. Nur solange Vorrat! **Pfaffenhuber** jetzt Marktplatz, H 1, 14.

Maßanzug und Paletot gut erhalt., für schlanke Fig., zu verkauf. Stamml. U 4, 21.

Schreibmasch. 60 RM, Dam.-Rad 15 RM, Tisch 8 RM zu vk. Lortzingstr. 36, 3 Tr., r.

Runder Tisch, Sofa, Ziersch., Badeeinrichtung (Gas-Automat) Lüst., Sparherd, Ueberzieh. etc., umzugsh. billig abzugeb. Kaiserring 36, 2 Tr. *9149

Fast neue **Laden-Einrichtung** für Bäckerei zu verkaufen.

Schreibmaschinen

Kleine Raten, Neu! Gebraucht! stets preiswert **G. Müller & Co.** D 3, 10 - Ruf 30494

Smoking, Gr. 46 1 Backfisch 78x175 zu verk. Zu erfr. Rheinhäuserstr. 18, part., l. *9147

Zu kauf. gesucht: **eine Einrichtung** für Kaffee-Konditorei, 10—15 Tische, ca. 50 Stühle, evtl. Tausch. Zuschr. unt. O L 194 an d. Geschäftsstelle d. Blattes. 7471

Wegen Umzugs einige gute **Oelgemälde** bill. zu verkauf. Darunter gute alte Meister. — Anzus. Sonntag E 7, 18, III.

Konserven-Gläser verkauft billig B 7, 5, parterre

Zu verkaufen: **1 Gasherd, 1 Küchentisch** mit Schränkchen, Läuferweibchen, **1 gr. Spiegel** mit reich. Goldrahmen, 1 Autohaube, versch. Gewehre, Waldparkdamm 1 Gromlich.

Prachtv. Speisezimmer, schw. Herrenzim., gr. Tr.-Spiegel (Ebenholz), Gasherd, Kassenschr., Schreibm., Ladentheke, el. Sprechappar. u. a. m. wegen Haushaltsauflös. z. abzug. O 4, 16, 2. Stck. *9077

Gebraucht., weiß. **Herd** bill. zu verkauf. Backfisch, Fraunhoferstraße 7. *9079

Als eingeführtes **Lebensmittel-Molkereiprodukte und Feinkost-Geschäft** nur a. Fachleute günst. zu verkaufen durch Kräger, S 6, 31, Fernspr. 259 65.

Gr. Tisch, 4 Stühl., Lampen, Wintermantel (Dame) 16.— zu verk. *9100 B 6, 20, II.

Photoapp. 9 x 12 dopp. Ausz., 2 dopp. Hess. Stat. Ausrüstg. Vergr.-App. alles zus. 25.- Balist 4 röhr. Netzanl., best. Zustand 45.- Neum. Gleichr. 1,5 Amp. Neum. Phil. Netzanode, gebr. Lautspr. zus. 22.- Mörl. Dyn. Lautspr. 35.- Zuschr. unt. O C 10 an die Geschäftsstelle.

In der NMZ inserieren, heißt erfolgreich inserieren

Kaufgesuche

Gut gehendes Geschäft zu kaufen gesucht (auch Großhandel). Existenznachweis. 5000 bis 10 000 RM verfügbar. Angebote nur von Selbstverk. unt. N M 84 an die Geschäftsst. d. Bl. *9070

1 gut erh. weiß. **Kinderbett** fern. 1 fl. Zimmerofen und sehr gut erh. Schwell. 180 Stk., à 80 J., gegen Kasse zu verk. Adresse in der Gesch. *9095

Wirtsfachleute suchen kleine **Wirtschaft** zu kaufen oder zu pachten, gleich welche Lage. Angebote unter B M 164 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Neuer Kohlenbadeofen (Kupf.) und em. Badew. zu verkaufen für 120 Mk. *9141 Qu 7, 13, part.

Neuwert., wenig gebr. **Sitzungstisch** Größe mind. 3—4 m lg., 1,20 br., oder größ. Qualität zu kaufen gesucht. Angebote unter C C 188 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Gelegenheit! Weltpreis 14 Kar. „Kismet Gruen" **Herren-Armreif-Uhr** (Prachtstück) Neuwert 390 RM, umständehalb. zu 275 RM zu verkaufen. Anzeb. u. 17 602 Anzeigen Frenz, Kat. Heidelberg.

Gut erh., starke Häkselmaschine, Schlauchgeräte, Erzeugerpresse ent. Frikstionspr. gegen Bars. gef. Ang. u. B X 181 an die Gesch.

2 Dauerbrand-Oefen gut erh., zu kaufen gesucht. Preisangeb. u. L Q 38 a. d. Geschäftsst. *9096

Guterh. Schlafz. Stubenofen, Radio, Feldbett, u. gebr. Bild von Privat zu kauf. gesucht. Preisangebote u. M X 79 an die Gesch. *9094

Gebr., jedoch gut erhaltenes **Kinderauto** zu kauf. gesucht. Ang. u. O O 21 an die Geschäftsstelle. *9144

Wer sucht Reise-Schreibmasch.? Raten à M. 7.00 monatlich schreibt an: **Heinrich Weitz** Mannheim, A 2, 4

Gebr. schönes **Herrenzimmer od. Speisezim.** evtl. mit Sessel ors. bar zu kauf. gesucht. - Angeb. unt. L O 36 an d. Geschäft. *9085

Weinfässer auch reparaturbedürftige, jeder Größe, zu kauf. gesucht. Ang. u. C A 194 an die Gesch.

Einspaltige Kleinanzeigen bis zu einer Höhe von 100 mm je mm 6 Pf. Stellengesuche je mm 4 Pf.

Kleine Anzeigen

Annahmeschluß für die Mittag-Ausgabe vorm. 8 Uhr, für die Abend-Ausgabe nachm. 2 Uhr

Offene Stellen

Verteiler für bestellte Waren (Markenartikel) bei gutem laufenden Verdienst ges. Rindox-Vertrieb, Stuttgart, Poststraße Nr. 8

Erzgebirgische Strumpffabrik mit vielseitigen Kollektion sucht einen bei der Detailkundschaft in Nord-Baden, Pfalz und Hessen gut eingeführten reisenden **Vertreter**. Angebote erbeten unt. V. K. 4540 an Ala-Anzeigen-Aktien-Gesellschaft Chemnitz, Horst-Wessel-Str. 11/13

Süddeutsches Unternehmen sucht für hiesige Niederlassung einen **tüchtigen Herrn** mit sicherem Auftreten und guten Umgangsformen für den Außendienst. Bei Bewährung erfolgt nach kurzer Zeit Anstellung. Angebote sind zu richten unter B S 176 an die Geschäftsstelle dieses Blattes

Wir stellen einen **tüchtigen Vertreter** ein, der nach eingehender theoretischer und praktischer Einarbeitung Kundenbesuch am Platz und auswärts auszuführen hat. Bei geringen Anfangsansprüchen bieten sich ernstem Schaffer gute Zukunftsaussichten. Bewerbungen sind zu richten unter B T 177 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Vertreter der Haushaltungsbranche für leistungsfähige saardeutsche Metallwarenfabrik **sofort gesucht.** Angeb. unt. B P 173 an die Geschäftsstelle.

Privat-Tuch-Vertreter gesucht zum Verkauf erstklassiger Herren- und Damenstoffe gegen Provision und Spesen. Angebote unt. P. 9370 an Ala Berlin W 35

Tüchtige Vertreter hier und auswärts gesucht. Existenz und Aufstiegsmöglichkeit. Bewerbung od. Vorstellg. bei Mercedes-Prima-Vertrieb Mannheim, A 2, 4

Wir suchen einen **Organisationsleiter** zur selbständigen Bearbeitung größerer Bezirke, welch. auch in der Lage ist, Verträge über das Bausparwesen zu halten. Angebote m. Lebenslauf, Referenzen usw. sind zu richten an den Spark-Werbedienst, Karlsruhe i. Baden, Kaiserstraße 28/28. Mitarbeiter an allen Plätzen gesucht.

Existenz! Gebild., unabh. Reisedame zum Verkauf von **Maß-Korsetts** (Atelier-Arbeit, als Gen.-Vertreterin f. größ. Gebiet geg. Gehalt u. Provis. gesucht. Nur Damen, d. i. bess. Kreisen Eingang find. u. Sich. Erfolge nachweisen k., wollen Bewerb. einreich. an Postfach 124, Freiburg-Breisg.

Gut. Verdienst biet. sich arbeitsfreudigen Damen u. Herren durch leichte Reisetätigkeit b. Höchstprovision u. evtl. fest. Gehalt. Vorzustell. am Montag von 14–18 Uhr, Donnerstag von 9–12 Uhr bei Daniel, L 4, 3.

Von leistungsfähigem **Herrenwäsche Versandgeschäft** tüchtiger u. nachweisb. insbesond. bei Beamten bestens eingeführter **Privatreisender** (Dame od. Herr) mit besten Umgangsformen bei hoher, sof. ausgezahlt. Prov. ges. Angeb. m. Ref. unt. O Q 38 an die Geschä.

Damen f. leichte verm. Propaganda ges. Tägl. Geld. Angebote u. N F 78 an Gesch. d. Bl.

Baby-Kleinkinderbekleidung Leistungsfähige Fabrik sucht tüchtigen, branchekundigen **Vertreter (Arier)** für Baden — Pfalz — Hessen. Da Inhaber in Baden anwesend, werden ausführliche Eilangebote nach Karlsruhe, hauptpostlagernd, B 100, erbeten.

Friseuse perfekt i. Ondulation u. Wasserwellen, in angenehme Dauerstellung z. 1. 10. nach Ludwigshafen **gesucht.** Salon Seibert, Rohrlachstr. 118.

Tüchtiger Reisender für eine gutein geführte Damen- u. Herrenwäschehandlung, sofort gesucht. Angebote unter M F 53 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Zum 1. Oktober fleißiges **Mädchen** tagsüber gesucht für Haushalt. Angeb. u. C R Nr. 161 an die Gesch.

Wir suchen zum baldmöglichen Antritt mehrere **Werkzeugmacher** für Vorrichtungs-, Schnitt- und Stanzenbau, welche selbständig arbeiten können. Wegen Wohnungsmangel können nur ledige Bewerber berücksichtigt werden. Ausführliche Angebote mit Zeugnisabschriften und Lohnansprüchen bitten wir zu richten an: Junkers & Co. GmbH., Fabrik wärmetechn. Geräte, Dessau, Junkersstraße 35/36.

Färbemeister von süddeutscher Fabrik gesucht. Bewerber, welche im Färben von Stoffen, wie Zelluloid oder ähnlichen plastischen Massen, bereits Erfahrungen besitzen, erhalten den Vorzug. Angebote mit Zeugnisabschriften und Lichtbild erbeten unter A Z 158 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Wir suchen für Mannheim u. Ludwigshafen zwei tüchtige, in der Volks-Versicherungsbranche erfahrene **Fachleute** die sich eine feste Existenz schaffen wollen. Geboten wird Gehalt, Spesenzuschuß und Provisionen. Schriftliche Bewerbungen mit Erfolgsnachweisen bitten wir einzusenden unter B R 175 an die Geschäftsstelle d. Bl. Vertraul. Behandlung wird zugesichert.

Jüngerem ehrl. Mann ist Gelegenheit geboten, sich in der Vers.-Branche durch Werbung von Mitgliedern eine annehmbare **Position** zu schaffen. Einarbeitung erfolgt. Wir gewähren höchste Prov. und Wochenspesen. Vorzustellen: Täglich von 8–12 Uhr in der Geschäftsstelle Mannheim, E 4, 15 (Börse), Zimmer 22.

Glänzende Existenz bieten wir **tüchtigem Vertreter** durch **Verkauf an Private** mit unserer **großen Kollektion** gegen höchste Provision. Angebote mit Bild, Alters- und Berufsangabe an „Detuv“ ... Hamburg 36

Wir suchen p. sof. einen tüchtigen **Werber (in)** gegen Tagegeld und Prov. Heidel Waschmittel G. m. b. H., R 4, 11.

Achtung! **Kaffee-Händler** Sie können mehr verdienen! Fordern Sie unverb. Preise u. Muster an. Postf. gen. J. H. Harsmann, Bremen 1 ... Postfach 420

Kaffee-Rösterei sucht z. Vertrieb ihrer Qualitäts-Kaffees, Tee, Kakao u. Schokoladen **Händler, Hausierer und Großabnehmer!** Ia Qualitäten — billigste Preise, größte Verdienstmöglichkeit. Evtl. m. Kommissionslager eingerichtet. Anfragen unter C B 185 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Lohnende Einnahme bietet sich Herr. u. Dam., sowie Händlern, die gute Beziehungen z. Privatkundschaft unterhalten, durch d. Verkauf meines ungewöhnlichen Spezial-Bremer-Röstkaffees. Kein Risiko. Propagandaunterstützung. J. Roll, Kaffee-, Tee-, Kakao-Großhandel Bremen, Colmarerstr. 84.

General-Vertreter möglichst mit Kolonne für konkurrenzlosen Schlager auf dem **Bijouteriemarkt** Guter Verdienst. Eignet sich auch für den Verkauf an Private. Erforderlich 100 RM. Ang. unter A 1386 an Ala Agentur, Bremen.

Wiederverkäufer für uns. erstkl. Wasch- und Putzmittel in Mannheim u. Umg. bei hoh. Verdienst sof. gef. Ang. unt. O L 18 an die Geschäftsst.

In sehr ruhig., gepfl. Haushalt wird solid., ehrliches, fleißiges **Alleinmädchen** gesucht. Angebote unter B K 168 an die Geschäftsst. d. Bl.

Haushälterin für bürgerlichen Haushalt, 2 Personen, gesucht. Ang. u. C F 168 an die Geschäftsstelle.

Säuglings-Schwester t. sichtar. Haushalt auf Mitte Oktober gesucht. Ang. m. Zeugnisabschr. unter C D 167 an die Gesch.

Lest die NMZ

Buchführungs-Arbeiten Steuer, Bilanz etc. erl. Kunden u. Hausbuchführung erfahr. abgeb. Buchhalterin. Angeb. unt. M H 68 an die Gesch.

Tüchtiger Krankenpfleger f. Tag- u. Nacht-Privatkrankenpflege gegen mäß. Gebühren. **frei!** Angeb. unter O R 24 an die Gesch.

Stellengesuche

Existenz sucht 50jähr. Kaufmann auf Büro oder reutabl. Geschäft. Evtl. später 1–2000 RM Int.-Einl. Angebote unter B Y 182 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Automobil-Verkaufs-Ingenieur abgeschl. Studium, beste Beziehungen zu Handel, Industrie und Behörde, repräsent. Erscheinung, vielseitig u. guter Verhandlungstalent. Nachweisbare Erfolge. Ia Referenzen. **sucht sich zu verändern** Zuschriften unter M O 61 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Junger **Buchdruck Fachmann** mit Meisterprüfung, sicherer Kalkulator, zuverlässige Arbeitskraft mit umfassenden Kenntnissen sucht Stellung. Zuschriften unt. N L 89 an die Geschäftsst. d. Bl.

Tüchtiger Herren-Friseur und Bubikopfschneider 24 Jahre alt, sucht Stellung für sofort. Mannheim oder Umgeb. bevorzugt. Zuschriften an Adolf Scherer, B.-Baden Rotackerstraße 29.

Geschäftsgewandte Dame sucht **Vertrauensposten** übernimmt auch Filiale, Verkauf usw. Angeb. unt. N R 89 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Französin 22 Jahre alt, schon längere Zeit hier bei Verwandten, **sucht Stelle zu Kindern** Kl. Taschengeld erwünscht. Angebote unter J G 76 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Putz-Verkäuferin gel. Modistin, auch perfekt in der Laden- und Modewarenbr., sucht sich zu verändern. Gefl. Ang. unt. B F 164 an die Geschäftsst.

Junges Mädchen im Kochen u. allen Hausarbeiten selbständig, sucht zum 1. Oktober eine passende Stelle in Mannheim. Zuschriften an Fritz Königsöder, Mainz, Kaiser-Wilhelm-Ring 62.

Fräulein, kath. 29 J., möchte in besseren Haushalt als **Haustochter** Zuschriften unter N B 74 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Frl., 23 Jahre, sucht Stellung in besserem Haushalt bei guter Behandlung. War schon in bess. Hause als Haushälterin tätig. Zuschr. u. M S 65 an die Geschäftsst.

Fräulein sucht Stelle zum 1. Okt. ob. später als Zimmermädchen in besserem Privathaus. Kenntnisse im Nähen, Bügeln und Servieren sowie and. häuslichen Arbeiten. Ang. unt. N G 79 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Tücht., gewandte Propagandistin sucht sich zu verändern, gleich welch. Br. Angeb. u. O T 28 an d. Geschäftsstelle.

Jung., fleißiges **Fräulein** mit gut. Zeugn., sucht Beschäftigung in Laboratorium oder Apotheke. Angeb. u. N A 73 an d. Geschäftsstelle.

Gebild., 18jähr. **Mädchen** mit guten Nähkenntniss. sucht Stelle i. Haushalt, halbtags. Geht auch zu Kindern. Ang. u. M E 62 an Gesch.

Aelteres Fräulein perfekt in Küche u. Haush., sucht pass. Stelle als Köchin, Stütze od. Haushälterin in bess. Haush. Zuschr. u. N S 90 an die Gesch.

Zuverlässige tücht. Frau sucht **Putzstelle** in gutem Hause. Ang. u. N O 86 an die Geschäftsstelle.

Immobilien

Münchener Fabrik-Anwesen günstig gelegen, Gleisanschluß, 15 700 qm Bodenfläche, hiervon 4700 qm bebaut mit 8300 qm Arbeitsräumen, für Fabrikations- und Lagerzwecke geeignet, mit und ohne Inventar (Holzbearbeitungs- und Werkzeugmaschinen) ganz oder teilweise **zu verkaufen oder zu verpachten.** Näh. unt. N. S. 1704 bef. Ann.-Exp. Carl Gabler, GmbH. München 1, Theatinerstr. 8/I.

Gießerei-Anwesen für Alum. und Metallguß 16 000 qm Grundfläche, doppelseit. Gleisanschl. Fabrikhalle 1200 qm, mit komplett. Werkstätte für spanabhebende Fertigbearbeitung m. Büros, zwei 3-Zimmer-Werkwohnungen, in mittelbad. Stadt, günstige Chance, da Konkurrenz überbeschäft., Verarbeitung inländ. Rohstoffe, für 50 000 RM zu verkaufen. Gg. Fleischmann, Karlsruhe, Augustastraße 9. Tel. 2724

Eigenheime in Siedlung Schönau bei Holzplatz Zellstoff-Fabrik Waldhof 3 Zimmer u. Küche mit Bauplatz im Eigentum von RM 5000.– an. Besichtigung Sonntag, 8. u. 15. ab 9 Uhr zwischenlieg. Wochentage 4–7 Uhr.

Größeres, altes Haus zum Abbruch in den Quadraten M, N, O, P, Q **zu kaufen gesucht.** Angebote unter B Z 183 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Bauplatz für Etagenhaus in gut. Stadtlage weit unter heutigem Wert zu verkaufen. Angebote unter B O 172 an die Geschäftsst. d. Bl.

Bauinteressenten wird Gelegenheit geboten, Bauobjekt bei Uebernahme des Bauplatzbriefes sich sof. zu beteiligen. Es betrifft 1 mal 3 Zimmer- oder Einfamilienhaus in schöner Lage, mit Blick auf den Rhein. — Angebote unter C K 190 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Einfamilienhaus 4 Zimmer, Mansarde, einschl. Grundstück, bei nur 3675 RM Anzahlung u. 60 RM monatl. Zins- und Tilgungsleistung in Käfertal-Süd zu verkaufen. Angeb. unt. T N 179 an die Gesch. d. Blattes.

Wochenendhaus od. kleines Landhaus im Neckartal bis Hirschhorn zu kaufen gesucht. Angebote unter L K 81 an die Geschäftsstelle d. Bl.

2 Einfamilien-Häuser im Rohbau fertig, bei RM 8000.– Anzahlg. zu verkaufen. Adresse in der Geschäftsstelle d. Bl.

Schön. Eck-Geschäftshaus Laden, 2 Schauf., gutg. Lebensm.-, Konfit.-Gesch. m. gr. Warenbestand nebst Fremdenpension, 9 Zi., Elekt. Wasser, renov., famos. neue Einrichtung, vorz. Lage in Heidelberg, pr. Ertr., 8–10 Mille Jahresverd., f. nur 30 Mille, Anz. ca. 22 Mille, aus bes. Umst. zu vk., bef. beziehb. Ang. unt. J W 84 an die Gesch.

Heidelberg: Mod. Einfam.-Haus beste Lage, steuerfrei, 7 Zimm., Platz für Garage, zu verkaufen. Anzahl. 17 500 RM. Evtl. Miete mit Vorkaufsrecht. Hugo Klemm, Immobilien, Zähringerstr. 2. Tel. 7178.

Gut rent. Haus mit eingeführter Gastwirtschaft, in Wachenheim (Pfalz) mit 2mal 3 Zim. u. Küche, 1mal 4 Zim. u. Küche, 2mal 2 Zimmer u. Küche, Nebenbau mit Stallg., Zier- und Obstgarten usw., preisw. zu verkaufen. Zuschriften unt. A M 145 an die Geschäftsst. d. Bl.

3stöck. Wohnhaus mit kleinen Wohnungen in Waldhof umständehalber preiswert zu verkaufen. Angeb. unter A M 35 an die Geschäftsst. d. Bl.

Hochrentables Haus mit gr. Ueberschuß, im Zentr., m. Einf. bei 10 000 RM Anz. zu verk. Nur Selbstkäufer, die den Betrag nachweisen, bek. Antwort. Angeb. unt. M D 51 an die Gesch.

Immobilien

Neckarstadt-Ost Einige **Etagenhäuser** m. u. ohne Einfahrt, 2- u. 3-Zim.-Wohn., b. 10–25 000.– Anzahlg. zu verk. Immobil.-Büro Rich. Karmann, N 5, 7.

Gut rentable **Etagenhäuser** mit Kleinwohnungen, bei Anzahlung v. RM 10–50 000.– zu verkauf. **Julius Wolff** Makler Prinz-Wilhelm-Straße Nr. 12. Tel. Nr. 431 12.

Haus mit Wirtschaft Lindenhof, wegzugsh. preisw. b. 8000.– Anz. zu verk. Immobil.-Büro Rich. Karmann, N 5, 7.

Modernes Einfamilienhaus eventl. für 2 Famil. geeign., in bester Oststadtlage, sehr preiswert und günstigen Bedingungen zu verkaufen dch. d. beauftragte Firma Heh. Feßlberg, Immob.-Büro, Tullastr. 18, Telefon 414 68.

Feudenheim! Freistehende **5-Zimmer-Villa** mit Zub., schön. Garten, in bess. Lage. 28 000 RM Anz. 12 000 RM wegen Wegzug zu verkf. F. Blum, Immobilien, Feudenheim, Hauptstraße 135. Fernspr. 514 77.

Feudenheim! 2 Neubauten mit je 3×3 Zim., K., Bad, z. Pr. v. 16 000.– bei 1000.– Anzahl. ferner: Vorkriegshaus mit 3×3 Zimmer, Küche, Veranda, Garten, z. Pr. v. RM 22 000.–, bei 5–7000.– Anz. zu verkf. Immobil.-Büro Rich. Karmann, N 5, 7.

Rent. Wohnhaus in bess. Lage, m. 2- u. 3-Zi.-Wohn. bei mäßig. Anz. zu verkaufen. Preis 14 000.– Herb. Krüger, Immobilien, N 5, 11, Fernspr. 250 65.

Bäckerei-Anwesen Vorort Mannheim, zum Preise von 28 000.–, b. 10 000.– Anzahl. zu verk. Immobil.-Büro Rich. Karmann, N 5 Nr. 7.

Ca. 400 qm Gelände Nähe Schlachthof, eingezäunt, viel Obstbäume, Sträucher, Weinreben ...

Steuerfreies **3 x 3-Zimmerhaus** bei einer Anzahlung v. 6000 RM zu verkf. Julius Wolff Makler, Prinz-Wilhelm-Straße 12. Fernspr. 431 12.

Schöne **Häuser** in guter Lage, mit hoh. Rendite billig zu verkaufen. S. Baer, Immobilien, Waldparkstr. 25.

Kaiserring Schönes 5 **Etagenhaus** 7 Zim. pr. Etg., bes. für Arzt, Anwalt, Büroshaus geeignet unter günstig. Beding. zu verkaufen. Immob.-Büro S. Rosenheimer P 5, 3. Tel. 23680

Rentables **Wohn- und Geschäftshaus** Lindenhof, umständeh. bill. zu verkf. Anzahl. RM 10 000.–. Angebote v. Selbstinteress. u. M P Nr. 62 an Gesch.

Kleines **Einfamilienhaus** mit Garten, 5 Zimm., Küche u. Bad, Neubau in Heidelberg zu verkauf. Preis: 14 000 RM. Angeb. unt. B N 171 an d. Gesch.

Bauplatz für **Zwischenhaus** (Gesellschaftsbau) zu kauf. gesucht. Preisangeb. unt. L H 80 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Suche **Baupartner** für ein Doppelhaus in Lange-Rötter-Gebiet. Angebote unt. B M Nr. 170 an die Gesch.

Automarkt

Achenbach-Garagen Schuppen Jagdhütten Fahrradständer ... **Gebr. Achenbach** G. m. b. H. Weidenau/Sieg, Postf. 249 Vertr.: Herbert Söldner, Mannheim, Donnersbergstr. 31

Kraftfahrer Ihr Wagen schleudert nicht mehr, wenn Sie ihn abgef. Reifen bei uns rillen lassen. Autoschleiferei Berger & Klemm, Augartenstraße Nr. 81/84, Fernspr. 437 87.

Gelegenheitskauf! 2 Liter Opel-Limousine, Baujahr 1935, Ende April zugel., 9000 km gefahren, in absolut neuwertiger Verfassung, nur gegen Kasse abzugeben. Angebote unt. N U 3 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Hanomag-Cabriolet Zentralschmierung, 4sitzig, in tadellosem Zustand, neu bereift, zum Preise von 475 RM zu verk. Seckenheimerstr. 1, 3. St. Tel. 422 38.

2 ltr. Opel-Limousine Gelegenheitskauf, 4türig in erstkl. gepflegtem Zustand, wenig gefahren, abzugeben unter F A 83 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Hanomag Die neuesten Hanomag Modelle sofort lieferbar durch die Generalvertretung **Fels & Flachs** Schwetzinger Str. 98 Tel. 430 65

DKW Wagen — **DKW** — Motorräder — **DKW** Lövenich D 3, 7 Planken Tel. 238 50 Spezial-Rep. Werkstatt Ersatzteillager

Opel Automobile Steinberg & Meyer O 7, 5

Hanomag General-Vertretung Ersatzteil-Lager Altwagen, bestens eingerichtete Reparaturwerkstätte a. Platze **Fritz Held** Mannheim 17, 24-28 Telephon 343 47

Selbstfahrer erh. neue Wagen Auto-Verleih **Peter Flick** Brücken-Garage, Ludwigshafen Fernspr. 624 22.

2 Tempo-Lieferwagen preisw. zu verkaufen. Goliathwagenvertr. D 4, 1. (Kabel.)

Auto Ferner u. Scheibenwischer, Scheinwerfer, s. bill. Schmier... RM zu verkauf. Hense, Neuostheim (Hoff.)

Adler-Trumpf-Cabriolet 4/20 PS Opel-Cabr. 6 PS Simson Supra 8 PS Ford günstig zu verk. Schwetzinger Str. Nr. 152, Tel. Nr. 436 46.

Zweisitzer-Sportwagen 5/18 PS, preisw. zu verkaufen. — Angebote u. A O 187 an d. Geschäftsst.

Autoris. **Buick-Dienst** Spezial-Werkst. 1. allerl. amerikan. Wagen Georg Zwanziger Mannheim Friedrichsfelder Straße 27 Telephon 413...

6 und 12 Volt Auto-Batterien sämtl. Typen, m. u. ohne Garantie, fast neu, äußerst billig. Spezialgesch. L 8, 3. Heh. Hettisch, Akku-Werkstätte, Expanse Str. 26, Tel. 521 62.

Weitere Automarkt-Anzeigen auch an anderer Stelle.

Kleine Anzeigen in der NMZ — der **große** Erfolg!

In allen Schaufenstern Herbst-Moden-Ausstellung • Wir bitten um Besichtigung

MARCHIVUM

Einspaltige Kleinanzeigen bis zu einer Höhe von 100mm je mm 8 Pf. Stellengesuche je mm 4 Pf.

Kleine Anzeigen

Annahmeschluß für die Mittag-Ausgabe vorm. 8 Uhr, für die Abend-Ausgabe nachm. 2 Uhr

Vermietungen

Im Rheinhafen sind **Fabrikräume** mit Büros und Wohnung, sowie **Lagerplätze** mit Gleisanschlüssen auch geteilt, zu vermieten oder zu verkaufen. Angebote unt. H Z 108 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Schöne helle **Fabrikräume** parterre, ca. 430 qm. mit Toreinfahrt, evtl. geteilt, zu vermiet. Ed. Schwörer, Mannheim, Rheinauwerft, 245/58, Fernr. 48881

Große helle Räume ca. 500 qm geeignet für Büro, Lager, Werkstätte usw. im Zentrum der Stadt, per sof. zu vermiet. Anfragen Bahnhofdrogerie Lab Spiegel, Bismarckstr. 89 L/haf

Lager mit Büro part. u. sep. geleg., mit Toreinf., auch als Werkst. preisw. zu verm. Näheres Fernspr. 218 65. *9155

4.5 u. 6 Zimmer als Büro oder Wohnung in P 2, 1 — gegenüber d. Hauptpost — vollständ. neu hergerichtet, zu vermieten durch 7634 L 7. 4a. 2 Treppen.

Luisenring 13, 2 Treppen **7 Zimmer** Bad und Zubehör zu vermieten. Näheres 1 Treppe 8604

Schöner Eckladen mit 3-Zimmer-Wohnung, in guter, neuer Geschäftslage, für alle Branchen außer Lebensmittel sofort zu vermieten. Zuschriften unter B V 179 an die Geschäftsstelle d. Bl. 7645

In Heidelberg sehr schöne 3-Zimmer-Wohnung mit Wintergarten, Garage und großem Garten, in zentraler Lage per bald od. später zu vermieten. Angebote unter B Q 174 an die Geschäftsstelle d. Bl. 7629

In Oststadtvilla 4 Zimmer, Küche, Fremden- und Mädchenzimmer zum 1. 10. zu vermieten. Preis 150 ℳ. Angeb. unt. O J 18 an die Geschäftsst. *9133

Schöne 7-Zim.-Wohng. mit Etagenheiz. u. reichl. Zubeh. im 1. oder 2. Stock preiswert zum 1. Oktober zu vermieten. *9139 Werderstraße 58, parterre.

6- bis 7-Zimmer-Wohnung mit Küche, Bad u. Nebenräumen, in bester Oststadtlage, Lachnerstraße 14, Fernsprecher 423 69, ab 1. 10. zu vermieten. *9050

Nähe Bahnhof, L 6, 14 Schöne 3 Zim.-Wohnung mit Bad, Mansarde u. Zubeh., 2. St. r., zu verm. Ausk. Fedr. Münz, Lindenhofstraße 13, Fernspr. 245 97. *9113

Friedrichsring 5 Zimmer, eingeb. Bad, Küche, Speisek., Diele, Mans., Warmw.-Heiz. u. -Bereit., z. Okt. zu verm. Ang. unt. C M 8712 an Anzeigen-Frenz, Mannheim, O 4, 5. 8389

N 4, 21 ist eine sofort beziehbare **5-Zimmer-Wohnung** mit Bad, Mansarde einschl. allem Zubehör, auch für Bürozwecke geeignet, zu vermieten. 7604

Billige 4-Zimmer-Wohnung im Pfingstberggebiet zum 1. Oktober oder später zu vermieten. — Zuschriften unter B U 178 an die Geschäftsstelle d. Bl. 7644

Schöne sonnige 4-Zim.-Wohnung mit Bad, Mädchenkammer u. Zubehör, Sophienstr. (Oststadt), 1 Tr. hoch, zu verm. Näh. Heinz-Lanz-Str. 41, 1 Tr., Tel. 427 07. *9048

Heidelberg Schöne, geräumige 3-Zimmer-Wohnung mit Bad, gr. Veranda, Mans. und all. Zubeh., in ruh. Hause sof. od. spät. für mon. 78 ℳ zu vm. Anzuf. 10—12½ Uhr oder bei Anmeldung auch zu and. Zeit. Emma Strauß, Heidelberg, Zepplerstr. 35. 8934

Am Rosengarten! Schöne 3-Zimmer-Wohnung mit eingeb. Bad, Seitenbau, zu vermieten. Ausk. v. 10—1 u. 5—8 Uhr *9112 Fernsprecher 291 78.

Große 3-Zimmer-Wohnung Blick auf den Rhein, mit Bad und allem Zubehör zum 1. 10. zu verm. Adresse in der Geschäftsst. 7665

Ger. 3-Zimmer-Wohnung mit eingeb. Küche und Bad zum 1. 10. zu vermieten. — Anfragen Fernspr. 505 68 od. unt. B W 180 an die Geschäftsst. d. Bl. 7648

Schöne 4-Zimmer-Wohnung mit Etagen-Heizung, unmittelbare Nähe Waldpark, baldigst zu verm. Anfragen unter M N 69 an die Geschäftsstelle d. Bl. *9009

Lebensmittel-Geschäft Jahrzehnte bestehend, samt Einrichtung zum 1. Okt. z. verm. Näheres 8679 Ferd. Kräger, Immob., S 6, 31. Fernspr. 250 09.

Schöner Raum geeign. f. Werkstatt oder Lager, 15 ℳ, zu verm. Adresse in Gesch. *9006

Garage Oststadt zu verm. Angeb. u. O K 37 an die Geschäftsst. *9134

Im Hause **Böckstr. 7** hell., 3stöckiges **Hinterhaus** als Büro und Lagerräume, circa 700 qm Nutzfläche, mit Aufzug, Toreinfahrt u. gr. Hof, ganz od. geteilt per sof. od. spät. preisw. zu vermieten. **Arch. Freiberg** Immob.-Büro, Tullastraße 19, Telefon 414 68. 8108

Wohnungen Ladenlokale, Geschäftsräume jeder Art vermittelt Immob.-Büro **S. Bodenheimer** P 5, 6/7, Teleph. 226 81.

8-Zimmer-Wohnung Augusta-Anlage, 4. Stock, Diele Mädchenzi., Zentralheiz., Lift sof. od. spät. zu vermieten. Näheres Fernspr. 427 80. *9156

Laden in bester Lage Lindenhofs, sof. **zu vermieten** Zu erfr. *9045 Bäckerei Walter Meerfeldstr. 20.

Mehrere moderne **Läden** in verschiedenen Stadtteilen preisw. zu vermieten. **Heinrich Freiberg** Immob.-Büro, Tullastr. 19, Telefon 414 68. 8108

Oststadt! In Zweifamil.-**Villa** schöne, sonnige 6-Zim.-Wohng. m. sämtl. Zub., Hzg. W.-Wass., a. 1. 10. od. sp. zu vermieten. Immob.-Büro S. Bodenheimer P 5, 6/7, Telefon 226 81. 8656

O 4, 7, 1 Treppe **4-5 Zimmer** Bad zu verm. Näheres *9087 Werderstraße 28, part. rechts.

Zum 1. Okt. 1935 zu vm. 4-Zim.-Wohng. m. Bd., Bad u. Mansardenzimm. Prinz-Wilhelm-Str. 19, 2. Obergeschoß. Auskunft: Hausmeisterin Frau Kümmelberger. 8044

Lindenhof! **Schöne 3-Zim.-Wohnung** a. 1. Okt. zu vm. Näh. Windeckstr. Nr. 29, parterre. *9060

Schöne, neu hergerichtete 7495 **4-Zimmer-Wohnung** U 4, 11, 1. St., zum 1. Okt. od. spät. zu vermiet. Näheres bei Zimmermann, P 5, 8, Fernspr. 211 63.

4 Zimmer und Küche 3. St., K 4, 14, zu vermieten. Näheres durch Haus- u. Grundbesitzer-Verein, N 7, 3. 7457

3½ Zimmer u. Küche 3. Stck., K 4, 23 zu vermieten. Besichtigung nur von 10 bis 12 U. 7459 Bender.

Schöne 7426 **3-Zim.-Wohng.** 1 Tr., Neckarst.-Marktpl., Lutherstraße 26. Miete ℳ 49.50 zu vm. Fernspr. 271 87.

In gut. Hs. bei ruh. Familie sch. **sehr saub. Zi.** mit Schreibt., an Herrn oder D. preisw. sof. od. spät. z. vermiet. T 6, 1, 3 Tr. r. *9091

In bess. Oststadt. gut möbl. Zim. Zentralh., fl. W., Bad a. 1. 10. zu vm. Weylstr. 14 III. rechts. 7448

Sch., gut möbl. **Zimmer** in ruh. Hause z. vermiet. Anzuf. F 1, 8, 2 Trepp. *9126

Sonnig, schönes, möbl. Zimmer am Friedrichspl., m. sep. Eing., Diwan, Schr., Tel. a. 1. Okt. zu verm. *9128 Fernspr. 273 88.

Möbliertes Parterre-Zimmer a. 15. Sept. od. spät. zu ver. Groß-Hans-Str. Nr. 31. I. 9040

Schön möbl. Zi. sof. zu vermiet. Gontardstr. 28, bei Halter. *9069

Elegant möbl. Eckzimmer Bad und Telef., Nähe Paradepl., zu verm. *9088 P 2, 8/9, 1 Tr.

Schön möbl. Zi. m. Balk., Nähe Schloß und Paradepl., zu vm. M 3, 5, Werner. *9132

Frdl. gut möbl. Zimmer mit Schreibtisch billig zu vermieten. *9131 K 2, 16, Zimmer.

Gr. Mansarde el. L. und Wass., sof. zu vermiet. Ang. u. O P 39 an die Geschäftsst. *9152

Gut möbl. **Zimmer** zu verm. *9146 B 6, 2, 1 Treppe.

Gut mbl. Zimmer an sol. Hrn. od. Dame evtl. mit Klavierben., a. 1. 10. zu vermiet. Bodenheimer P 5, 6/7, 2 Tr. 8576

N 4 Nr. 18, 2 Tr. Sonniges Wohn- und Schlafzimmer m. Klav., Schreibtisch, Bücherschr., m. Ch., an berufstät. Herrn sofort zu verm. oder 1. 10. 7440

Sonn., gut möbl. **Balkonzimmer** mit Badben., fl. Wasser, Heiz., in ruh. Hause an sol. Hrn. zu verm. *9137 Adr. i. d. Gesch.

Herren- und Schlafzimmer sehr gut möbl., Bad und Telef., Benütz., a. 1. 10. zu verm. 7447 U 6, 14, part.

Frdl. möbl. Zi. in gut. Hause, a. 1. 10. zu verm. Müller, Beilstr. 4 *9081

Gr. frdl. möbl. Zim. sofort oder 1. 10. zu verm. *9074 U 5, 18, Ring, 3 Tr., r. *9074

Gebirgsstädtchen bei Heidelberg **Gut möblierte 2 Zimmer** m. eingeb. Küche Monat 36 RM., zu verm. Anfr. u. M U 67 an die Gesch. *9018

Gut möbl. Zim. in best. Oststadtlage, Nähe Wasserturm, in gut. richter. Hause, a. 1. Okt. zu vermieten. *9107 Richard-Wagner-Str. 4, 3 Trepp.

Gut möbl. Zimmer mit Bücherschr. und Schreibt. zu vermieten. *9076 Qu 2, 14, 2 Tr.

2 schöne, elegant möbl. Zimmer Wohn- und Schlafzimmer, sofort oder zum 1. Oktbr. zu vermieten. Angeb. unt. B D 162 an d. Gesch. 7413

Schöne möbl. Zi. mit 2 Betten zu vermiet. *9068 G 5, 13, 2 Tr. l.

Gut möbl. Zim. sofort zu verm. Luisenring 6, *9030 part.

Mietgesuche

Existenzfähiges **Tonfilm-Kino** in kleinerer Stadt oder Land in Nord- oder Mittelbaden von kapitalkräft. Unternehmer zu pachten gesucht eventuell späterer Kauf. *9058 Angeb. u. O S 103 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Eilt! Eilt! Büro mit Lager u. Toreinfahrt im Zentrum zum 1. 10. gesucht. Schöne 4-Z.-Wohng. mit Bad, evtl. Heiz., a. 1. 10. im Zentr. od. Ring gesucht, evtl. Neubauwohng. mit Büro u. Lager auf. Eilangeb. unt. O D 11 an die Geschäftsst. *9118

Wohnungsgesuch 3-4 Zimmer mit eingerichtetem Bad, möglichst Zentralheizung, Nähe Rheinstraße zum 1. Oktober gesucht. Angebote unter B A 159 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 7396

Helle **Werkstatt** gesucht. Toreinf. el. Licht, ca. 25 qm. — Angebote unt. X O 109 an d. Geschäftsstelle d. Blatt. 8520

Suche a. 1. 10. 3 eine sonnige 2. geräum. *9130

2- od. 3-Zim.-Wohnung (Nähe Wasserturm) m. Zentralheiz. Wrm. u. Wasser u. einger. Bad, in ordtl. Hause, Almenhof mit Preis u. O H 15 a. d. Geschäftsst.

2-3-Z.-Wohng. von Richterlei zu miet. gesucht. Angebote unter M T 66 an die Geschäftsstelle d. Blattes. *9017

Kl. ruh. Familie sucht sofort geräumige **2- bis 3-Zim.-Wohnung** (Oststadt). - Angebote unt. M L Nr. 58 an die Gesch. *9005

1 oder 2-Zimm.-Wohnung a. 1. 10. od. spät. gesucht. Ang. u. N W 4 a. Gesch. *9134

Handwerker, Jnhaber, sucht geb. Hoden, 1. Stz. u. sonst. Repar. **freie Wohnung** Angeb. u. N Y 8 an d. Geschäftsstelle. *9160

Jg. Ehep., pünktl. Zahler, sucht z. 1. 10. od. 15. 10. 1—2 Zim. u. Kü. Angeb. u. M R Nr. 64 an Gesch. *9016

Zimm. u. Küche zum 1. 10. zu miet. gesucht. Angeb. u. N X 5 an die Gesch.

Alleinsteh. ruh. ält. Frau (nicht-arisch) sucht **1 schön. groß.** oder *9070 **2 kleinere Zim.** möbl. m. Dampfheiz. — Angeb. unt. N Z 7 an d. Geschäftsstelle.

Gr. leeres od. 2 kl. Zimmer mit fl. Wasser, el. Licht, Heiz., i. nur gut. ruh. Hause, v. alleinst. berufst. Dame f. sofort od. später **gesucht.** (L-Quadr., Schwetzinger Vorstadt od. Oststadt) Angebote unter L K 89 an die Geschäftsstelle d. Blattes. *9000

Sep. leer. Zim. sofort gesucht. Zuschr. u. O U 27 an d. Geschäftsstelle. *9160

Gut möbliertes Zimmer m. Zentralheiz. Frühstück, bei arischer Familie in der Oststadt z. 1. Okt. gesucht. Angeb. u. K S 15 an d. Geschäftsstelle. *8861

Ruhige Mieterin sucht bei nichter. Familie *9051 möbliertes Zim. Ang. u. M W 69 an die Gesch.

Beamter, Junggeselle, sucht z. 1. 10. 1 oder 2 gut möbl., ung. Zimmer möbl. m. Zentr.-Heiz., fl. Wasser u. Bad in ruh., gef. Lage. Ang. mit Preis unt. M A 48 an die Gesch. *9076

Wer gibt f. 30 ℳ mon. ält. Herrn leeres Zim. mit einf. Bett o. nur leer. Zim. Ang. unt. N Q 38 an d. Gesch. *9099

Die amtlich vorgeschriebenen **Bau-Formulare** nämlich: Form. 1: Baugesuch 2: Bauplan 3: Baufluchtangabe 4: Baufluchtverfügung 5: Revision auf Sockelhöhe 6: Rohbau-Revision 7: Kamin-Untersuch. 8: Bezugserlaubnis sind von unser. Verlage zu beziehen. ferner: **Bau-Unfall-Anzeigen** **Druckerei Dr. Haas** Neue Mannheimer Zeitung R 1, 4-6

Automarkt

Weigold-Anhänger das Vollwertigste im Anhängerbau passend für jeden Personenwagen mit Momentverschluß-Kugelkupplung **FR. WEIGOLD** Gärtnerstr. 20 Tel. 50516

Adler-Limousine Favorit in allerbest. Zustande preiswert zu verk. *9022 Panzer, Mannh.-Käfertal Poststraße Nr. 19

Steuerfrei 1,2 Opel-Limous. 1,3 Opel-Limous. stdr., in tadell. Zustand zu verkaufen. 7409 Zuschriften unt. O Y 31 an die Geschäftsstelle d. Blattes erbeten.

Autokauf u. -Verkauf durch eine Anzeige in der NMZ

Unterricht

Schulung fürs Büro bieten meine bewährten Jahres- u. Halbjahres-Lehrgänge. Schnellfördernder Privat-Unterricht bei mäßigem Honorar. Höhere und private Handelsschule **SCHÜRITZ** O 7, 25 Telefon 271 05 nächst UNIVERSUM

ENGLISCH, FRANZÖSISCH Neue Anfängerkurse am kommenden Dienstag von 8—10 Uhr abends in der **BENEDICT SCHOOL** (B-E-F Sprachschule) O 6, 3, Ob. Planken Tel. 24401

NEUE ZIRKEL Englisch - Französisch Italienisch - Spanisch für Anfänger u. Fortgeschr. **Berlitz-Schule** Nur Friedrichsring 2a Tel. 41600

Engl. Akademiker London University ert. Unterricht in Engl. Conversation etc. Angeb. unt. N O 112 a. die Geschäftsst.

Hollandsch spreken en schrijven ... Ang. ... an die Geschäftsst.

Deutscher sucht **Unterricht** in französ. Konversation. Angeb. u. N J 82 an die Gesch. *9044

Geschäftsmann wünscht sprachl. **Unterricht** in französisch u. spanisch. Angeb. u. N E 77 an d. Gesch. *9042

Unterricht besond. Englisch, Französ. (auch Schüler-Nachh.) durch erfahrene Kraft. In Engl. Angeb. u. O X 30 an die Gesch. *9165

Engl. Einzel-Unterricht gesucht. Ang. u. M X 12 a. Gesch. *9029

Gepr. Klavier-Lehrerin erteilt gründlich. **Klavierunterricht** bei sehr mäßig. Preis. *9062 E 7 Nr. 14, Buhlinger.

Klavierbegleitung f. Deutsch-Inst., Opernlieder, gesucht. Gesangsunterricht. Mitgl. ... Ang. u. M B 49 an die Gesch. *9070

Hypotheken

Hypotheken-Gelder auf Alt- u. Neubauten zu günst. Bedingungen bei zu vergeben. G. Baer, Immobilien, Waldparkstr. 28. 7419

Beachten Sie auch die kleinen Anzeigen an anderer Stelle dieses Blattes

Frau Nachbarin

Seit wann haben Sie denn Ihre Wohnung u. die zwei möblierten Zimmer so gut vermietet? Ich habe meine Räume immer noch leer stehen. Überall, wo es möglich ist, durch Bekannte u. Verwandte lasse ich meine Räume empfehlen. Aber bis heute habe ich noch kein Glück gehabt. — — Ja, da haben Sie eben noch nicht an die

Klein-Anzeige in der N. M. Z.

gedacht. Versuchen Sie es da mal! Ich habe so eine Klein-Anzeige für RM. 1,50 aufgegeben und habe sofort Erfolg gehabt!

Modernste Einzelboxen m. Zentralheizg. zum 1. November Nähe Tattersall zu vermieten. **Fels & Flachs** Schwetzinger Str. 98 Tel. 40606

Raum zu verm. Q 7, 10, seither Laden. Näheres 7111 Fernspr. 265 87. Martin Ely.

Sofort zu vermieten Büro 3 Räume D 2, 4-5 Architekt u. Dipl.-Ing. A. Johner Mannheim L 8, 8

Nähe Bahnhof (L 10) 2 schöne möbl. **Büroräume** zu vermieten. Ausk. v. 10—12 u. 3—6 U. *9151 Fernspr. 201 78.

Sof. vermietbar! 1. Wohng.: 3 Zi. u. Küche i. Hofgebäude. 2. Part. gelegene Lagerräume, neu erstellt, m. 3 Tor., neu h. Str. und Zugänge. 8791 3. Werkstätten u. Fabrikräume i. versch. Etagen, m. el. Licht u. Kraft, Gas u. Wasserleitung, sehr hell. 4. Größere Kellereien, geeignet f. Groß-Garage. Käfert. Str. 162, Fernspr. 539 34.

In schön geleg. Odenwaldvorort, 20 Minuten von Fürth, schöne **3-Zimmer-Wohnung** auch z. Wochenendaufenthalt geeignet, preiswert zu vermieten. Angeb. u. N K 85 an d. Geschäftsstelle. *9040

Schöne 3-Zim.-Wohnung in 3-Fam.-Haus Käfertal-Süd, r. Kochküche, Bad verplatt. Balkon u. Bodenzimmern zu vermieten. Näheres *9190 Schwarz, Mittelstraße 43.

In Stl. Neckarst. Schöne, geräum. **3-Zim.-Wohng.** (Neub.), 1. u. 2. Stock, a. 1. 10. zu vm. Zu erfr. Büro Hefner Moltkestr. 9 (Ecke Aug.-Anlage) 8-Uhr-12 u. 3—6. 8655

3-Zimmer-Wohnung Rudolfstr. Nr. 30 3. Stock, zum 1. Okt. zu vermiet. Zu besichtigen zwisch. 10—12 U. vorm. b. Burg. *9136

3 Zimmer und Küche 3. Stock, Emil-Heckel-Str. Nr. 38 durch Seebunger zu vermieten. 7461

In Neckarau, fr. Lage, m. Blick a. Rhein, schöne geräum. Neub.-**2-Zim.-Wohng.** Küche, Bad und gr. Veranda, ev. Garage, zum 1. Nov. od. später zu vermieten. Näheres durch Archit. Jochum, Mörikestr. Nr. 3a oder L 11, 20. *9066

Helle 3-Zim.-Wohnung neu hergerichtet, zum 1. Oktober zu verm. 8646 R 7, 7, 1 Treppe

Sehr schöne, gr. **3-Zim.-Wohnung** (Nähe Schlachthof u. Bahnhof), nebst gr. Ger., Bad u. Küche, a. 1. 11. od. 1. 10. zu vermieten. Näheres *9080 L 11, 20, part.

R 4 Großes Zimmer und Küche an einz. Person zu vm. Ang. u. H O 52 a. Gesch. *8777

1 Zim. mit kl. Küche in ruh. Hause an berufst. Einzelp. abzugeb. Adresse in der Gesch. *9075

Gr. leeres Zimmer an berufstät. S. ab D. a. 1. Okt. zu vermieten. Näheres *9092 D 7, 18, III.

C 3, 2, 1 Tr. Gr. hell. Zimm. leer, a. 1. 10. a. v. *9127

Leeres Zimmer an Einzelperf. a. zu vm. Anzuf. 7—8 u. 10—2. Bauer, Seckenheimerstr. 40, pt. *9168

Sep. leer. Zim. m. Keller, sofort zu vermieten. Näheres *9101 Holmann, T 4, 13

Leeres Zimmer neu herger., an Frl. a. z. Anzuf. Sonntag vorm. Herold, Lindenhofstr. 12. *9119

2 leere Zimmer mit Nebenr., Gas, Wass., Kl., zu verm. *9103 **Tel. 325 36**

Leeres Zimmer m. fließ. Wasser (Seitenbau) Meerfeldstraße 44 zu vermieten. — Zu erfragen im Laden. *9002

Schön möbliertes **Herrenzimmer** Oststadt, mit Schlafsofa, Badbenütz., Telefon u. volle Pension sof. zu vermiet. Ang. u. Y X 107 an d. Geschäftsstelle. 7383

Schlafstelle frei, an u. Herrn. Näheres ... Schumacher. 9042

Schön möbl. Zi. Zentralheiz., fl. warmes Wasser, Badben., Telef., f. solider. Dame zu vermieten. Angeb. u. L P 87 an d. Geschäftsstelle. *9086

Leeres Zimmer sofort od. später zu verm. 7487 Zu erfragen bei Schorr, D 4, 11.

Unsere Fenster zeigen die schönsten Neuheiten in

Seiden- u. Wollstoffen

Sehen und Prüfen mit eigenen Augen ist wichtig! Viel Schönheit bringt die neue Stoffmode ohne übertriebenen, der neuen Zeit zuwiderlaufenden Luxus, und alles zu erschwinglichen Preisen!

Von der Mode bevorzugte Farben:
Fliegerblau, Rost, Mandelgrün, Marine u. Schwarz

Hermann Fuchs
MANNHEIM · AN DEN PLANKEN · NEBEN DER HAUPTPOST

Einladung zum Abonnement der

Sieben Akademie-Konzerte 1935/36

Miete B: Dienstags-Konzerte:
8. Okt., 5. Nov., 10. Dez., 14. Jan., 4. Febr., 3. März, 31. März

Miete A: Montags-Konzerte:
7. Okt., 4. Nov., 9. Dez., 13. Jan., 3. Febr., 2. März, 30. März

Dirigenten:
Generalmusikdirektor: Philipp Wüst, Eugen Jochum, Hamburg
Professor: Hermann Abendroth, Hans Weisbach, Leipzig

Solisten:
Professor: G. Kulenkampff, Violine · Maria Müller, Mezzosopran · Franz Voelker, Tenor · Professor Wührer, Klavier
Casper Cassado, Violoncello.

Preis für 7 Konzerte Miete B (Dienstagskonzerte) Mk. 9.– bis 30
„ „ 7 „ Miete A (Montagskonzerte) Mk. 3.50 bis 7
Dauerkarten für Miete A (Montagskonzerte bisherig. Volkskonzerte) werden nur an Personen abgegeben, die jährlich nicht über Mk. 150.– Einkommensteuer (Lohnsteuer) entrichten. Steuernachweis ist bei Empfang der Karte unbedingt vorzuzeigen.
Diese Abonnements sind nicht übertragbar!
Unsere bisherigen Mieter für beide Abteilungen werden gebeten, die neuen Dauerkarten möglichst sofort zu bestellen. Ab 2. Oktober wird über die nicht in Anspruch genommenen Karten anderweitig verfügt.
Neuanmeldungen an unsere Geschäftsstelle Charlottenstraße 9 (Tel. 406 55) an unseren Rechner A. Steinkamp, Schwarzwaldstraße 22 (Tel. 237 19), K. Ferd. Heckel, O 3, 10 (Tel. 221 52), Dr. Tillmann, P 7, 19, (Tel. 202 27), Eugen Pfeiffer, N 1, 3 (Tel. 222 35). In Ludwigshafen: Kohler, Kaiser-Wilhelm-Str. 31 und Kiosk (Tel. 611 77). In Heidelberg: Verkehrsamt Leopoldstr. 2 (Tel. 1840)
Generalprogramm und Prospekte in allen Musikalienhandlungen und im Verkehrsverein.

Musikalische Akademie des Nationaltheater-Orchesters und Philharmon. Verein e.V. Mannheim, Geschäftsstelle: Charlottenstraße 9

Kegelbahn
Wasserturmnähe, neu hergerichtet, an mehreren Tagen an arische Gesellschaften zu vermieten. Näheres unter Fernsprecher Nummer 41846

Versorge Dein Kind
und Deine Familie durch Abschluß einer Familien-Versicherung bei der größten kontinentalen Gegenseitigkeitsanstalt. – Die Anstalt ist seit 1866 in Deutschland eingeführt. Sie verwendet alle Überschüsse zu Gunsten der Mitglieder.

Gesamtaktiven 722,000,000 Schweizer Franken

Schweizerische Lebensversicherungs- und Rentenanstalt
Bezirksdirektion Karlsruhe, Kaiserstraße 241, Rufnummer 1147

Arche Noah F 5, 2
Morgen Sonntag abend 9 Uhr hören Sie durch Radio die Regierungserklärung vom Reichstag in Nürnberg

Küchen
in moderner Ausführung, zweckmäßig schön u. sehr billig, in lackiert und pitch-pine lasiert
RM 145.- 175.- 195.-
RM 210.- 225.- usw.

Schlafzimmer
Eiche mit Nußbaum u. poliert in feinsten Edelhölzern
RM 350.- 375.- 425.-
RM 475.- 525.- usw.
Besichtigen Sie unverbindlich unsere Ausstellung.
Evtl. Zahlungserleichterung.
Reellste, zuvorkommende Bedienung.

Möbelhaus am Markt
Mannheim Friess & Sturm F 2, 4b
Gutscheine auf Ehestandsdarlehen werden in Zahlung genommen.

Wanzen und sonst. Ungeziefer aller Art **beseitigt restlos** das Fachgeschäft **Eberhardt Meyer** gepr. Kammerjäger Collinistr. 10 Tel. 253 18 35 Jahre am Platze

„Weinbergsglück" ist Dein Begleiter, es macht jung gesund und heiter. [illegible]

Gardinenspannerei Frau Greser, L 12, 8, Teleph.-Nr. 200 75.

Kaum ertönt das Telefon Angesaust kommt Lechner schon Und die Scheibe, die entzwei Ist erneuert, eins - zwei - drei
„Glaserei Lechner" S 6, 30 Tel. 263 36

Schon in Kürze
zeigen wir in wichtigen Sonder-Veranstaltungen den hochaktuellen Großfilm

ABESSINIEN

Das letzte Kaiserreich in Afrika!
Im Auftrag der UFA hergestellt von Dr. Martin Rikli, dem einzigen Filmberichterstatter der Welt, der mit Förderung des Negus in Abessinien arbeitet.

UNIVERSUM

Zu jedem **Radio nur** die
Funk-Illustrierte
bodenständige, schwäb.-badische Heimatzeitung aus dem Wilhelm Herget Verlag, Stuttgart
Reinsburgstr. 14 Fernspr. 627 28 u. 628 [illegible]
Jetzt 40 Seiten; monatlich 60 Pfg. frei ins Haus
Verlangen Sie kostenlose Probenummer!

Eine Klein-Anzeige in der N. M. Z. bringt Ihnen zahlreiche Angebote.

Warum Hämorrhoiden?
Dr. Nachstaedts Spezial-Salbe „Humidon" hilft sofort, wenn alles andere versagt. Seit 15 Jahren erprobt und bewährt! Viele tausend Anerkennungen sind der lebendige Beweis dafür. Nur das Gute bricht sich Bahn! Verlangen Sie eine Probe umsonst, u. schreiben Sie noch heute, ehe Sie es vergessen, an die Humidon-Gesellschaft in Berlin W 8, [illegible]

Kleine Anzeigen

Einspaltige Kleinanzeigen bis zu einer Höhe von 100 mm je mm 8 Pfg. Stellengesuche je mm 4 Pfg.

Annahmeschluß für die Mittag-Ausgabe vorm. 8 Uhr, für die Abend-Ausgabe nachm. 2 Uhr

National-Theater Mannheim
Sonntag, den 15. September 1935
Vorstellung Nr. 8
Miete G Nr. 1 Sondermiete G Nr. 1
Zur Feier des Händel-Jahres (250. Geburtstag)
Concerto grosso in G-Moll gespielt v. Nationaltheater-Orchester unter Leitung von Generalmusikdirektor Philipp Wüst
Hierauf: Zum ersten Male:
Xerxes oder **Der verliebte König**
Heitere Oper in 3 Akten
Musik von Georg Friedrich Händel
Bearbeitet von Oskar Hagen
Anf. 18.30 Uhr Ende nach 20.30 Uhr

Die **Zeitungs-Anzeige** ist das beste u. billigste **Werbemittel**

Heiraten

Wollen Sie heiraten? Dann durch: Die zeitgemäße Eheanbahnung! Frau B. [illegible] Mannheim, Hch.-Lanzstr. 15 Tel. 43638

Wer heiraten will verlange kostenlose Aufklärung über unsere Eheanbahnung
Deutscher Ehe-Bund Mannheim, M 3, 9a — Fernspr. 277 66

Gebildete Dame aus gut bürgerl. Hause (Vollwaise) nicht unvermögend u. mod. 3 Zimmern, sucht gut. **Lebenskameraden** Zuschriften u. Bildr. unter O E 13 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Gebild. Mädel aus gut. Hause, 28 J., mittelgr., schlank, vermög., 10 Mille bar und Aussteuer, sucht, da zurückgez. leb., die Bekanntschaft eines geb. Herrn in gt. Stell., nicht unt. 30 J., zw. spät. **Heirat**. Zuschr. u. O W 20 an die Geschäftsst. d. Bl.

Heirat
wünscht Angest., evgl.-deutsch., mit bld. Dame bis 27 J., ca. 1.67 gr., mit gut. Figur u. Charakter. Vermögen erwünscht. Zuschriften unt. A U 158 an die Geschäftsst. [illegible]

Eigeninserat
Gebild. Dame aus gutem Hause und besten Vermögensverhältn. 34 Jahre, von sehr jugendl. hübscher Erscheinung, häusl., wirtschaftstüchtig und äußerst musikalisch, ersehnt [illegible]

Ehekameraden
Akademiker oder Beamten in sicher. Position. Erbitte vertrauensvolle [illegible] Bildzuschriften u. [illegible] unt. L Y 66 an die Geschäftsst. d. Bl.

Dame
Selbständ., Mitte 30, mit Aussteuer und Vermögen wünscht sich mit Herrn im Alter von 40 bis 50 Jahren, in guter Position, am liebsten Beamter, glücklich zu verheiraten. Zuschriften unter O V 29 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Lebenszweck und Daseinsfreude durch vollkommenes

Eheglück
ersehnt lebensfrohes Mädel, 28 J., verm., kath., gute Erscheinung. Nur ernstgem. Zuschr. u. O Q 100 an die Geschst.

Witwer, 50 J., ohne Kinder, mit ein. Geschäft u. schöner Wohnung, wünscht eine Dame od. Wwe. ohne Anhang kennenzulernen zwecks **Heirat.** Zuschriften unter K D 4 Postamt 2, Mannheim.

Heirat
Bin 34 J., evangl., schlank, 1.68, häuslich, herzensgütig, habe den elterl. Haushalt lang. Jahre selbst. geführt. Besitz Aussteuer, Wäsche u. Möbel vorh., spät. sch. Vermög. Möchte sol. Lebenskameraden (auch Witwer mit Kind) mit sch. Eink. kennen lernen. Zuschrift. erb. unt. M C 50 an die Geschäftsst.

Einen lieben Mann
möchte ich treuherz. Frau, einem Kind lieb. Mutter sein. Bin 27 J. und im Geschäft sowie Haush. bewandert. Zuschrift unt. O B 100 an die Geschäftsst. d. Bl.

Neigungsehe! Jg. Herr, selbst., mit [illegible] Vermögen, [illegible] Erschein., [illegible] treusorg. Mutter. [illegible] Damen an Agentur Müller, Wwe., Wiesbaden, Hellmundstr. 3.

Akad. Ang., 29 J., 1.74 gr., dunkl., schlank, Nichttänz., w. 19., gesetzt bld. Mädel v. 25–28 J. zw. bald.

Heirat!
kennenzulernen. Beding gute Vergangenheit. Aussteuer u. Vermögen erw. Vermittl. u. anonym zwecklos. Ausf. Bildzuschrift. (Bild zurück) erbeten unter M G 54 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Ingenieur, 27 J., groß, schlank, dunkelblond, evangel. (Erbhofsp.) sucht die Bekanntschaft eines geb., wesensverwandten Mädels (20 bis 26 Jahre) zwecks spät.

Heirat
Diskret. Ehrensache. Frdl. Zuschr. erb. unt. C J 102 an die Geschst.

Witwer
50 J., arbeitst., lange erfolgreich u. Leiter i. [illegible] sucht Posten, wo leitende Kraft fehlt, bei ganz bescheidenen Ansprüchen. Kaution vorh. Gefl. Zuschriften erb. unt. B G 3081 bef. Dünwez, Annonc.-Exped., Stuttgart.

Eine Heirat
die Ihren Wünschen entspricht, finden Sie durch die erfolgreiche Eheanbahnung. Reiseste Ehevermittlg. u. Rheinpfalz.
Thomas Nachf., Frau Hammer A 2, 3a, Telefon 278 30. Besuchszeit auch Sonntag.

Heirat
Damen m. 40 000.-, Damen m. 20 000.-, Damen m. 10 000.-, Damen m. 6000.-, 1000, 4000, 3000, 2000 u. 1000. Suchen gute Part. Büro Köhler, L 10, 7 Tel. 265 43.

Fräulein, 30 J., aus gut. Fam., mit schöner Eigenheim, wünscht m. ideal gesinnt. Herrn in Briefwechsel zu treten zwecks

Heirat
Witw. nicht ausgeschlossen. — Zuschr. u. N H 80 an die Geschst.

Fräul., 38 J., kath., tücht. Geschäfts-u. Hausfr., m. 4000 Mark Ersparnis u. sch. Wäsche, später auch noch Vermög. wünscht kath. Herrn in sich. Stell. zwecks baldiger

Heirat.
Witwer m. Kind angen. Zuschr. u. N T 1 an die Gesch.

Fräul., 29 J., evang., v. nett. Äuß., häusl. Erziehung, m. [illegible] Herrn in sicher. Stelle, i. A. bis zu 40 J. ken. zu lernen zw. spät.

Heirat
Erbittet. Zuschr. u. N V 8 an d. Geschst.

Schuldl. geschied. Frau, 37 J., gute Erschein., [illegible] m. 14jähr. i. Tocht., tüchtig. Hausfr., möchte aufricht. Herrn k. lernen zw. spät.

Heirat
Schöne 2-Z.-Einrichtg. vorhand. Zuschr. u. N O 76 an die Gesch.

Lehrer
27 J., gr., schl., sportlich, sucht Heirat mit geb. Dame zw. 25 u. 28 J. Geistes- u. Herzensbildung Voraussetzung. Verr. Zuschr. u. O S 25 an die Gesch.

Der **Lebensbund**, die weltbekannte, größte, christl. Vereinigung [illegible] Verlag Bereiter, Mannheim, 199 Kaiserring 28.

Auskünfte [illegible] Beobachtungen u. Ermittlungen in allen Prozessen [illegible] Detektiv-Auskunftei **„Hansa"** Dob. Wörnert P 1, 3a Breitestr. Paradepl.

Einheirat
Akadem. Witwe m. schönem Geschäftshaus und Betrieb, wünscht einen charaktervollen älter. Herrn kennen zu lernen, nicht unt. 50 J., mit etwas Vermögen ob. pensionsberechtigt. Ernstgem. Zuschr. unt. O F 18 an d. Geschäftsstelle d. Blatt.

Neigungsehe
mit kath. Dame aus gut. Hause, i. Staatsbeamter in gut. Position, 40 J. alt, groß, schl., gut. Äuß. Zuschr. u. O N 30 an die Geschäftsstelle.

Witwer
47 J., mittelgr., gepflegt. Äußer., in gutbezahlter, sicherer Stellung, sucht

Heirat
mit häusl. Charaktern. Dame, in gut. Verhältn. Zuschr. u. O Z 29 an die Gesch.

Geb. Herr, 21 J., ev., pensionsber., groß u. schlank, wünscht Bekanntschaft mit netter jung. Dame zw.

Heirat
Zuschr. u. N P 97 an die Geschäftsstelle.

Selbstinserent! Welches Fräul. im Alter 24 bis 30 J., wünscht baldige

Heirat
mit einem Herrn in gut. Stellung, pensionsber., gr., [illegible] Zuschr. u. O M 19 an die Geschäftsstelle.

Vermischtes

Kieg, J 5, 20, Tel. 207 65, vertilgt **Ungeziefer** aller Art 100%ig seit 20 Jahren. Keine Schäden. Reichsfachschaft.

Wohnungen
50% Ersparnis durch mein Trockenreinigungs-Verfahren für Decke u. Tapeten. Facharbeit Hans Schrimpf, G 7 Nr. 22, Tel. Nr. 261 18.

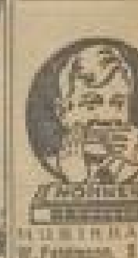
Zum Flicken wird angenommen Franzis, M 2, 16 2. St. Dekatte gereinigt, wird abgeholt.

Daunen-Steppdecken nur vom **Oskar Stumpf** Aglasterhausen i. B. Meine große Auswahl und eig. Anfertigung beweist meine Leistungsfähigkeit. Verlangen Sie Angebot.

Neue Weinfässer 100 Liter 25.– RM, Mostereifaß anach. N 4, 6 Hof. Baubatz, Waldstadt Tel. 2232.

Füllhalter-Klinik Q 7, 23

Ihr Haus verwaltet gewissenhaft Immobil.-Büro J. Schmitt, [illegible] gl. [illegible]



[illegible] W. Feldmann, [illegible]

Geldverkehr

Darlehen — Hypotheken
für Anschaffung von Möb. usw., Haus-u. Entschuldung, Gründg. einer Existenz u. a. Zwecke d. Zwecksparvertrag. Ab RM 300.– bis 40 000.– Rückzahlung bis zu 20 Jahren. Bequeme Monatsraten.
Sparkraft A.-G., Berlin W 35 Potsdamer Straße 90
Gen.-Ag.: Max Krisch Ludwigshafen a. Rh., Ludwigsplatz 2

Darlehen
Zum Kauf von Möbel, Haus., Ausstattung, Entschuldung, [illegible] u. Hypotheken-Ablösung. [illegible]
Rhein. Mob.-Zwecksparges. m. b. H. Mainz [illegible]

Kredite für alle Zwecke
[illegible] Baugeld bei bequemen Raten durch die [illegible]
Württ. Privat-Kredit-Genossenschaft
Zwecksparunternehm., Stuttgart. Generalagent: Kupper, Mannheim, D 1, 7–8, Hanfabhaus, Zimmer 13–14.

Darlehen
an vertrauenswürdige Personen aller Stände durch Zwecksparges. staatl. Concession. [illegible] General-Agentur [illegible] Mannheim-Sandhofen, [illegible] Mitarbeiter gesucht.

Gute Ehen finden Sie durch Frau J. Nördl, Mannheim O 7, 20

Studienrefer., Arztsohn, 31 J., wünscht **Einheirat** in größ. Unternehmen. Zuschr. unt. B B 100 an die Geschäftsstelle.

Rechtsanwalt, Witw., Witte 50, wünscht Fräul. oder Witwe zw.

Heirat
kennenzulernen. Etw. Vermögen zur Geschäftsgründung erw. Zuschriften unt. M J 59 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Arzt, Anf. 40 J. wünscht m. charaktervoll. Dam. in Verbind. z. tret. zwecks Heirat. Welche Schwest. u. Ärztin auch. Zuschr. u. M Y Nr. 71 an die Gesch.

Lebensexistenz [illegible] für **Einheirat** [illegible] **Frau R. Ohmer** [illegible]

Lest die N.M.Z.!

Auskünfte jeder Art, sowie Ermittlungen in Zivil- u. Strafprozessen bei gewissenh. u. diskr. Detektiv-Auskunftei **Argus** O 6, 6, Tel. 273 85

Witwe, 38 J., m. Mäd. v. 8 Jahr., angen. Haushalt, wünscht auf diesem Weg mit einem charaktervollen Herrn bekannt werden **zwecks Heirat!** Zuschr. u. O A 8 an die Gesch.

Anstd. Pfälzerin 28 J., verst. gebild., treues liebes Wesen, tücht. Hausfrau, große sportl. Erschein., ev., aus schöner Heimat, m. Angest., Chemik. od. höh. Beamten zwecks **Ehe** kennenlernen, auch Witwer angen. Zuschr. u. M V Nr. 69 an die Gesch.

Norddeutsche Kaufmann, geb. Natur, w. Heirat. Zuschr. u. O B 8 an die Gesch.

Selbstinserat! Bin 34 J. ev., große Erschein., 16 000 ℳ Verm., wünsche charaktervollen Herrn in sich. Stellung kennenzulernen zwecks

Heirat!
Diskret. Ehrensache. Zuschr. u. M M 50 an die Geschäftsstelle.

Inserieren bringt Gewinn